DB
281
A67

DB
281
A67
v. 7

CORNELL
UNIVERSITY
LIBRARY

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 077 097 982

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geschicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaktion des

Vereins-Ausschusses.

Siebenter Jahrgang.

Archiv

für

vaterländische Geschichte und Topographie.

Herausgegeben

von dem Geschicht-Vereine für Kärnten.

Unter der verantwortlichen Redaktion des

Vereins-Ausschusses.

Siebenter Jahrgang.

Klagenfurt 1862.
Druck von Johann Leon.

DB
281
A67
v.7

32715B
203
X

Inhalt.

		Von Seite bis S.
I.	Ueber den seligen Domitian, Herzog von Kärnten. Vom Dr. Karlmann Flor	— 1 — 32
II.	Mittheilungen über die Gründung der Bisthümer, Klöster und der ältesten Kirchen in Kärnten. Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 33 — 72
III.	Regesten zur Geschichte Kärntens. Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar Dr. Ignaz Tomaschek	— 73 — 110
IV.	Geschichtliche Miszellen. Vom k. k. Oberlandesgerichtsrathe M. F. v. Jabornegg-Altenfels	— 111 — 125
V.	Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1861	— 126 — 133
VI.	Verzeichniß der Geschenke, welche im Jahre 1861 dem kärntn. Geschicht-Vereine gütig gewidmet worden sind	— 134 — 144
VII.	Verzeichniß der vom kärntn. Geschicht-Vereine im Jahre 1861 angekauften Druckwerke und sonstigen Gegenstände	— 145 — 146

Ueber den

ſeligen Domitian,

Herzog von Kärnten.

Prima historici lex est, ne quid falsi dicere audeat, dein ne quid veri non audeat.
Cicero de oratore II. 15.

§. 1.

Vorwort.

Da die Kirche durch ihre geistigen Mittel den größten politischen Einfluß gewann, so ist die Kirchengeschichte und die kirchliche Statistik für mehr als einen Zweig der Kulturgeschichte von größter Wichtigkeit, ja durch manche Zeiträume, mehrere Jahrhunderte, ist Literatur- und Kunstgeschichte mit Kirchengeschichte aufs Innigste verwebt. Darum wäre die Bearbeitung der österreichischen Religions- und Kirchengeschichte mit vereinten literarischen Kräften, welche nebst den materiellen Mitteln dazu in den noch bestehenden Klöstern und Ordenshäusern wohl zu finden wären, wohl auch ein bedeutender Schritt zur geistigen Vereinigung der österreichischen Lande. An einer so großartigen Aufgabe, die sich den Leistungen der Bollandisten, der Mauriner, der Oratorianer in früherer Zeit, welche Werke lieferten, wie die Acta Sanctorum, die Scriptores rerum Gallicarum, die France litteraire u. s. w. würdig an die Seite stellen dürfte, müßte wohl das österreichische Gemeingefühl erstarken. Wohl sind für einzelne Diöcesen, für einzelne Institute, für manche religiöse Corporationen recht schätzenswerthe historische Arbeiten geliefert; doch welche Lücken, welcher Abgang und dann welche Zersplitterung, und wie wenig Zusammenhang! Da doch erst dann das wahrhaft Großartige der historischen Erscheinung der römisch-katholischen Kirche, die

selbst Ungläubigen oder Andersglaubenden imponirt, durch zweckmäßige Zusammenstellung des Gleichartigen sich herausstellt. [1])

Eine solche Lücke in der kärntnerischen Kirchengeschichte des L. Hohenauer glaubt Verfasser dieses Aufsatzes in der Legende des seligen Domitian, Herzogs von Kärnten, zu finden, und zwar um so mehr, je weniger dieser Domitian in der Geschichte Kärntens, obwohl er dieses Landes Herzog war, berührt wird, und je mehr es von einigen Kritikern sogar in Abrede gestellt wird, daß Domitian überhaupt ein Herzog von Kärnten war.

Wir fragen also:

§. 2.

War Domitian Herzog von Kärnten?

Diese Frage beantwortet P. Ambros Eichhorn[2]) in seinen Beiträgen zur älteren Geschichte und Topographie des Herzogthums Kärnten mit einem runden „Nein". Zur Verneinung dieser Thatsache mußte Eichhorn allerdings gelangen, weil er das Zeitalter des fraglichen Herzogs viel zu weit hinaufrückt, welchen chronologischen Fehler mit ihm auch Hohenauer in „Kärntens geistlichem Ehrenkranz" S. 50, insofern theilt, daß er mit Reinhart behauptet, Domitian habe vor der Taufe Waldcun geheißen. Die Geschichte des seligen Domitian, meint Eichhorn, gehöre *spätestens in die Epoche des Herzogs Walchun* (Waldunkon); es komme sehr glaubwürdig vor, *daß der selige Domitian nie regierender Herzog der Karantaner*, sondern einer der Vornehmsten des Adels *an den Grenzen Baierns, ein Anführer der Truppen Thassilo's gewesen*, der um das Jahr 772 die Gegend bei Millstatt von den Götzenbildern reinigte und den Christen die Freiheit verschaffte. Eichhorn meint ferner, er dürfte das Wort Dux auf der Grabschrift des seligen Domitian in Millstatt nur einfach mit *Heerführer* übersetzen. Die Grabschrift lautet wie folgt:

Hic requiescit B. Domitiannus Dux, primus fundator hujus Ecclesiae, qui convertit istum populum ad Christianitatem ab infidelitate.

Eichhorns Uebersetzung derselben soll hier wörtlich stehen: „Hier ruht der selige Domitian, ein *Heerführer*, der erste Stifter dieser Kirche,

1) J. Chmel S. 233 bis 234 Almanach der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. 8. Jahrgang. 1858. Wien.
2) I. Sammlung. S. 118 bis 128.

welcher dieses Volk vom Unglauben zum Christenthume bekehrt hat."[1]) In dieser Kirche zu Millstatt waren an den Mauern zwei alte Gemälde; eines stellte vor, wie der h. Virgil den Domitian taufte; das andere, wie dieser die Götzen zerbrach und in den See werfen ließ, mit der Inschrift: „Diese Figur und Antiquität ist renovirt worden 1580." Diese Bekehrung sagt Eichhorn muß früher und wenigstens unter dem h. Modestus, folglich nicht erst zur Zeit des Ingo geschehen sein, theils weil Millstatt näher bei Salzburg liegt, wo die Missionäre ihre Arbeit zuerst werden vorgenommen haben, theils weil unter dem Herzoge Ingo das Volk schon christlich war und nur mit Priestern versehen werden mußte, um im Glauben gestärkt zu werden.

So fällt Hansitz's Muthmaßung, daß Ingo und Domitian Eine Person gewesen, von selbst weg. So Eichhorn, dem es zu thun war, den Hansitz zu widerlegen. Dagegen müssen wir bemerken, daß die Uebersetzung des Wortes „Dux" durch „ein Heerführer" ganz willkührlich sei. Es müßte früher der strengste Beweis geführt werden, daß Domitian unmöglich Herzog der Karantaner gewesen sei.

Diesen Beweis glaubt er in der schon vollendeten Christianisirung der Karantaner zu finden, als Ingo lebte.

Allein an eine solche Vollendung der Christianisirung Kärntens, daß dem Herzog Ingo für diese nichts mehr zu thun übrig war, ist nicht zu denken.

Eichhorn gibt ja selbst zu, daß auch unter Herzog Ingo noch Christen und Heiden untereinander lebten. Bei dem Schlosse Rothenthurn seien noch die heidnischen Begräbnißplätze durch Mauern von dem christlichen Gottesacker getrennt zu sehen.

Eichhorn sagt selbst: Arno, Virgils Nachfolger in Salzburg, habe das Werk der Slavenbekehrung rastlos fortgesetzt. Wir wissen aus dem ungenannten Berichterstatter der Bekehrung der Karantaner, daß Karl der Große die kirchliche Obsorge über das ganze Land zwischen der Donau und der Drau dem Bischofe Arno von Salzburg anvertraut hatte. Arno hatte also einen sehr großen Kirchensprengel bis an die Mündung der Drau, eine weitschichtige Ernte, aber wenige Arbeiter.

Arno erhielt von Karl dem Großen den Auftrag, zu den Slaven zu gehen und jenes ganze Land zu besorgen, und sein kirchliches

1) Bolled. I. T. Fbr. 5.

Amt als Bischof auszuüben und die Völker im Glauben und im Christenthume zu bestärken.

Daraus schloß Eichhorn, daß unter Herzog Walchun Karantanien schon durchaus christianisirt gewesen sei.

Nun aber habe Domitian unter Herzog Walchun gelebt, folglich hätte er nichts mehr zu christianisiren gehabt, wenn er mit Herzog Ingo ein und dieselbe Person sein sollte. Somit könne er nicht mit Ingo identisch sein. Daraus folge, daß er gar kein regierender Herzog hier gewesen sein könne.

Allein das Wort Dux bedeutete damals, wenn es ohne Beisatz vorkömmt, offenbar „Herzog", eine Würde, welcher die gräfliche zu nächst stand. Ein Herzog war dem Grafen der nächst höher Gestellte.

Der Dichter Fortunatus singt daher: Qui modo dat comitis, dat tibi jura Ducis. Obgleich Karl der Große die Herzoge wegen ihrer Anmaßung aufgehoben hatte, so setzten sie doch dessen Nachfolger wieder ein. In den Germanischen Reichen wurde mit dem Ausdrucke Dux die Würde des Herzogs im engern Sinne bezeichnet, der im Namen des Königs dessen Gerechtsame, nämlich Heerbann und Gerichtsbann über mehrere Comitatus, die sich oft auf eine einzelne Stadt und das dazu gehörige Gebiet beschränkten, ausübte.[1])

Somit gab es damals noch keine Titulatur = Herzoge, und ein bloßer Heerführer konnte auch schwerlich das Volk der Karantaner vollends christianisiren, wie die Geschichte es dem seligen Domitian nachrühmt. Daß er auch Feldherr oder Heerführer war, erzählt eben auch die Geschichte. Hohenauer sagt daher von Domitian's erstem Kriegsdienste Folgendes: „Ausgezeichnet durch Wissenschaften und durch seinen rühmlichen Wandel, erwarb sich Domitian eine große Achtung des Herzogs Baldorik und des Adels von Kärnten. Der erstere, schwach in Führung des Herrscherstabes und gedrängt von den Bulgaren, war dem Domitian mit Treuherzigkeit zugethan und besprach sich mit ihm über die Lage und Verhältnisse des Landes. Baldorik, dem die Gefahr vor Augen schwebte, ergab sich den weisen Anschlägen des Freundes Domitian. Am Landtage zu Friesach wurde Domitian zum Feldobristen erwählt, und er zog bald darauf mit 1300 Fußvolk und 3000 zu Pferde wohl ausgerüsteten Soldaten gegen Laibach; dort vereinigte er sich mit Baldorik und seinen

1) Philipps deutsche Geschichte 1. B. S. 489.

Völkern und sie kamen unvermuthet nach Dalmatien, wo der heidnische Tyrann Litemusel eingefallen war und den rechtmäßigen Herzog aus seinem Lande vertrieben hatte. Denn damals gehörte Dalmatien als Provinz zum fränkischen Reiche. Als nämlich die Seemacht der Griechen von Tag zu Tag schwand im adriatischen Meere, nahmen die Dalmater, vom Glanze der Macht Karl des Großen gelockt, ihre Zuflucht zum Schutze der Franken. [1])

In der Hauptstadt Salona verschanzt, wurde der Feind von Domitian und Baldorik angegriffen und die Belagerung zum glänzenden Vortheile der beiden Kärntnerfürsten nach einem Monate vollendet. Der Tyrann Litemusel büßte sein Unternehmen mit dem Leben und der vertriebene Herzog wurde in sein Land wieder eingesetzt. Dies sei laut der Millstätter uralten Kirchentafeln geschehen im Jahre 826." Allein wenn Domitian der Herzog Ingo war, so hat er sich schon beim ersten Anfalle der heidnischen Avaren unter den für Karl den Großen streitenden Wenden durch Muth und Tapferkeit ausgezeichnet und durch die kluge Führung der ihm untergeordneten Schaar vorzüglich zum Siege der Franken beigetragen. Dieses, wahrscheinlich aber noch mehr die allgemeine Liebe und Achtung, die Ingo beim Volke genoß, war es ohne Zweifel, was Karl den Großen bewog, ihm die durch Waltungh's erbloses Hinscheiden erledigte Herrschaft über Karantanien anzuvertrauen. Wahrscheinlich übergab Karl dem Ingo mehrere Gauen, in welche Karantanien zerfallen mußte, da er ihm nicht den einfachen Titel eines Gaugrafen beilegte, sondern Ingo und seine Nachfolger noch immer den Herzogstitel beibehielten, weil Karl, nach Eginhard und dem Mönche von S. Gallen, obgleich er im Innern seines Reiches keinem Grafen mehr als Eine Grafschaft ließ, doch mit den an der Grenze gelegenen Gebieten eine Ausnahme machte, und Kärnten hatte noch bis ins 12. Jahrhundert, wo sich die steirische Mark davon abtrennte, eine sehr ansehnliche Ausdehnung.

Dem Herzog Ingo hatte allerdings Waltungh in der Ausbreitung des Christenthums bereits wacker vorgearbeitet. Allein die Idee eines unabhängigen Slavenreiches ist wenigstens bei den Südslaven damals noch nicht ganz erloschen. Die fränkische Herrschaft war den Slaven im Süden und Osten ebenso verhaßt, wie die avarische. Im

1) Johann Lucius de regno Dalm. p. 50 bis 54.

Jahre 724 drangen von Süden, die Wirren in Bayern benützend, die karantanischen Slaven (Nieder-Slovenen) einerseits in den Pinzgau und in das Ziller- und Wippthal, und andererseits über die Maximilianszelle in Dienten, in die Grassau, Urslau, Ramseiden bis zur Strube am Laver und bis nach Unken. Ein Theil kam durch Nieder-Pinzgau über Leogang und das Glenthal nach dem Inn und sie besetzten so wohl bei 150 Quadrat-Meilen.

Wenn der selige Domitian blos aus dem Grunde mit dem Herzog Ingo nicht identisch gewesen sein soll, weil Ingo das Volk schon ganz christianisirt im Jahre 790 zu regieren übernommen habe, so müssen wir, um die Identität dagegen zu beweisen, auf die Frage, wann Karantanien vollends zum Christenthume bekehrt worden, etwas tiefer eingehen.

Wenn wir in der Geschichte Karantaniens unter Herzog Ingo immer noch innere Gährungen finden, so können diese nur vom Trotze der Großen der Karantaner herrühren, welche noch immer als Heiden gegen das Christenthum protestirten, welchem sie stets Trotz boten.

Die fortgesetzte Sendung von Glaubensboten nach Kärnten unter Herzog Waltungh, sagt B. v. Ankershofen, läßt allerdings auf eine weitere Verbreitung des Christenthums unter den Landesbewohnern schließen. „Dennoch war den christlichen Einrichtungen kein dauernder Fortbestand gesichert."

Diejenigen, welche geneigt waren, den christlichen Aposteln den Eintritt in das Land mit Gewalt zu wehren, konnten offenbar wieder nur mit Gewalt niedergehalten werden. Bei den Mächtigen des Landes, bei den Leitern des Volkes, hatte sich der Christenhaß festgesetzt. Erst mußten diese ihren Hochmuth und ihren Trotz aufgeben und opferwilliger werden, bevor auf den Trümmern heidnischer Tempel christliche Gotteshäuser wieder aufgebaut werden konnten. So wissen wir aus Arno's Indikulus im Diplom-Anhange zur Juvavia, S. 33 und 35, daß die heidnischen Slaven selbst in Lungau saßen, grausame und schlimme Nachbarn für die Christen jenseits des Tauern waren: denn die St. Maximilianszelle in Pongau, heute Bischofshofen, die der h. Rupert um das Jahr 700 zur Förderung der physischen und moralischen Kultur der wilden Gegend dortherum errichtet hatte, zerstörten die Slaven bald hernach, vertrieben die Mönche und lange Zeit blieb der Ort ver-

lassen; denn die Slaven waren Heiden, grausam, und wohnten in der Nähe. Denn sie konnten noch lange gegen die Angriffe Bayerns, Friauls und der Avaren im Ganzen ihre Unabhängigkeit behaupten (vgl. Carinthia 1820, Nr. 15). So traten sie auch noch später in Kärnten gegen das Christenthum auf. Selbst noch bei Arno's Lebzeiten zerstörten sie manche Kirche in Untersteier.

Hiezu kommen noch andere Hemmnisse. Durch die wiederholten Störungen der innern Ruhe, durch die wiederholten, nach allen Kennzeichen fanatischen, innern Kämpfe unter und nach Chetimar waren die ohnehin geringen Keime einer neuen Kultur in Kärnten zertreten worden.

Die Kärntner Slaven hatten, seitdem sie landsäßig geworden waren und das Kriegshandwerk gegen den Landbau vertauscht hatten, kaum erst angefangen, aus der Verwilderung, einer Folge der Raubzüge, welche sie als unterthäniges Hilfsvolk fremder Eroberer mitmachen mußten, zu den mildern Sitten ihrer Urväter zurückzukehren, als sie durch den aufgestachelten heidnischen Fanatismus in die frühere Verwilderung gelichtet wurden. Es mußte eine neue Kultur angebahnt werden; das Land Kärnten bedurfte einer neuen Kolonisirung, eines neuen Umbaues, neuer Einrichtungen, wenn die christliche Kirche einen gesicherten Einfluß auf einen andauernden Kulturzustand bis zur Empfänglichkeit für Wissenschaft und Kunst und eine würdige Pflege der einen und der andern üben sollte.

Diese Anbahnung einer neuen Kultur war dem Frankenkönige Karl, den die Nachwelt den Großen nennt, als Aufgabe zur Lösung zugewiesen. Im Jahre 788 kamen die Kärntner Slaven unter die unmittelbare Gewalt König Karl des Großen. Es galt vor Allem das neue Ostland des fränkischen Reiches gegen die gefährlichen avarischen Nachbarn zu schützen. Es wurden für selbes zwei große Statthalterschaften, die bayrische und fränkische, geschaffen und Kärnten (nach) der Grenzscheide der Drau theils der bayrischen, theils der fränkischen zugetheilt, den heimischen Fürsten jedoch die Verwaltung des Landes unter fränkischer Oberherrschaft und unter Aufsicht bayrischer Statthalter belassen.

Den Fortschritt zu weiteren staatlichen und kirchlichen Einrichtungen hemmten aber die neuen, durch Treulosigkeit der Avaren hervorgerufenen Kämpfe. Nur die neuerliche Unterwerfung der Avaren im Jahre 797 ermöglichte nun weitere Einrichtungen zur Kultivirung des eroberten Landes des durch innere Kriege und durch die Theilnahme des abhän-

gigen karantanischen Herzogs (Ingo) an den Kriegen gegen die Avaren entvölkerten Kärntens. In dem eroberten Lande und in dem theilweise verödeten Kärnten ließen sich bayrische und wohl auch sächsische Kolonisten nieder und es begann der deutsche Einfluß, welcher bestimmt war, im Vereine mit dem kirchlichen den Umfang einer neuen Kultur in Kärnten zu sichern. Wenn wir erwägen, fährt Baron von Ankershofen fort, daß nach den verheerenden Kirchenstürmen, den innern Kämpfen, die Glaubensboten, welche unter Herzog Waltungh nach Kärnten kamen, wohl kaum noch christliche Kultusstätten vorgefunden haben können, und daß der ungenannte Berichterstatter über die Christianisirung der Kärntner Slaven auch erst bei Gelegenheit, als er die Missionsreise des Erzbischofes Arno vom Jahre 798 erzählt, der Weihe von Kirchen erwähnt, so können wir auch den durch Erzbischof und später durch den Chorbischof Theodorich geweihten Kirchen keine andere Bedeutung zugestehen, als die neuer Nothbauten.

Erst nach dem dritten Kampfe mit den Avaren konnte die Macht derselben als gebrochen und die Ostmark des fränkischen Reiches für gesichert angesehen werden. Dem eroberten Lande wurden nun im Jahre 803 von Karl dem Großen neue Einrichtungen gegeben, für Kärnten aber der Erzbischof Arno bestätiget, was ihm bisher zugestanden wurde, und 7 Jahre später erst bestimmte Karl die Drau zur Grenzscheide zwischen den Diözesen von Aquileja und Salzburg, welchen Kärnten in derselben Weise zugetheilt wurde, in welcher selbes den Statthalterschaften von Friaul und Bayern zugetheilt war. Hiermit war der erste Grund zu einem sichern Fortbestand des Kirchenthums in Kärnten und zur Fortbildung kirchlicher Verfassung und kirchlicher Einrichtungen gelegt.

Allein in den Gemüthern der Kärntner-Slaven hatte das Christenthum noch keine tiefliegenden Wurzeln gefaßt. Nur unter dem Schutze der weltlichen Macht vermochten die Glaubensboten in das Land einzuziehen. Viele Slaven dürften daher in ihnen nur Diener einer fremden weltlichen Macht, und in dem Christenthume nur ein Mittel zum Zwecke der Unterwerfung unter eine verhaßte Fremdenherrschaft ersehen haben.

Selbst die Bedeutung des Kirchenzehentes als eines Opfers zur Bestreitung der Kosten des Kirchendienstes, zur Erhaltung der kirchlichen Gebäude, zum Unterhalte der Kirchendiener und zur Ermöglichung der

dem Gebote der christlichen Liebe entsprechenden Armenpflege vermochte der schwachgläubige und gegen Alles, was von Außen kam, mißtrauische Slave nicht zu fassen, und sah daher in diesem Opfer nur eine früher nicht gekannte, durch einen fremden Herrscher aufgedrungene Abgabe, welcher selbst die den Kärntner-Slaven zugestandene Ermäßigung nicht den Schein eines Zeichens der Unterwerfung unter eine fremde Herrschaft benehmen konnte. Allein eben dieser Fremdenhaß, der nie erstorbene Unmuth über die Abhängigkeit von dem Könige des fränkischen Reiches wurde zum Anlasse für den zweiten wesentlichen Fortschritt in der Anbahnung der neuen christlichen Kultur. Denn aus diesem angegebenen Verhältnisse geht offenbar hervor, daß Herzog Ingo für die völlige Christianisirung der Karantaner-Slaven noch Manches zu thun hatte, und somit auch ganz richtig mit dem Domitian identificirt werden kann, von dem nicht nur die Grabschrift sagt, daß er dieses Volk vom Heidenthume zum Christenthume bekehrt habe, sondern den auch das ganze Land als solchen von jeher verehrte, der demselben diese so große Wohlthat erwiesen habe.

Ferner wurde die Bekehrung der Slaven in Karantanien und Niederpanonien durch die Empörung Ljudewitz's, Herzogs der Slaven, zwischen der Drau und Sau durch mehrere Jahre gehemmt. Daß damals — 818 — in Karantanien keine Herzoge, sondern nur Grafen waren, ist richtig.

Erst 817 verlor Kärnten seine heimischen Fürsten.[1])

Somit hat Hansitz ganz richtig den Domitian mit dem Herzoge Ingo identificirt, und Eichhorn stützte seinen Beweis, daß der selige Domitian nie regierender Herzog von Karantanien war, auf einen ungeschichtlichen Grund, nämlich darauf, daß unter Herzog Ingo Karantanien schon völlig christianisirt gewesen sei, so daß der selige Domitian nur unter Herzog Waltungh gewirkt haben müßte.

Denn auch der Mangel an Pfarrkirchen in jenen frühern Jahrhunderten beweist, daß damals im Verhältnisse der Ausdehnung des Landes nur noch wenige Kirchen in dem durch frühere Ereignisse entvölkerten Lande erbaut waren. Selbst diesen wenigen aus dem 9. und 10. Jahrhunderte bekannten Landkirchen können wir keine andere

1) Siehe Ankershofen S. 142. II. Heft.

Bedeutung zuerkennen, als die, einfacher Holzbauten, wie selbst in dem früher christianisirten Bayern.

Wenn selbst in Bayern der größte Theil der Landkirchen jener Jahrhunderte in Holzbauten bestand, wie selbst Buchner in seiner Geschichte von Bayern II. S. 231—237 nachweist, so muß dieses um so mehr der Fall in Kärnten gewesen sein, wo bei Kirchenbauten durchaus nur das nächste Bedürfniß beachtet werden konnte, und wo es noch an Mustern und an der Anregung für größere kirchliche Bauten fehlte. Es war die kirchliche Bauthätigkeit in Kärnten durch das 9. und 10. Jahrhundert nur auf den Aufbau von Landpfarrkirchen und von einfachen Hofkirchen beschränkt. Der Grund liegt im Mangel kirchlicher Institute, von welchen in Bayern und später auch in Kärnten die zum Denkmalbaue leitende Bauthätigkeit ausging, im Mangel kärntnerischer Bisthümer und Klöster. Denn das Bisthum Gurk wurde erst 1071 gegründet. Selbst in der späteren Christianisirung Bayerns, als die Tradition und die bisherigen bayrischen Geschichtschreiber annahmen, muß dieser Grund der so späten Kirchenbauten in Bayern und Kärnten gesucht werden.

Unausgemacht ist es, sagt Joh. Ritter v. Gallenstein, wann Rupert seine Mission in Karantanien ausgeführt habe; doch dürften hiezu mit Wahrscheinlichkeit die letzten Jahre des 7. oder die ersten des 8. Jahrhundertes angenommen werden, weil Anonymus erwähnt, daß Rupert im 2. Jahre der Regierung des Frankenkönigs Gildebert des III. auf dem Bischofsstuhle zu Worms gesessen habe. Rupert mußte noch im Anfange des 8. Jahrhundertes gelebt haben, indem salzburgische Urkunden erwähnen, daß einige seiner Schüler noch zur Zeit Virgils des Heiligen am Leben waren, und dieser sie in einem Streite als Zeugen gebraucht habe.[1])

Hansitz's Bericht lautet so:

Ex documentis Salisburgensibus notum est, Ruperti discipulos complures ad sancti usque Virgilii aetatem vivendo pertigisse et in lite, quadam de re sub Ruperto facta testes egisse, quo adeo necesse fuerat, ut isti fere sesqui seculum vivendo expleverint — (quod est monstrosum). Hansitz setzt also ebenfalls für Ruperts Ankunft in Bayern das Jahr 695

1) Karantaniens wendische Fürsten v. J. Ritter von Gallenstein. Kärntn. Zeitschrift 4. B. S. 24.

fest.[1]) Rupert taufte den Herzog Theodo in Regensburg 695 sammt vielen Andern seines Volkes.

Die streng geschichtlichen Beweise für das jüngere Zeitalter Ruperts von Salzburg bringt Blumberger, (der gelehrte) Bibliothekar und Archivar des Stiftes Göttweih, bei im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften[2]), worauf ich hiemit verweise.

Nur Weniges davon setze ich hieher:

Aribo bezeichnet das bayerische Volk, welchem sich Korbinian, der 730 starb, gewidmet, als ein erst zum Christenthum bekehrtes, welches die Priester liebte, wie es die Sitte der Neulinge mit sich bringt. Der gründliche Büdinger sagt: Durch das neu bekehrte Bayern wollte Emmeram zu den Avaren ziehen, sie zu bekehren; aber Herzog Theodo hielt ihn zurück in seiner Residenz Regensburg. Denn noch hatte das Christenthum nicht überall feste Wurzel geschlagen. Man trank zuweilen sogar noch aus dem geweihten Kelche zu Ehren der alten Götter. Er predigte in Bayern 3 Jahre. Eustasius und Agilus brachten im Jahre 617 den Bayern nur mit vieler Mühe die Anfangsgründe der christlichen Religion bei. Etwa 10 Jahre nach diesen Missionären kam Amandus, Bischof von Utrecht, nach Karantanien, die Slaven zu bekehren, die aber seiner Predigt wenig Gehör gaben. (Klein. Gesch. d. Christenthums I. B. S. 183, 184, 185.)

Für das höhere Zeitalter und frühere Wirken des h. Rupert wollte man auch seinen Sterbetag, der auf den 27. März fällt, benützen! Wie so? Der Ostersonntag gehört zu den beweglichen Festen, weil es derjenige Sonntag sein muß, der unmittelbar in jedem Jahre auf die Frühlingsnachtgleiche folgt, und die Anhänger der frühern Feier in Kleinasien galten als Irrlehrer. Der h. Rupert starb am Feste der Auferstehung, welches damals eben auf den 27. März fiel. Dies könne nur sehr selten der Fall sein; und so war es auch im 6. Jahrhunderte z. B. im Jahre 533, 544 oder wohl auch 623, 628; das ist allerdings richtig, aber ebenso wahr ist es auch, daß der Ostersonntag auch im Jahre 707, 718, 791 auf den 27. März fällt.

Somit kann der Sterbetag des h. Rupert auch in die zweite Hälfte des 8. Jahrhundertes fallen. Denn der berühmte Gauß erfand

1) Hansitz II. Analit. hist. Carinth. p. 221.
2) 10. B. S. 355.

die bequeme Art, den Osterſonntag irgend eines Jahres nach dem julianiſchen und gregorianiſchen Kalender zu beſtimmen. Die Oſterſonntage ſind in Tabellen zu finden; beſonders berufe ich mich bezüglich der Oſtern auf das Calendarium historico-christianum von Weidenbach; Regensburg 1855. Pichler ſagt ſelbſt, durch nichts iſt darzuthun, daß der Auferſtehungstag, Ruperts Todestag, vor dem 12. Jahrhundert mit dem Oſterſonntag vermengt worden ſei; daß damit nur berichtet werde, daß Rupert am Tage der Auferſtehung des Herrn geſtorben ſei. Die ältern Urkunden erwähnen nicht das mindeſte vom Oſterfeſte, (worauf ſich obige Berechnungen gründen), obwohl es bekannt war, daß die Vor- und Mitwelt das bewegliche Oſterfeſt (Sonntag) durchaus vom unbeweglichen dies resurrectionis unterſchied und unter letzterem einfach den 27. März verſtand. Warum Pichler die Abhandlung des Fried. Blumberger nicht anführt, wiſſen wir nicht, da faſt alle Zweifel darin gehoben ſind; die Zeugniſſe für das jüngere Zeitalter ſind viel zu kräftig, als daß man an ein Aufgeben derſelben denken könnte.

Es bleibt alſo noch unklar, warum Koch-Sternfeld die Begebenheiten des h. Rupert in den Zeitraum vom Jahre 580 bis 623 verſetzt wiſſen will, da ſich nach genaueren Forſchungen Blumberger's ergibt, daß der h. Rupert am Beginne des 8. Jahrhundertes noch gewirkt hat. Somit wurde Karantanien um ſo mehr erſt ſpäter vollends chriſtianiſirt.

Mit Recht ſagt daher auch Baron von Ankershofen: „Der Legende von dem Gaſtmahle des Herzogs und dem Kirchenbaue Domitians am Millſtätter-See liegt wenigſtens ſo viel Wahres zum Grunde, daß nun die letzte Schranke, welche dem Bekehrungswerke entgegen ſtand, der Trotz der Mächtigen des Landes, gebrochen war, und ſich die erſten Spuren chriſtlicher Opferwilligkeit zeigten.“[1])

War aber der ſelige Domitian der erſte Stifter der Kirche in Millſtatt und vollendete er die Chriſtianiſirung Karantaniens, ſo muß er mehr als ein Heerführer geweſen ſein; denn es iſt unwahrſcheinlich, daß er ohne herzoglichen Charakter bei den Karantanern blos als Heerführer ſo großen Einfluß gehabt hätte. Nun aber wird dem Herzog Ingo dieſe Vollendung der Bekehrung der Karantaner, beſonders der Notabeln, zugeſchrieben. Somit iſt kein Grund vorhanden, den Ausdruck Dux bloß mit Heerführer wiederzugeben, da Domitian

1) Kärntens älteſte kirchliche Denkmalbauten. Wien 1859. S. 8.

auch im Bewußtsein der Karantaner stets als Herzog bezeichnet wurde, wie es alle spätern Schriften darüber bezeugen. Die Bedeutung des Wortes Dux ergibt sich schon aus den übrigen Prädikaten: primus fundator hujus ecclesiae, qui convertit istum populum ad Christianitatem ab infidelitate, d. h. der erste Stifter dieser Kirche, der dieses Volk vom Heidenthume zum Christenthume bekehrt hat.

Im Jahre 1449 errichteten die Benediktiner in Millstatt dem seligen Domitian folgende Grabschrift: Beatus Domitianus, Dux Noricorum, fundator hujus monasterii Millstadiensis. Locus laudabilis suae sepulturae, domus dilecta deo, d. h. der selige Domitian, Herzog der Noriker, Stifter des Klosters Millstatt. Seine lobwürdige Begräbnißstätte, ein Gott geliebtes Haus. 1449.

Eine andere und zwar deutsche Grabschrift im Altarsteine eingegriffelt lautet so: „Hier liegt der selige Domitian, Herzog der Nordgauer, Stifter des Klosters Millstatt, bei ihm auch seine Gemahlin und sein Kind." Da sich nun das Bewußtsein, daß der selige Domitian wirklich Herzog der Karantaner war, in seinen Grabschriften so deutlich ausspricht und aus den bisher angeführten Thatsachen die Identität desselben mit dem Herzoge Ingo herausstellt, und Herzog Ingo später in Karantanien für die Christianisirung dieses Landes wesentlich beigetragen hat, so steht es fest, daß Ingo und Domitian eine und dieselbe Person sein müssen; daß aber die Vornehmen der Karantaner-Slaven, welche in der Annahme des Christenthums den Verlust ihrer Selbstständigkeit und eine Gleichstellung mit dem gemeinen Manne erblicken wollten, sich länger weigerten, Christen zu werden, finden wir sehr begreiflich.

Aber auch diese bewog Herzog Ingo — Domitian — zur Annahme des Christenthums durch einen eigenen Kunstgriff, — durch das viel besprochene Mahl, das ebenfalls vielfach in Abrede gestellt wurde. Wir fragen also:

§. 3.

Ist Herzog Ingo's Mahl geschichtlich wahr?

Ingo's Mahl wird in der kärntn. Zeitschrift 4. B. S. 40 vom Joh. Ritter v. Gallenstein eine Anekdote genannt. Herzog Ingo hat eines Tages sowohl seine christlichen Bauern, als auch den heidnischen Adel zu einem großen Gastmahle eingeladen; die ersteren bewirthete er an seinem Tische mit prächtigen Geräthen, dem letzteren aber wies er

eine Tafel außerhalb der Herzogsburg mit schwarzem irdenen Geschirre besetzt an, und auf dessen Beschwerden antwortete der Herzog: „Es ziemt sich nicht, daß unreine Heiden mit den durch die Taufe gereinigten Bekennern des Christenglaubens an einem Tische sitzen. — Wie weit, sagt von Gallenstein, mußte es mit der einst so furchtbaren Macht der Verehrer Belibogs gekommen sein, daß der Fürst es wagen durfte, sie auf eine so rauhe Weise zu beschämen, und daß dieser Versuch, weit entfernt, sie zu neuen Aeußerungen ihrer Wuth hinzureißen, vielmehr wirklich den beabsichtigten Zweck errichtete, indem sie einstimmig erklärten, sich unterrichten und taufen lassen zu wollen. [1]).

In derselben Zeitschrift S. 134 wird dieses Mahl von C. G. von Leitner poetisch erzählt, worauf ich hiemit hinweise. [2])

Wenn der vaterländische Geschichtsschreiber Baron v. Ankershofen, der strenge Kritiker, ausdrücklich sagt: „Der Legende von dem Gastmahle des Herzogs Ingo liegt wenigstens so viel Wahres zum Grunde, daß nun die letzte Schranke, welche dem Bekehrungswerke entgegenstand, der Trotz der Mächtigen des Landes gebrochen war, so ist der geschichtliche Kern dieser Begebenheit anerkannt.

Auch der gelehrte Ambros Eichhorn erklärt diese Einladung der Herren und Bauern zu einem Gastmahle gerade für eine kluge Benützung der Schwachheit des Adels und folglich als eine wahre Begebenheit. Diese plötzliche Herabsetzung benahm ihnen den Stolz, so daß sie einstimmig erklärten, sich im Christenthume unterrichten, und taufen zu lassen zu wollen.

Die Erzählung dieser Thatsache finden wir zuerst von dem ungenannten Berichterstatter über die Christianisirung der Karantaner niedergeschrieben. Derselbe ist ein Salzburger Priester aus dem 9. Jahrhunderte. Der Chronist wollte, wenn er von der Wirksamkeit der nach Karantanien gesandten Priester nichts wußte, auch lieber nichts berichten, als etwas erdichten, oder Unwahres schreiben. Er muß also verläßliche Quellen, woraus er diese Thatsache schöpfte, vor sich gehabt haben.

Hätte Herzog Ingo nicht wirklich durch seinen genialen Einfall die trotzigen Heiden zum Christenthume bekehrt, so hätte der Priester von Salzburg, wenn er schon hätte dichten wollen, lieber dem Chorbischofe Theodorich, oder einem andern Priester diese Ehre zugeschrieben. Somit steht

1) Kärntnerische Zeitschrift 4. B. S. 40—41.
2) Siehe 43.

der Wahrheit dieses Berichtes nichts entgegen. Ingo kannte gar wohl den Geist des heidnischen Adels, welcher den Stern seines Ansehens immer mehr erblassen sah und am Ende doch lieber seinen Trotz brechen, als ohne Einfluß und Geltung beim Volke erscheinen wollte. Das größte Gewicht mochte wohl das ernsthafte Verfahren Karl's des Großen gegen die heidnischen Slaven in die Wagschale gelegt haben.

Auch konnte Ingo's unbeschränktes Vertrauen, das er beim Volke hatte, und der heilige Eifer in der Verbreitung des Christenthums nicht ohne allen Einfluß auf die Gemüther des heidnischen Adels in Karantanien bleiben. Ingo war, wie der Anonymus sagt, beim Volke sehr beliebt und wegen seiner Klugheit liebenswürdig. Das Volk war ihm so gehorsam, daß kein Mensch, wenn jener ein Papier auch ohne Buchstaben an Jemand sandte, es wagte, seinen Befehl zu vernachlässigen. Somit war auch die Widerspänstigkeit der heidnischen Häuptlinge nach den damaligen Verhältnissen des Landes nicht mehr zu fürchten, da sie leicht mit den Waffen hätte niedergehalten werden können. Der Einwendung also, dieses vom Herzoge Ingo gewählte Mittel, die höheren Stände für die Annahme des Christenthums zu gewinnen, wäre zur Erreichung des Zweckes ganz ungeeignet gewesen, ist durch die Beleuchtung der damaligen Lage der Dinge die Spitze gebrochen. Für Herzog Ingo war diese Lage der Dinge sehr günstig. Es ist wahr, daß die Menschen sich gegen Niemand so sehr auflehnen, wie gegen einen Mann, der Miene macht, über sie zu herrschen, wie Xenophon in der Kyropädie behauptet; aber derselbe Schriftsteller sagt auch: Die Menschen gehorchen Demjenigen, von dem sie überzeugt sind, daß er ihr Interesse viel besser, als sie selbst kenne, stets mit größerer Willfährigkeit und Neigung. Dann muß man nach der richtigen Psychologie die Motive der Menschen zu ihren Handlungen nach dem verschiedenen Grade ihrer jeweiligen Bildung beurtheilen.

Der Bulgarenfürst Bogoris mußte sogar mit bewaffneter Hand den Aufstand der Großen seines Landes niederstrecken, um dem Christenthume den Sieg zu erkämpfen, und schickte den Panzer, in welchem er diesen Sieg erfocht, dem Nikolaus I. als Geschenk nach Rom. — So war auch damals im 8. Jahrhunderte an eine feinere und höhere Bildung noch nicht zu denken. Der Culturgrad unseres 19. Jahrhundertes kann unmöglich einen Maßstab zur Bemessung der Motive der heidnischen Supane des 8. Jahrhundertes abgeben. Die moderne, meist nega-

tive Kritik hat auch im fraglichen Mahle eine Nachahmung der britischen Tafelrunde des Königs Artus erblicken wollen.

Allein die Aehnlichkeit der Tafelrunde mit dem Mahle des Herzogs Ingo hinkt gar sehr. Artus ehrte damit seine edlen Ritter; Ingo aber beschämte die heidnischen Großen durch ihre Zurücksetzung.

Dann war die wunderbare Tafelrunde immer für so viele Ritter, als daran zu sitzen das Recht hatten, groß genug; wer daran zu sitzen würdig war, dessen Name zeigte sich in goldener Schrift auf seinem Sessel; der Name verschwand wieder, wenn der Ritter starb, oder sich durch Verletzung der Ordensgesetze der Würde verlustig machte.

Ferner war diese Sage von der Tafelrunde im 9. Jahrhunderte, in welchem der ungenannte Chronist in Salzburg den Bericht über Ingo's Mahl schrieb, in Deutschland noch gar nicht bekannt. Denn sie wanderte erst im 12. Jahrhunderte zu den Deutschen herüber. Hätte der Anonymus die Sage von der Tafelrunde vor sich gehabt und einen Pendant davon liefern wollen, so hätte er das darin vorkommende Wunderbare auch irgendwie nachzuahmen um so mehr Gelegenheit gehabt, als er damit sehr geglänzt und imponirt hätte.

Nun aber finden wir in Ingo's Mahl nicht nur nichts Wunderbares, sondern vielmehr Alles höchst einfach und natürlich. Als Priester müßte er sogar für das Wunderbare mehr Sinn und Empfänglichkeit haben, als Andere. Und doch spricht die Kritik über dieses Mahl vom Hange der Menschen zum Wunderbaren, obgleich keine Spur davon in unserm Mahle zu entdecken ist.

Somit erscheint auch aus dieser geschichtlichen Thatsache Ingo's Klugheit und heiliger Eifer für die Verbreitung und Befestigung der christlichen Religion in Karantanien gerechtfertiget.

Zwentibold soll, wie Hansitz erzählt, auf Betrieb des Methodius diesen Kunstgriff zur Bekehrung des Herzogs Borziwoi I. von Böhmen nachgeahmt haben. [1])

Es ist also nicht richtig, daß die Epoche des seligen Domitian in das Zeitalter des Herzogs Waldungh hinaufgerückt werden müsse. Selbst der Umstand, daß Alkuin dem Erzbischofe Arno die Belastung der Karantaner mit Zehent und Abgaben mißrieth, ist ein Beweis, wie erst neuerlich das Christenthum in Karantanien eingeführt worden

1) L. c. Vergl. die mährische Legende c. 14 von Suatopluk. Vergl. Hansitz II. B. Analect hist. Carinthiae. p. 256.

sei. Endlich wurde auch die Christianisirung Karantaniens verewigt durch die

§. 4.

feierliche Inauguration des Herzogs von Karantanien.

Diese originelle Einsetzung des Herzogs bringt Hansitz mit Ingo's Mahl in Verbindung. Es soll dadurch auch das Andenken an dieses für die völlige Bekehrung der Karantaner zum Christenthume gefeiert werden [1]).

Ambros Eichhorn gesteht wenigstens, daß der Ursprung der außerordentlichen Huldigungsfeier in Kärnten und die Erscheinung des seligen Domitian gleichzeitig sind. Sie war auch nach seiner Ansicht eine Folge des Kampfes zwischen Adel und Volk. Das Volk siegte und das Andenken dieses Sieges und der feste Entschluß, künftig keinen andern als nur christlichen Fürsten zu huldigen, sollte verewiget werden; darum ward diese sonderbare Ceremonie eingeführt, die das Gepräge eines ländlich rauhen, einfach erhabenen, gutmüthig stolzen und für die Religion eifernden Volkscharakters an sich hat.

Die Bauernkleidung des neuen Herzogs, die Rauhtasche, das Jagdhorn, diese nachherige Würde eines Reichsoberjägermeisters, das wilde Recht der Grabenegger, während der Lehenvertheilung Heu nach Belieben zu mähen, der Edlen von Rauber, nach Lust zu plündern, der Portendorfer und der Mordaxe, im Lande zu sengen und zu brennen, wofern man sich vorher mit ihnen nicht abfände, alle diese, theils ursprünglichen, theils später dazu gekommenen Umstände, deuten auf einen gewaltigen Karantaner Nimrod, der so glücklich war, dem wüthenden Aufruhre ein Ende zu machen. Nicht gegen den Adel als solchen waren die Karantaner aufgebracht, nur wider die Feinde des Christenthums; sie verlangten selbst einen Herrn von freier Geburt. Der auf dem Herzogstuhle sitzende Edlinger von Plassendorf fragte in Karnburg den neuen Herzog: Ist er von freier Geburt, ist er ein Anhänger, Vertheidiger und Verbreiter des christlichen Glaubens? Die Antwort war: Er ist es, und wird es sein. Dann fragt jener ferner. Ist er ein gerechter Richter, ein Beschützer des Clerus, der Witwen und Waisen? Er ist es, und wird es sein. Ist er ein Vater des Vaterlandes, dessen Wohl er immer vor Augen hat? Er ist es, und wird es

1) Hansitz Analect. II. p. 261.

sein. Hanfitz beschreibt noch andere Ceremonien dieser Feierlichkeit, die man in seinen Analecten II. S. 258 nachlesen kann.

Der so auf dem steinernen Stuhle zu Karnburg — wo noch der Ueberrest des Stuhles zu sehen ist, während die Burg selbst gänzlich verschwunden ist —[1]) eingesetzte Herzog begab sich in seinem Bauernanzug in die Kirche Maria-Saal, wo der Bischof oder erste der Prälaten die hl. Messe las, der dann den Herzog segnete.

Der Herzog begab sich dann im Fürstenschmuck zum Mahle, nach der Tafel endlich ging der Zug auf das nahe Zollfeld, wo der Herzog Recht sprach und die feierliche Belehnung vornahm. Hier ist jener klassische Boden, der noch viel zu wenig ausgebeutet ist, da er so viele römische Alterthümer verbirgt, von denen der Geschichtverein allerdings sehr schätzenswerthe bewahrt. Virunum, dieses Pompeji von Mittelnorikum, stand hier in dem nahen Gehölze, wo man die Gassen der alten Römerstadt in den tiefern Mulden unterscheiden kann.

Auf diesem Zollfelde, hart an der Straße, steht innerhalb einer im Jahre 1834 hergestellten eisernen Einfriedung der Herzogstuhl.

Aus ziemlich roh behauenen Steinen geformt und während seines mehr als tausendjährigen Bestehens allem Wechsel der Witterung preisgegeben, ist derselbe vielfach beschädigt und verwittert.

Er stellt zwei Sitze mit einer gemeinschaftlichen Rückwand dar, an deren nördlicher und östlicher schmaler Seite in zwei senkrechten, wider einander gekehrten Zeilen Römerbuchstaben sehr leicht zu lesen sind. Die ganze Inschrift soll hier stehen:

MASVETI VERI

und auf der andern schmalen N. W. Seite steht:

VERI.

1) Der steinerne Sitz des Bauers — das Fragment einer kolossalen antiken Säule — ist im Juli 1862 nach Klagenfurt in das Lapidar-Museum des Geschicht-Vereines überführt worden, um daselbst geschützt aufbewahrt zu bleiben. A. d. R.

Lazius will an der östlichen Seite der Rückwand auch die Inschrift:

DVX DOMIT

gelesen haben; allein diese Buchstaben sind so verwittert, daß ich sie nicht mehr lesen kann. Schon Eichhorn sagt: Lazius sah in dieser Inschrift vielmehr das Fragment von einem römischen Monumente, wie man jetzt noch sehr viele in der Gegend des Sallfeldes (Zollfeldes) in Gebäuden eingemauert finden kann. Bauleute sind eben keine Archäologen; sie haben Steine, welche taugen, stehe darauf, was will. Zu dem muß man römische Buchstaben und Epigrafen nicht für Carolingische halten. So Eichhorn, dem wir in Bezug auf die römische Inschrift hier beistimmen müssen. Im Jahre 1860 erlaubte sich eine unbekannte Hand, diese Inschrift tiefer auszumeißeln, vielleicht nur in der Absicht, daß man sie noch länger leicht lesen könne. Wir können diesen unzeitigen Eifer eben nicht loben. Aber noch weniger löblich und redlich gehandelt ist es, wenn man die Inschrift falsch kopirt und so irrig in Schriften in die Welt hinaussendet. Schreiber dieser Abhandlung besah diese Inschrift in Gesellschaft eines Professors der Geschichte, der sehr viel mit Inschriften bekannt ist. Wir fanden beide nicht, was Einige darin finden wollten.

Wir staunten nicht wenig über den so oft verbreiteten Irrthum, daß diese römische Inschrift mit Zwischenräumen und Punkten abgetheilt sein soll.

Denn die Worte stehen ganz einfach, wie ich sie oben hingesetzt habe. Einige schreiben sie aber ohne Anstand ziemlich weit getrennt von einander so hin: MA-SVETI-VERI. Die erste Sylbe ist gar nicht getrennt, und zwischen Masueti und Veri ist auch kein Punkt; doch ist das Wort getrennt. Wozu also die diplomatisch unrichtige Trennung und Travestirung der Inschrift? Man machte es dem Megiser zum Vorwurfe, daß er diese Inschrift ohne Intervallen und ohne Erklärung in seine Chronik aufgenommen habe. Er war also gewissenhaft genug, keine Zwischenräume zu zeigen, wo er keine sah.

Wir sehen auch jetzt noch keine breiten Zwischenräume, wie sich Jedermann durch Autopsie selbst überzeugen kann. Auch wir bewundern mit Recht das hohe Alter dieser zwei in lateinischer Buchstabenschrift, die sehr rein und im römischen Geschmacke gemeißelt ist, gefaßten Inschriften; ob sie aber slovenisch sind, ist noch zu beweisen.

Mich wird es sehr freuen, wenn der Beweis unpartheiisch geliefert wird. — Wir fragen aber, warum eben nur auf diesem Steine die Glau-

bensinschrift stehen soll, da den Herzog schon der Herzogstuhl in Karnburg als gläubigen Fürsten darstellen mußte, während hier auf diesem Steine am Zollfelde nur Recht gesprochen und manches Lehen ertheilt wurde. Die Glaubensschrift sollte vielmehr auf dem Steine in Karnburg sich befinden. Denn ich stimme sehr gerne bei, daß dieses Denkmal den Sieg des Christenthums über das Heidenthum verewigen sollte. Zur Verewigung dieses Sieges wurde jenes merkwürdige Denkmal erbaut, welches dem Glauben gewidmet ist.

Uebrigens verweise ich auf die Monographie über den Herzogstuhl in Kärnten von Herrn Max Ritter von Moro in den Mittheilungen der k. k. Central-Kommission ꝛc. 1862.

Den von Karl dem Großen zum Karantaner Herzoge ernannten Ingo, sagt Jarnik, einen edlen Franken, hat es zum Begründer.

Weise benützte dieser hochherzige Fürst die Liebe seines ihn anbetenden Volkes, um den wilden, noch heidnischen Adel zur Annahme jener Religion hinzulenken, durch die allein man den wahren Adel der Seele erringen kann.

Jenes merkwürdige Mahl, bei dem der Landmann fürstlich bewirthet, der Edelmann aber mit Zurücksetzung behandelt wurde, bewirkte in den rauhen Gemüthern der Knesen und Wladiken eine Gährung, die nur den Haß und die noch nicht laut gewordene Abneigung gegen den fremden Herzog vermehren mußte. Doch der fromme Fürst hatte sich über diese sonderbare Handlung näher erklärt und das Räthsel gelöst, da er sprach daß nur der Glaube (Vera), der zur echten Menschenwürde erhebe, diesen Unterschied mache, da die Ungläubigen als Unreine aus der Gemeinschaft der wahren Gottesverehrer ausgeschlossen sein müssen.

Der kluge und religiöse Herzog hatte hier das evangelische Bild von der himmlischen Mahlzeit versinnlicht, vermög welchem jene, die kein hochzeitliches Kleid anhatten, von der Gemeinschaft der Auserwählten ausgeschlossen wurden." So Jarnik. [1])

Hier wird Herzog Ingo als Fremder, als ein edler Franke bezeichnet. Wir fragen also mit Recht:

§. 5.

Wer war Herzog Ingo?

Es muß uns befremden, daß man auch den Namen des Herzogs Walchun (Waldungh) als deutschen Namen erklären wollte.

1 Carinthia 1818, Nr. 4, 24. Jänner.)

So meint Ambros Eichhorn: Waldkuno sei das deutsche Waldkönig. Wir wollen diese Etymologie nicht verwerfen und nicht beschützen.

Daß aber der Name Ingo deutschen Ursprungs ist, darf nicht bezweifelt werden. Vielleicht war der deutsche Name für manche Geschichtschreiber der Grund, daß sie diesen Herzog zu einen Franken stempelten. So sagt auch Joseph Mitterdorfer: „Weder Ingo, noch Domitian war der Gründer der bekannten Huldigungsfeier der alten Herzoge Kärntens." Nun aber glaube ich die Identität des Ingo und Domitian dargethan zu haben, da ich die Gegenbeweise des Ambros Eichhorn widerlegt habe. Steht nun die Einerleiheit des Ingo und Domitian fest, so fragen wir: wer war Domitian? Joseph Mitterdorfer meint, Domitian war nie ein regierender Herzog, sondern ein fränkischer Heerführer, Dux, der von Karl dem Großen und dem Metropoliten von Salzburg in den Gegenden von Millstatt zu christianisiren das Recht erhalten habe. Domitian habe später den Feldherrnstab mit dem Pastorale vertauscht und die Kirche zu Millstatt erbaut, deren Alter sich demnach wenigstens aus dem ersten Viertel des 9. Jahrhundertes herschreibe. Nach Mitterdorfers Urtheile vergöttert das Volk keinen Zwingherrn.

Domitian's Andenken lebt noch jetzt in der dankbaren Erinnerung der Bewohner in den weiten Umgebungen von Millstatt. Gleich nach seinem Tode ehrten und besuchten sie sein Grab, von dem man sich nach und nach Wunder zu erzählen und dadurch den frommen Volksglauben immer höher zu spannen wußte.

Zur Aufrechthaltung desselben und um ein Gott gefälliges Werk zu verrichten, erbauten die reichen Herrscher der Umgegend, die Brüder Erbo und Popo, Grafen von Ortenburg, im Jahre 1101 das Benediktinerkloster zu Millstatt.

Durch den jährlichen Gedächtnißtag, den man am 5. Februar feierte, u. s. w. wurde Domitian's Andenken der Mit- und Nachwelt ehrwürdig und heilig gemacht. So Joseph Mitterdorfer, der den Ingo geradezu einen fränkischen Fürsten nennt.

Der Beweis, daß Domitian ein fränkischer Heerführer war, wird nirgends geliefert, wohl aber einfach behauptet. Daß Ingo als einheimischer Fürst bezeichnet wird, ist kein Beweis, daß er nicht deutschen Stammes gewesen. Denn Deutsche, namentlich Westgothen, hausten schon lange vor Ingo in diesen Alpen. Selten wird eine Alpenbevölkerung mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die Westgothen waren auch in Kärnten. Denn mehrere Monate vor Stiliko's Sturz war König Alarich

in das südliche Norikum und Kärnten eingerückt. (B. Ankershofen S. 246.) Schon Hansitz, als er den deutschen Namen Ingo nicht verkennen konnte, wußte keinen andern Ausweg, als daß er aus der ältesten Verschmelzung der Slaven mit den alten Karnern celtischen oder germanischen Stammes sich es erklärte, daß sie nämlich zuweilen deren Namen entlehnten, oder wohl gar aus den Familien der alten Karner sich Führer von deutscher Herkunft und deutschen Namen gewählt hätten. Somit könne Ingo kein Franke sein, da er doch ein einheimischer Herzog Karantaniens gewesen sei. Somit sei auch Domitian seines Herkommens ein Karner gewesen. Stat igitur, Domitianum Ducem ortu fuisse Carnum. Daß der Name Ingo deutsch oder celtisch sei, räumt also Hansitz gerne ein. [1])

Auffallen muß es allerdings, daß ein einheimischer Herzog Karantaniens einen so bekannten deutschen Namen führt.

Denn Ingo ist bekannt aus der altdeutschen Geschichte. In einer schwedischen Sage findet sich ein Ingo, der in der Hervararsage als Vater der Ingiburgis, der Braut des Hialmarus erscheint. Jngibiorg Dottir Jngo Kongs, villdi ey lisa epter Hialmar, oc riedi sior sialfri bana, d. h. Ingiburgis, die Tochter des Königs Ingo wollte den Hialmar nicht überleben, sondern tödtete sich selbst.

Auf einer schwedischen Grabschrift liest man auch einen Ingolphus. [2])

Der altdeutsche Name Ingo steht für das ältere Inguo oder für das noch ältere Ingujo. Verwandt damit ist Inguiomir. (Tacit. Annal. 1, 60.) Mehrere Könige von Norwegen und Schweden führten im Mittelalter den Namen Ingo.

Mit dem letzten Ingo von Schweden erlosch im Jahre 1130 das Stenkil'sche Geschlecht. Zeuß erklärt die Bedeutung des Namens Inguimar und Ingo als mit dem altdeutschen Chuno, Adalo gleichbedeutend. Ingomar, Ingold, Ingobert, Ingoramus sei so viel wie Adalramus, Ingius u. s. w. Der Gott Freyr stehe als Ingui an der Spitze der Inglingen, Freyr het Yngui ödru nafni. Zeuß [3]) bringt damit die Ingävonen in Verbindung, wie auch das alte Königsgeschlecht der Schweden Inglingar, das man nur mit J schreiben solle.

---

1) Analect II. p. 270.
2) Schütze. Lehrbegriff der alten Deutschen. S. 264. A. 4.
3) Zeuß. Die deutschen Stämme. S. 74—75.

Die Ingävonen waren später den Römern ergeben; man bezeichnet sie mit dem allgemeinen Namen des Friesischen Stammes. Plinius [1]) rechnet zu ihnen die Cimbrer, Zeuß auch die Sachsen, Heruler, mit denen später die Rugier Turkulinger und Skirer auftreten. Daß die Cimbrer im Norikum und zwar bei Noreja den römischen Consul Carbo geschlagen haben, erzählen die alten Schriftsteller genau. [2]) Daß sich die Cimbrer unter den Namen Sachsen verloren, ist bekannt. Daß durch Karl den Großen Friesen und Sachsen nach Karantanien versetzt worden sind, wage ich nicht zu behaupten, obgleich es einige glauben. Vielleicht führte sie zu dieser Ansicht der Name der ältesten Stadt Friesach und des Marktes Sachsenburg in Kärnten. Unwahrscheinlich ist eine früh beabsichtigte Germanisirung Karantaniens nicht. Indeß war der selige Domitian, wie die uralten Millstätter Kirchentafeln melden, der Sohn eines Grafen von Tauern, welcher Stamm damals mächtig gewesen und im Besitze vieler Güter in Kärnten, namentlich auch am Lurnfeld und dann in Bayern gestanden sei. Sein Stammhaus habe sich in der Gegend des jetzigen salzburgischen Ortes Radstadt befunden. Auch in Millstatt sei er begütert gewesen. Hohenauer sagt: „Ausgezeichnet durch Wissenschaften und durch seinen rühmlichen Lebenswandel, erwarb sich Domitian eine große Achtung des Herzogs Baldorik und des Adels von Kärnten. [3]) Aus Urkunden ist auch ein Graf Ingo des Salzburggautheiles, der noch nicht zum Bisthum oder vielmehr unter die Territorialgewalt der Bischöfe gehörte, bekannt. Dieser Ingo aber lebte erst im Jahre 896. (Salzburg's Landesgeschichte von Pichler, S. 25.) Pierer's Lexikon macht den Ingo von Kärnten geradezu auch zu einem Franken, den Karl der G. 778 zum Markgrafen von Kärnten einsetzte. (15. und 16. B. S. 274.)

Somit kann Ingo ursprünglich deutscher Herkunft sein, wie der Name, der Geburtsort in der Nähe von Salzburg und seine Wissenschaften, die ihm beigelegt werden, andeuten. Denn alle wissenschaftliche Bildung konnte damals nur von religiösen Vereinen in diesen Landen erwartet werden, wo die Musen vor den Unruhen des Krieges geschützt waren.

---

1) 4. 14.
2) Vergl. Liv. Epit. 63. Vellej. II. 12 Flor 313. Strabo 5. 1. p. 341.
3) Kärntens geistlicher Ehrenkranz. S. 52.

Die Klöster waren damals die Festungen für Künste und Wissenschaften, freilich mehr nach den damaligen Bedürfnissen. Damals wirkte schon das Benediktiner-Stift Innichen, welches 770 gestiftet worden, für die höhere Kultur, dann das Stift St. Peter desselben Ordens in Salzburg. Der hl. Virgil von Salzburg ist bekannt durch seine Liebe zu den Wissenschaften, der auch Industrie und das materielle Interesse des Landes begründete. Virgil war gewissermaßen ein Vorläufer des großen Colombo, indem er die Antipoden unserer Hemisphäre lehrte, und behauptete, daß die ganze Erde bewohnt sei. Er rieth dem Herzog Thassilo, ein stattliches Salvator-Monasterium zur Civilisirung der dortigen Slaven zu begründen, was durch Kremsminster und Mattsee 777 geschah. Mit Recht sagt Herberger, Archivar von Augsburg, daß Kunst und Wissenschaft schon in der Regel des Ordens den Benediktinern überhaupt gebothen war. St. Gallen war damals die Wiege aller Wissenschaft und Kunst für Süddeutschland. [1]) Die Slaven aber standen noch nicht auf einer solchen Stufe der Bildung. Einer solchen Annahme einer höheren Bildungsstufe der Karantaner in jener Zeit würden schon der schnelle Uebergang zu gewaltsamen Ausbreitungen, die Störungen friedlichen Verkehres mit den fränkischen und longobardischen Nachbarn und ihr kulturfeindlicher heidnischer Fanatismus widersprechen. Nur durch das Christenthum konnte die Fortbildung der Kultur Eingang finden. Nun lag es offenbar im Interesse der Verbreiter des Christenthums und der Befestiger der christlichen Macht der Franken in Karantanien, einen solchen Fürsten in diesem Lande als Herzog einzusetzen, der beide Interessen verläßlich vertreten und sichern konnte.

Denn eben Herzog Ingo mußte die heidnischen, trotzigen Supane der Karantaner für beide Interessen erst gewinnen. Die ganze Sachlage der Politik Karl des Großen macht es wahrscheinlich, daß er Ingo, den aus Radstadt und von deutscher Herkunft stammenden Fürsten, zum Herzog Karantanien's machte.

Solche nach Karantanien versetzte Deutsche mögen allerdings sich mit den Slaven hier ganz verschmolzen und vereinigt haben, wie Hansitz annimmt. Die vorangegangene Darstellung zeigt uns, daß bereits vor eilfhundert Jahren eine Vermischung der Bayern mit Slaven unter

1) Die ältesten Glasgemälde im Dome zu Augsburg S. 6—7.

Herzog Boruth stattfand. Doch war Norikum schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts im Osten, Norden und Westen von den Germanen bedroht, die unaufhaltsam vorwärts drängten, die meisten nach Italien. Kein Kastell war frei von den Einfällen der Barbaren (Germanen), sagt ein Augenzeuge. Denn eben durch Karl den Großen kamen Deutsche auch nach Kärnten; denn die heidnische und christenfeindliche Partei verödete durch Empörungen und lange Kämpfe das Land, besonders in den Avarenkriegen. Endlich spricht auch der Umstand für die deutsche Abstammung dieses Herzogs, daß

§. 6.

Ingo den Namen Domitian angenommen hat.

Denn wie der Name Ingo für die Karantaner-Slaven gänzlich fremd klingt, so war auch der des Domitian ihnen völlig unbekannt. Dies gesteht auch Hansiz ein. Welches Motiv mag wohl Ingo gehabt haben, diesen Eigennamen mit dem des hl. Domitian zu vertauschen? Hansiz sagt mit Recht: Der Namenwechsel war damals nichts Neues oder Ungewöhnliches. Davon bietet die Geschichte mehrere Beispiele. So nahm Wienefried in England später den Namen Bonifacius an, der slavische Philosoph Konstantin nannte sich Cyrillus, und auch Bogoris, der König der Bulgaren, nahm in der Taufe 866 den Namen Michael an. [1]) Gregor, Bischof von Tours im 6. Jahrhundert, erzählt, daß Hermenegild, der Sohn des Königs Leuvigild, in der Taufe den Namen Johannes erhalten und daß der Diakon Waldo zum Bertchram wurde. Der Sohn Karl's d. Gr., Karlmann, hieß der Taufe nach Pipin. Die deutschen Kaiserinnen nahmen nach ihrer Vermählung andere Taufnamen an. (Pichler, Salzburgs Landes-Gesch. S. 5. A.) Nun nannte sich Herzog Ingo Domitian. Warum? — Weil eben damals im Frankenreiche sich dazu eine besondere Veranlassung gebothen hat. Wie der Name Michael, den Bogoris annahm, auf den Einfluß des griechischen Kaiserthums hinweist, ebenso wird auch durch den Namen Domitian der fränkische Einfluß auf unsern Herzog Ingo angedeutet. Der fränkische Einfluß auf diese Länder war in kirchlicher Beziehung

1) Analect. II. S. 272. 274.

schon alt. Denn die Bischöfe von Venezien und Rhäzien sagen in einem 591 an den Kaiser Mauritius erlassenen Schreiben ausdrücklich, daß die Kirchen von Verona, von Augsburg und von Tiburnia (im Mittelnorikum) schon zu den Zeiten des Justinian ihre Bischöfe von fränkischen Erzbischöfen weihen ließen und sich so von der Aquilejer-Metropole trennten. Aus Urkunden des 6. und 7. Jahrhundertes findet man, daß überall in diesen Ländern Norikums neben den Slaven auch Deutsche gewohnt haben. (Klein. Gesch. d. Christ. I. S. 171.)

Denn der Erzbischof Gildobald von Köln ließ am 1. Juli 798 in der belgischen Stadt Huissen die Erhebung und Uebertragung der Reliquien des h. Domitian, Bischofs von Tungern, mit besonderer Feierlichkeit vornehmen. Durch diese so feierliche Uebertragung der Reliquien des h. Domitian wurde das allgemeine Vertrauen zu diesem Heiligen im ganzen fränkischen Reiche erweckt, so daß auch unser Herzog Ingo in seiner Brust von der Andacht zu ihm erglühte und sich dem Schutze dieses heiligen Bischofes der Tungerer anvertraute. Tongern ist noch eine Stadt der belgischen Provinz Limburg, früher Sitz eines Bischofes, der später nach Lüttich übertragen wurde. Diese Veranlassung im fränkischen Reiche zur Annahme des Namens eines fränkischen Bischofes weist offenbar auf fränkischen Einfluß hin. Herzog Ingo konnte also mit diesem neuen Namen eines heiligen Bischofes aus fränkischem Reiche bei den heidnischen Slaven schon mehr imponiren, daß sie auch seine Macht mehr achteten, wie die Bulgaren auch den Namen des Byzantinischen Kaisers im neuen Namen ihres Fürsten wiedertönen hörten.

Daß Ingo ursprünglich deutscher Herkunft war, dürfte auch aus dem Umstande erhellen, daß sich der Erhebung des Liutewit nur die Karantaner-Slaven im Süden der Drau anschlossen. Denn ihre im Norden der Drau wohnhaften Stammgenossen waren, weil die Fürsten der nördlichen Kärntner der fränkischen Herrschaft treu blieben, von der Theilnahme an dem Unternehmen Liutewit's ferne geblieben. Baron von Ankershofen vermuthet mit Recht, daß deßhalb auch die nördlichen Karantaner sich nicht mehr empörten, weil die seit Karl dem Großen eingewanderten deutschen Ansiedler eine die Slaven überwachende Macht bildeten.[1])

1) Kärnten's älteste kirchl. Denkmalbauten. S. 10.

Denn es lag offenbar im Interesse der fränkischen Regierung, die Karantaner frühzeitig zu germanisiren, um sie von ihren gefährlichen Stammgenossen ferne zu halten. Nach der Ansicht des slavischen Pfarrers Jarnigg blieb zwar schon seit dem Jahre 748 Kärnten im beständigen, aber auch treuen Reichsverbande und gehörte Deutschland an, focht und siegte für Deutschland, erdrückte die Ungarn in einer Riesenschlacht (944), um das deutsche Reich vor den Verheerungen der wilden Nomaden zu sichern. Die Verschmelzung der Slaven und Deutschen war nach Jarnigg ein zwangloser Weg der Natur. Man kann annehmen, sagt er, daß die Germanisirung der Karantaner Slaven alle 100 Jahre um eine Stunde vorrückte. Alte Leute wollen das Abnehmen der slovenischen, und das darauf folgende Vorrücken der deutschen Sprache bemerkt haben.

Aufmerksame Beobachter werden diese Bemerkung in einer Reihe von Jahren noch immer machen können. Dieß war schon vor Einführung der deutschen Schulen der Fall; nämlich schon in den des Lesens unkundigen Ritterzeiten verschwand die slovenische Sprache aus den Thälern der Möll, der Liser, der Gurk, der Metnitz, der Görtschitz, der Lavant, der obern Gail von Möderndorf nächst Hermagor bis Luggau, der obern Drau von Villach bis über Lienz hinauf, und der obern Glan. Damals waren Staat und Kirche die wesentlichen tief im menschlichen Wesen begründeten Angelpunkte des öffentlichen Lebens, welchen sich die Nationalität friedlich anschloß. Wer glaubte uns, daß die Slaven im Pinzgau, im Ziller- und Wippthal, in Dienten, Urflau, Ramseiden bis Lofers und Unken, in Grassau, in Nieder-Pinzgau, in Glemthal bis an den Inn einst hausten, wo ihre Sprache sich zwar überall bald verlor, wenn uns nicht die Geschichte es ausdrücklich erzählte? Selbst die Kennzeichen ihrer Herkunft erhielten sich noch lange und sind wohl jetzt erkennbar. Noch zeigen eine Menge slavischer Ortsnamen von den Viniden (Wenden) als: Zederhaus von Zhede = Heerde; Röding von Rut = Anhöhe; Goriawinkel von Gora = Berg ꝛc. (Charinthia 1820, Nr. 15, Intellig.-Blatt von Salzburg. 1824, Nr. 37.) Das letzte Endziel menschlicher Thätigkeit war die Entwicklung der Kultur in religiössittlicher, intellektueller und materieller Hinsicht, um die möglichst größte Anzahl von Menschen zu höherer Vollkommenheit zu erheben und ihrem Schöpfer näher zu bringen. Es ist also Thatsache, daß vom Westen her der Impuls zur Entwicklung der Kultur unter den östlichen Volksstämmen

ausging. Es ist Thatsache, daß von Westen nach Osten durch Kolonisation die Kultur verbreitet worden ist.

Ferner ist es auch Thatsache, daß die Germanen die Mission von der Vorsehung erhalten haben, den Koloß des römischen Heidenthums in diesen Gegenden und im Westen zu stürzen. Als die römische Welt siech und matt ihren Riesenkörper zu strecken begann, da waren es die germanischen Völker, welche durch die in ihnen bisher schlummernden Kräfte neues frisches Leben in die Geschichte hauchten.

Selbst der Einfluß der germanischen (heidnischen) Mythen wirkte wohlthätig auf den slavischen Nationalgeist.

Denn er sachte das Moment der Thätigkeit in demselben an, welches dessen indisch-orientalische Elemente nicht förderten. Der germanische Einfluß gab dem slavischen Mythos mehr Heiterkeit und Frische, wodurch sich eben die germanischen Mythen mehr an die persischen als die slavischen anschließen. So Hanusch „in Wissenschaft des slavischen Mythos" S. 15. Der sehr unpartheiische Max Büdinger sagt in seiner österreichischen Geschichte I. B. S. 50 über den früh[illegible] deutschen Einfluß im Norikum: „Schon wirkte damals (im 5. Jahrhunderte) germanische Sitte und Sprache auf die Römer: Severinus erwähnt die St. Johannesminne, den Trunk, der dem Scheidenden gebracht wurde. Er hörte ein Mal seine Umgebung einen König rühmen, fragte nach dessen Namen: man nannte ihn Odoakar.

Severin, der Vertreter des geistüberlegenen Römerthums, sagt: sie sollen sich losmachen von der ungerechten Herrschaft der Barbaren (Germanen). Er gibt dem Untergange des Römerwesens im Norikum eine sittlich religiöse Weihe. Unter den Stürmen, die durch die Einfälle der Barbaren auch das binnenländische Norikum heimsuchten, starb Bischof Constantin von Tiburnia (auf dem Lurnfelde in Oberkärnten[1]).

So Büdinger. Man hat auch keinen Grund anzunehmen, daß die Deutschen alle erst später, erst im 8. und 9. Jahrhunderte, durch die fränkischen Oberherren in jene Gegend Norikums, namentlich in die jetzige Steiermark und Kärnten, verpflanzt worden und daß im 7. Jahrhunderte diese Länder bloß von Slaven bewohnt worden seien. Schon die Natur der Sache spricht für das Gegentheil. Denn obwohl mit den Longobarden auch mehrere der alten Einwohner fortgezogen

1) A. a. O. S. 51—53.

sein mögen, blieben doch ohne Zweifel die meisten derselben zurück, und die neu eingewanderten Avaren und Slaven, die das Land nun nicht mehr als ein feindliches, sondern als ihr eigenes zu betrachten hatten, rotteten die früheren Bewohner desselben, nun ihre Unterthanen, gewiß nicht aus. Aber von den neuen Einwohnern Innerösterreich's waren die Bajoarier und Allemannen zum Theil, die Avaren und Slaven sämmtlich Heiden. Ein Hemmniß für die Annahme des Christenthums war von Seite der Slaven, namentlich der Vornehmen, auch die Vielweiberei, dann auch das Mißtrauen gegen alles Fremde, wodurch sie ihre Selbstständigkeit einzubüßen fürchteten. Das heidnische Priesterthum war selbstverständlich gegen die Annahme einer neuen Religion sehr thätig.

Daher zerstörten sie Kirchen und kirchliche Anstalten der früheren christlichen Einwohner. Daher geschieht auch von den Bisthümern zu Cilli, Pettau, Tiburnia seit dem 7. Jahrhunderte keine Meldung mehr.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß das Christenthum unter den Slaven, namentlich in Karantanien, lange Widerstand fand und Herzog Ingo die Karantaner-Slaven zu bekehren noch viele Gelegenheit hatte und folglich sehr füglich mit dem seligen Domitian eine und dieselbe Person sein könne.

Ebenso spricht alles bisher Gesagte auch für Ingo's deutsche Abkunft.

Prüfet Alles, das Gute behaltet.

Die Wahrheit bleibt ewig.

Dr. Karlmann Flor,
Ausschuß-Mitglied.

Mittheilungen

über die

Gründung der Bisthümer, Klöster und der ältesten Kirchen

in

Kärnten.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe
W. H. v. Jabornegg-Altenfels.

Zu dem vorliegenden Aufsatze haben mich zwei Gründe bestimmt: ich bin nämlich der Ansicht, daß es jedem gebildeten Freunde der vaterländischen Geschichte beim Besuche einer Kirche, wenn diese die Merkmale eines höheren Alters an sich trägt, von Interesse sein wird, das Alter und die näheren Umstände der Gründung zu kennen; so wie es auch den Seelsorgern am Lande, welchen die Geschichtsquellen nicht immer zu Gebote stehen, willkommen sein werde, geschichtliche Notizen zu erhalten, die es ihnen möglich machen, ihre Gedenkbücher — libri memorabilium — mit dem Ursprunge oder doch mit dem ersten Bekanntwerden ihrer Kirche zu beginnen.

Wir wissen nämlich von einem großen Theile der Gotteshäuser in Kärnten aus Mangel an geschichtlichen Quellen die Zeit ihrer Gründung nicht, wornach nichts Anderes erübriget, als wenigstens jene Urkunden anzuführen, in denen diese Kirchen zuerst vorkommen.

Viel kostbares Materiale ist im Laufe der Jahrhunderte zu Grunde gegangen, allein auch viele Urkundenschätze sind noch nicht zu Tage gefördert, die in den Archiven auf die Sichtung und Ausbeutung emsiger Geschichtsforscher warten, weßhalb auch die Arbeit, die ich hier der Oeffentlichkeit übergebe, auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann.

Noch finde ich zu bemerken nöthig, daß der geschichtliche Stoff, welcher mir bei der Bearbeitung der vorliegenden Mittheilungen zur Grundlage diente, den Forschungen entnommen ist, welche in den Werken und historischen Arbeiten des G. F. von Ankershofen, des Domkapitulars H. Hermann, Trudp. Neugart, Amb. Eichhorn, Em. Ussermann, Meichelbeck, Resch, Rubeis, dann in der Juvavia u. s. w. niedergelegt sind, so wie ich auch die Urkunden-Sammlung des kärntnerischen Geschichtsvereines zu Rathe gezogen habe.

Wir wissen zwar, daß im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung eine Christengemeinde in Aquileja durch den Evangelisten Markus, wie Muchar nachgewiesen hat [1]), gebildet wurde, der ihr seinen Schüler Hermagoras vorsetzte, und daß dann von Aquileja aus die christlichen Glaubensprediger nach Rhätien, Mittelnorikum (Kärnten) und Oberpannonien gingen, um das Evangelium zu lehren; auch gewährt der Name: Hermagoras, des Patron's der Kirche im heutigen Markte Hermagor im Gailthale, so wie die gleiche Benennung dieses Marktes einen Anhaltspunkt für die Vermuthung, daß entweder Hermagoras oder einer seiner christlichen Glaubensgenossen von Aquileja aus die julischen Alpen überstiegen und im heutigen Gailthale die christliche Lehre schon im Anfange des zweiten Jahrhunderts gepredigt haben dürfte; da uns jedoch positive geschichtliche Daten hierüber mangeln, so können wir diese Annahme auch nur als wahrscheinlich anführen.

Die älteste Christengemeinde in Kärnten, von der uns die Geschichte bestimmte Kunde gibt, war jene in Teurnia, der Ruinenstätte, wo heute die Kirche St. Peter im Holz am Lurnfelde in Oberkärnten steht. Sie verdankt ihre Gründung dem Patriarchenstuhle zu Aquileja. Diese Christengemeinde in Teurnia hatte bereits im IV., V. und VI. Jahrhunderte nach Christi Geburt ihre Kirchen, ihre Priester und ihre Bischöfe, und bestand, wie wir bereits im sechsten Jahrgange dieser Vereinschrift [2]) nachgewiesen zu haben glauben, bis zum Jahre 591, nämlich bis zur Einwanderung der heidnischen Slaven in Kärnten, durch welche die Stadt Teurnia und die dort bestandene christliche Gemeinde ihren Untergang fand.

Wir besitzen zwar unter den Römersteinen, welche in den Ruinen von Virunum im Zollfelde nächst Maria Saal gefunden wurden, ein wahrscheinlich christliches Denkmal aus den ersteren Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, nämlich einen

1) Albert v. Muchar, römisches Norikum II. B. S. 50, 51 und 53.

2) Archiv für vaterl. Geschichte und Topographie; herausgegeben vom Geschichtvereine für Kärnten, VI. Jahrgang, 1861. S. 112 u. f. w.

Grabstein, dessen eine Hälfte nicht mehr vorhanden ist; aus dem vorhandenen Bruchstücke der auf diesem Steine befindlichen Inschrift kann jedoch so viel entnommen werden, daß der Römer Titius diesen Stein zum Andenken an seine geliebte Gattin Herodiana setzen ließ. Zur Rechten der Inschrift ist die Abbildung des guten Hirten, der über seinen Schultern einen jungen Widder trägt, angebracht.

Die genaue Abbildung dieses Steines hat unser vaterländischer Geschichtsschreiber Gottlieb F. v. Ankershofen, der dieses Grab-Denkmal als ein altchristliches erklärte, zur Prüfung seiner Vermuthung dem archäologischen Institute in Rom mit den nöthigen Notizen eingesendet, und dieses Institut machte ihm die Mittheilung, daß Dr. Roßi in Rom, der gelehrte Sammler und Herausgeber römisch-christlicher Monumente, in der Sculptur des copirten Grab-Denkmales ebenfalls das christliche Symbol des guten Hirten erkannt und keinen Anstand genommen habe, dieses Denkmal für ein römisch-christliches zu erklären, worauf Ankershofen seine Ansicht im Jahre 1860 in der Klagenfurter Zeitung veröffentlichte. [1]) Seiner Ansicht trat dann auch der k. k. Regierungsrath und Direktor des kaiserl. Antikenkabinetes, Herr Joseph Ritter von Arneth, bei [2]).

Da nun die Römerstadt Virunum nach aller Wahrscheinlichkeit um das Jahr 450 nach Christi Geburt von den Hunen zerstört wurde, so muß angenommen werden, daß dieser Grabstein in der Zeitperiode von der Mitte des ersten Jahrhundertes (denn die Römer hatten Norikum 13 Jahre vor Christi Geburt erobert) bis zur Zerstörung Virunums, daher bereits in den ersten vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung gesetzt worden sei, und daß in dieser Stadt also schon Christen gelebt haben mußten. Allein aus Mangel aller sonstigen geschichtlichen Quellen läßt sich auf keine Art ermitteln, ob in Virunum auch schon christliche Kirchen bestanden haben?

---

1) Klagenfurter Zeitung vom 26. Jänner 1860, Nr. 21 im Feuilleton.

2) Mittheilungen der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, VI. Jahrgang. Jännerheft 1861. S. 24.

Aus dem bisher Angeführten geht also mit Bestimmtheit hervor, daß im heutigen Lurnfelde an der Stätte, wo jetzt die Kirche St. Peter im Holz steht, die erste bekannte christliche Kirche gegründet worden sei.

Durch die Stürme der Völkerwanderung, besonders aber durch die Einwanderung der heidnischen Slaven aus Osten fand jedoch sowohl die Christenlehre, die sich bereits zu verbreiten begonnen hatte, als auch jedwede Kultur, welche die Römer in Norikum eingeführt hatten, ihren Untergang. Lange Zeit lag das Land verwüstet und verödet da, und die eingewanderten Völker hielt der finsterste heidnische Aberglaube gefangen, bis endlich um die Mitte des VIII. Jahrhundertes das Licht des Evangeliums von Salzburg herüber in die Alpenthäler des damals bereits unter dem Namen: „Karantanien" geschichtlich vorkommenden Landes zu leuchten begann.

Die Vorgänge über die Christianisirung Karantaniens erzählt uns ein Berichterstatter, der jener Zeit nahe stand, uns aber unbekannt geblieben ist, und daher gewöhnlich „Anonymus" genannt wird, in seiner geschichtlichen Erzählung „de conversione Carantanorum et Bojoariorum."

Diese geschichtlichen Mittheilungen des uns unbekannt gebliebenen Verfassers wollen wir hier etwas umständlicher anführen, weil sie als die einzigen Quellen für jene Zeit vom hohen Interesse für Kärnten sind, und uns Einblicke in die religiösen Zustände einer sehr fernen Zeit gewähren, in welcher bereits mehrere Kirchen im Lande gegründet wurden.

Seit jener Zeit, als Herzog Hugbert und sein Nachfolger Odilo allein in Bojoarien herrschten, war die Macht der Karantaner-Slaven, welche früher häufig Einfälle in Bojoarien gemacht hatten, entschieden gebrochen; da den Slaven von Osten her die mächtigen Avaren mit Ueberfall und Unterjochung drohten, so wendete sich der Karantaner-Herzog Boruth um die Mitte des VIII. Jahrhunderts an die christlichen Fürsten der Franken und Bojoarier um Hilfe. Selbst schon Bekenner des Christenthums erbot sich Boruth bei diesem Anlasse, seinen Sohn Cacacius, gewöhnlich Karast genannt, und seinen Neffen Chetumar in Bojoarien christlich erziehen zu lassen, um durch

Beide, wie er vorhatte, die Christianisirung Karantaniens fortzusetzen.

Was Cacacius nach dem Tode seines Vaters, dem er in der Regierung nachfolgte, für die Verbreitung der christlichen Lehre gethan, wissen wir nicht. Nach dreijähriger Regierung starb er, und Chetumar bestieg den Herzogstuhl seines Vetters. Chetumar, der in Salzburg den Unterricht im Christenthume erhalten hatte, erließ an den dortigen Bischof Virgil die Einladung, nach Karantanien zu kommen, um das Volk im christlichen Glauben zu unterrichten und die Bekehrten im selben zu stärken. Da Virgil der Einladung des Herzogs nicht Folge leisten konnte, sendete er seinen Landbischof Modest und die Priester Wato, Reginbert, Chozar und Latin nebst dem Diakon Eckhart mit der Vollmacht, Kirchen zu bauen, einzuweihen und Priester zu ordiniren. Nach ihrer Ankunft in Karantanien weihten diese Priester die Kirche zu Maria Saal und die Kirche St. Peter im Holz bei Spittal, dann die Kirche ad undrimas (im heutigen Bezirke Judenburg) und in vielen anderen Orten, die der Anonymus jedoch nicht genannt hat [1]).

Um 753.

Maria Saal.

St. Peter im Holz

Merkwürdig bleibt es übrigens, daß die ersten christlichen Kirchen in Kärnten nach Zerstörung Virunum's und Teurnia's an der Ruinenstätte derselben erbaut wurden.

Nach dem Tode des Landbischofs Modest, dessen Grab im Dome zu Maria Saal noch heute gezeigt wird [2]), sendete Bischof Virgil über neuerliches Ansuchen des Herzogs Chetumar und seines Nachfolgers H. Walchung noch mehrere Priester als Glaubensprediger nach Karantanien.

Als Bischof Virgil im Jahre 784 seine segensvolle irdische Laufbahn vollendet hatte, setzte Arno, sein Nachfolger

1) Der Propst Fr. Lor. Hohenauer zu Friesach hat in seiner Kirchengeschichte Kärntens, Klagenfurt 1850 noch mehrere andere Kirchen angegeben, die vor oder um die Zeit des B. Modest gegründet worden sein sollen. Da jedoch über selbe urkundlich nichts vorkommt, und die Annahme ihres hohen Alters blos auf Volkstradition und Vermuthung beruht, so entbehrt selbe aller geschichtlichen Grundlage.

2) Die Sage bezeichnet jenes alte Schlößchen rechts am Wege nach Maria Saal unmittelbar vor dem Dorfe als die einstige Wohnung dieses Glaubens-Apostels und nennt es das „Modesti-Stöckel."

im Bisthume Salzburg, mit unermüdlichem Eifer die Pflege des christlichen Glaubens in Karantanien fort. Er bereiste selbst das Land, weihte Kirchen, die der Anonymus jedoch nicht namentlich bezeichnet, so wie Arno auch bei K. Karl dem Großen die Bestellung eines beständigen Oberhirten für die dem Christenthume gewonnenen Landstriche in Karantanien und Unter-Panonien durch die Ordination eines gewissen Theodorich als Bischof erwirkte. Dieser verwaltete das ihm im Jahre 798 übertragene Hirtenamt durch mehr als 25 Jahre und weihte zwischen 798 und 821 die Pfarrkirche St. Stephan im Untergailthale nach einer dort gefundenen Steinschrift [1]).

Zwischen 798 u. 821 St. Stefan im Gailthale.

Zur Zeit Arno's, welcher der erste Bischof am Stuhle zu Salzburg die Metropolitan- und somit Erzbischofs-Würde erlangte, entschied K. Karl der Große mit dem zu Achen am 14. Juni 811 ausgestellten Diplome den Diözesanstreit zwischen dem Patriarchate Aquileja und dem Erzbisthume Salzburg dahin, daß der Lauf der Drau die Grenzscheide zwischen beiden Kirchengebieten in Hinkunft bilden solle.

So viel über die Stiftung der Kirchen in Karantanien zur Zeit seiner Christianisirung. Unter Arno war die christliche Lehre in diesen Landstrichen bereits allgemein verbreitet, und dadurch auch die Grundlage für die Kultur des Landes vorbereitet.

Indem wir nun zu den einzelnen kirchlichen Stiftungen in Kärnten übergehen, beginnen wir mit der jetzigen Landeshauptstadt. Das älteste Gotteshaus in der Stadt Klagenfurt ist ohne Zweifel die Stadtpfarrkirche St. Egiden.

St. Egiden in Klagenfurt

---

1) Nach der vom vormaligen Pfarrer Martin Koben in St. Stephan handschriftlich hinterlassenen Beschreibung einer Visitationsreise des Kardinals und Fürstbischofes Franz Altgraf v. Salm im Jahre 1817 lautet diese Steinschrift wie folgt: Templ. hoc S. S. Stephan. et Laurent. ab Episcopo Theodorico extr. et consecr. Anno DCCCXCIII.

Die Zeit ihrer Gründung ist zwar urkundlich nicht bekannt, jedoch dürfte sie nach aller Wahrscheinlichkeit bald nach Karl dem Großen († 814) zur Zeit der fränkischen Oberhoheit über Karantanien im IX. Jahrhunderte erfolgt sein, weil St. Egid, der Patron dieses Gotteshauses — der Franken-Heilige war [1]). Wir müssen uns freilich diese Kirche zu jener Zeit, wo Klagenfurt noch ein unbedeutender Weiler gewesen sein mußte, als einen sehr bescheidenen Bau denken. Im IX. Jahrhundert.

Der Ursprung dieser Kirche soll, wie vorkömmt, sogar noch älter sein und jener Zeit angehören, in welcher der Landbischof Modest und die mit ihm aus Salzburg gesendeten christlichen Missionäre in Karantanien Kirchen erbauten und einweihten, was wenigstens in so ferne möglich sein konnte, als Modest in Maria Saal nächst Klagenfurt seinen Wohnsitz hatte und die Pfarre St. Egiden noch im Jahre 1381 eine Filiale der Dompfarre Maria Saal war und von dort her mit einem Vikar und 3 Priestern besetzt wurde. [2])

In den Urkunden über die Schenkungen, welche das Erzstift Salzburg von den deutschen Königen und Fürsten in Karantanien erhielt, kommen öfters Kirchen und Kapellen vor, welche zur Zeit dieser Vergabungen schon bestanden, und daher schon früher gegründet worden sein mußten.

So gab K. Ludwig der Deutsche mit Diplom, ausgestellt zu Mattighofen den 29. November 861, nach Salzburg mehrere Güter, darunter auch die Marienkirche bei Karnburg, nämlich Maria Saal, welche damals schon über 100 Jahre bestand, da sie um das Jahr 753 zur Zeit des B. Modest schon eingeweiht worden war.

Mit Diplom vom 20. November 890 bestätigte König Arnulf dem Erzbischofe Dietmar die Besitzungen der Salzburger Kirche, darunter im Lavantthale in Kärnten die Kirche St. Andreas. 890. St. Andrä im Lavantthal.

---

1) Klagenfurt, historisch bearbeitet von Heinr. Hermann, in der kärntn. Zeitschrift 6. Bändchen, Seite 9.

2) Kirchengeschichte Kärntens von Fr. Lor. Hohenauer, Klagenfurt 1850, S. 264; worin auch geschichtliche Notizen über die Stadtpfarrkirche St. Egiden zu Klagenfurt vorkommen.

891. Derselbe König schenkte laut Diplom vom 21. Juli 891 eine Kapelle in Slavinien bei seinem Hofe Liburna, insgemein Lurna, die sein Kaplan Waringus als Benefizium besaß, der Marienkirche zu Freising und den Märtyrern Primus und Felizian, deren Kirche sich im Orte Wert befindet. Wie schon früher erwähnt worden, wurde die Kirche zu Lurn, nämlich St. Peter im Holz, schon zur Zeit des B. Modest um das Jahr 753 eingeweiht, und nach dem Wortlaute dieses Diploms mußte auch die Kirche zu Wert schon vor Ausstellung desselben bestanden haben*).

M. Werd am Klagenfurter-See.

Die Gründung der dem h. Vitus geweihten Pfarrkirche in der ehemaligen Landeshauptstadt St. Veit erfolgte um das Jahr 901, und die Veranlassung dazu war der Sieg über die in Kärnten eingefallenen Ungarn.

Nach den Ebersberger Kroniken hatte K. Arnulf dem Grafen Rathold von der Sempt, Sohn des Grafen Sieghart, Erbauer des Schloßes Ebersberg in Baiern, um jene Zeit die Grenzhut in Karantanien übergeben**).

901. Im Jahre 901 drang nun ein großer Heerhaufen des damals noch in tiefer Barbarei lebenden Ungarnvolkes verwüstend und mordend nach Karantanien vor und besetzte das Blachland zwischen den heutigen Städten Friesach und St. Veit. G. Rathold, Anführer der Karantaner, der nur über eine unverhältnißmäßig kleine aber für ihren christlichen Glauben begeisterte Schaar von Streitern befehligte, schwankte in dem Entschluße, den Kampf mit der feindlichen Uebermacht zu wagen; da erschien ihm nach der Legende in der Nacht vor dem Schlachttage der Volksheilige Vitus im Traume, und ermunterte ihn zum Kampfe, in den er sich dann am Charsamstage auch einließ und den feindlichen Schaaren eine vollständige Niederlage beibrachte.

Die Pfarrkirche St. Vitus in St. Veit.

---

1) Geschichtliche Notizen über das uralte Gotteshaus Maria-Wörth am Klagenfurter-See enthält ein Aufsatz des Verfassers dieser Mittheilungen in der „Carinthia" vom Jahre 1855. Nr. 26, 27, und 28.

2) Gottlieb Frhr. v. Ankershofen, Handbuch der Geschichte Kärntens, II. B. S. 261 und 333.

An jenem Platze, wo vom heutigen Pfarrdorfe Obermühlbach herab durch den Erlgraben der Bach in die Ebene fließt, hatte die Schlacht geendet, und da ließ Graf Ratholb zum Danke für den Sieg das Gotteshaus St. Veit am Erla erbauen [1]).

Dieser tapfere Graf starb dann am 20. Jänner 919 in Salzburg; seine Gemahlin hieß Egilmund [2]).

In der Urkunde, welche über die Synode des Erzbischofes Adalbert von Salzburg zu Maria Saal (in ecclesia sanctae Mariae ad Carantanum) am 23. Mai 927 aufgenommen wurde, schenkte dieser Erzbischof seinem Chorbischofe Gotabert zu Maria Saal und dessen Vogte, dem Herzoge Berthold, für einige abgetretene Güter, nebst andern Besitzungen in Karantanien:

1. Die Kirche St. Maria bei der Pfalz, (Maria-Saal).
2. Die Kirche St. Peter in der Pfalz, (Karnburg). St. Peter bei Karnburg.
3. Die Kirche St. Lorenz (am Berg ob Micheldorf). St. Lorenz b. Micheldorf.
4. Die Kirche St. Peter bei Osterwitz (bei Taggenbrun). St. Peter bei Taggenbrun.
5. Die Kirche St. Maria an der Drau. St. Maria an der Drau.

Das Alter der Kirche zu Maria Saal, so wie ihre Gründung haben wir bereits oben besprochen; die Zeit der Erbauung der übrigen vier ist nicht bekannt, nur mußten sie zur Zeit dieser Synode natürlich schon bestanden haben. Welche Kirche der h. Maria an der Drau hier gemeint sei, kann wegen Mangel der näheren Bezeichnung nicht angegeben werden, da gegenwärtig mehrere Marien-Kirchen nächst der Drau sich befinden.

In dem Tauschvertrage zwischen Erzbischof Adalbert von Salzburg und dem Edelmanne Weriant und seiner Gattin Adelswinde vom 9. und 10 Mai 928 gab der Erstere durch seinen 928.

---

1) Quellen: der sächsische Annalist; die Jahrbücher von Fulda; Graf Herrmann von Wehringen, genannt Herrman Contractus, der gelehrte Mönch des Reichenauer-Klosters bei Constanz; Hormayer's Archiv für Geschichte u. s. w. Jahrg. 1825, Nr. 79 und 90; Heinr. Hermann, Geschichte der Stadt St. Veit in der kärntn. Zeitschrift, 5. Bändchen. S. 46.

2) Marl. Hansiz, Germania sacra, Tom. II. p. 145.

Vogt Reginhart dem Weriant und seine Gattin den Hof Friesach
St. Bartlmä zu Friesach nebst der Kirche (St. Bartholomäus) mit den Zehenten, Gebäuden u. s. w.

Mit Diplom vom 4. Juni 945 schenkte K. Ottokar I. einige seiner Güter in Karantanien der Marienkirche, (Maria-Saal), welcher damals der Chorbischof Gotabert vorstand, der
945. dort urkundlich noch im Jahre 945 seinen Amtssitz hatte. Obgleich in diesem Diplome keiner neuen Kirche Erwähnung geschieht, so haben wir den Inhalt dieser Urkunde wegen des
Maria-Saal Bischoffitz. damaligen Bischoffitzes in Maria-Saal angeführt, und werden diesen Ort auch später noch wegen den daselbst urkundlich vorkommenden geistlichen Würdenträgern erwähnen.

954. Um das Jahr 954 erbaute der Edelmann Rapoto mit dem Beinamen Tessina mit Einstimmung des Erzbischofes Friedrich von Salzburg im Orte Globzach (das heutige Glantschach bei Feistriz im Glanthale) ein Gotteshaus, welches
St. Andrä in Glantschach der genannte Erzbischof zu Ehren des hl. Andreas einweihte und das Tauf- und Begräbnißrecht für einen bestimmten Bezirk ertheilte. Rapoto bestimmte zur Dotation dieser Kirche den Zehenten von seinen in der Nähe befindlichen Gütern am Hafenberg und Göschl. Zweihundert zehn Jahre später ertheilte Bischof Roman von Gurk den Pröbsten und Chorherrn von Gurk das Präsentations-Recht für diese Pfarre, welches Recht ihnen bis heute noch zusteht.

Im Diplome des K. Otto II. ddo. Salfelden am 15.
979. Oktober 979 bestätigte derselbe dem Bischofe Albuin von Brixen für des Kaisers Lebensdauer den Hof nebst dem Schloße und
St. Jakob in Villach. der Kirche (St. Jakob) zu Villach mit allem Zugehör [1]).

983. Bereits vor dem Jahre 983 stand an der Stelle, wo sich
St. Lambert zu Pörtschach. jetzt die Kirche des hl. Lambert zu Pörtschach an der östlichen Abdachung des Ulrichsberges befindet, eine kleine, diesem

1) Die Eltern dieses Bischofes Albuin waren: der im Jaunthale begüterte edle Mann Albuin und die als Heilige verehrte Hildegart. Die Gebeine des Ersteren sind in der Seitenkapelle der Kirche zu Möchling beigesetzt und über dem Grabe eine äußerst künstlich aus Holz geschnitzte gothische Kirche angebracht. Ein Theil der Gebeine seiner Gattin Hildegart aber ruhet in der Kirche zu Stein bei der sogenannten neuen Brücke an der Drau.

Heiligen geweihte Kirche. Herzog Otto von Kärnten beabsichtigte, bei dieser Kirche eine geistliche Genossenschaft zu stiften. In Folge seiner Verwendung trat K. Otto II. mit Diplom vom 1. Juni 983 drei Joch auf dem Karnburger-Berge, die Hälfte des Holzschlages am Ulrichsberge und 10 Joch Wiesgrund an der Glan der St. Lambertskirche und der dort zu stiftenden geistlichen Genossenschaft in das Eigenthum ab. Die Stiftung kam jedoch nicht zu Stande, wohl aber bekam diese Kirche in der Folge die Pfarr-Rechte, die ihr noch heute zustehen.

1000. Benediktiner-Nonnenstift St. Georgen am Längsee.

Am Langensee oder Längsee, wo sich später das Kloster St. Georgen erhob, befand sich schon lange vor der Klosterstiftung eine dem hl. Georg geweihte Kirche, die aber in Verfall gerieth. Der Grund, auf dem sie stand, gehörte zu den Besitzungen der Gräfin Wichburg, Gattin des Grafen Ottwin im Pusterthale und Lurn.

Vom frommen Sinne geleitet, stiftete nun G. Wichburg aus ihrem Vermögen mit Zustimmung ihres Gatten und ihrer Söhne bei der von ihr wieder aufgebauten St. Georgskirche laut der um das Jahr 1000 verfaßten Urkunde ein Benediktiner-Nonnen-Kloster, welchem die Stifterin bestimmte Güter zu Dotirung widmete. Die Kirche weihte der Erzbischof Hartwig von Salzburg, Bruder der Stifterin, ein und ertheilte derselben die geistlichen Rechte. Als erste Aebtissin wurde einhellig Hiltburg, Tochter der Stifterin gewählt; eine zweite Tochter, Namens Perhunt, trat als Nonne in das Stift und ward nach dem Ableben Hiltburgs die zweite Aebtissin daselbst.

1015.

In dem zwischen einem gewissen Poppo und dem Bischofe Egilbert von Freising um das Jahr 1015 abgeschlossenen Tauschvertrage übergab Ersterer zu Handen des Bischofes für die Kirche der hl. Maria und des hl. Korbinian in Freising im Weiler Ronkaresdorf (Ranggersdorf im Bezirke Winklern im Möllthale) einen Theil der Kirche (St. Peter) mit 3 slovenischen Stifthuben und anderen Gütern gegen Güter im Orte Malentina (Malentein oder Malta bei Gmünd in Oberkärnten.)

St. Peter zu Ranggersdorf im Möllthale.

Ueber die Stiftung des ehemaligen Benediktiner-Klosters Ossiach in Oberkärnten ist keine Urkunde bekannt,

Vor 1026.

Gründung des Benediktiner-Klosters Ossiach.

jedoch wird mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen, daß dieses der hl. Maria geweihte Kloster noch vor dem Jahre 1026 gegründet worden sei.

Nachdem für dieses Stift von einigen Schriftstellern ein viel höheres Alter als das XI. Jahrhundert vindizirt wurde, so erscheint es angemessen, aus den uns zu Gebote stehenden geschichtlichen Quellen, insbesondere aus den Schriften unsers vaterländischen Geschichtsschreibers Gottlieb Frhrn. von Ankershofen, hier nähere Daten anzuführen.

Der Karolinger K. Karlmann, Sohn des K. Ludwig des Deutschen, gründete im Chiemgau in Bojoarien vor dem Jahre 877 das Benediktinerstift Oettingen, (urkundlich Ottingas und Ottigas) und bedachte diese seine Schöpfung mit vielen Gütern, darunter laut Diplom ddo. Rantersdorf den 9. September 878 auch mit seinem Hofe zu Treffen in Karantanien, welches Allodgut er sich noch bei Lebzeiten seines Vaters als Statthalter in Karantanien erworben haben mochte. Als nun die wilden Horden der Ungarn Anfangs des X. Jahrhunderts die Landstriche zwischen dem Inn- und Lechfluß nach der für das bojoarische Heer so unglücklich geendeten Schlacht bei Ennsburg mit Raub, Mord und Brand grausam verwüsteten, traf dieses Schicksal auch die königliche Pfalz und das Kloster zu Oettingen, und alle Bewohner, welche das Schwert der Ungarn und der Brand verschont hatte, flohen in Wälder und Gebirge.

Die am Leben gebliebenen Mönche des Klosters zu Oettingen scheinen nach dem Untergange dieses ihres Besitzthums auf ihr von K. Karlmann erhaltenes Treffnergut im Gebirge des vom Schauplatze der ungarischen Verwüstung fernen Karantaniens, wo sie sich vor Gefahr sicher wußten, gezogen zu sein, und die Schenkungsurkunde des K. Karlmann vom 9. Sept. 878 mitgenommen zu haben, weil das Original derselben bei der Aufhebung des Klosters vorgefunden wurde. Nach der Volkssage war das nur eine kleine Strecke vom heutigen Stiftgebäude zu Ossiach westlich gelegene Alt-Ossiach die erste Niederlassung der geflüchteten Benediktiner-Mönche.

Graf Ozius oder Ottokar verwaltete damals das Treffnergau, in welchem die neue Ansiedlung der Flüchtlinge aus

Oettingen gelegen war. Wahrscheinlich durch die bedrängte Lage der Mönche bewogen, ließen er und seine Gattin Irnburg ihnen ein neues Kloster und die der hl. Maria geweihte Kirche an der Stelle des heutigen Stiftgebäudes errichten, welches Kloster zur stäten Erinnerung an den Stifter „Ozziach" das ist Ozzius-Wasser oder die Stiftung des Ozzius am See genannt wurde.

Graf Ozzius oder Ottokar und seine Gattin hatten zwei Söhne Namens Popo und Ottokar, wovon der Erste im Jahre 1021 Patriarch von Aquileja wurde, der Letztere aber dem Vater im Grafenamte des Treffnergaues folgte. Popo kaufte die von seinen Eltern errichtete Abtei Ossiach von der Amtsgewalt seines Bruders Ottokar los und stellte sie unter den unmittelbaren Schutz von Aquileja. Als er dann im Jahre 1027 zu Verona vor dem K. Konrad II. Aquileja's Immunitätsrechte verfocht, benützte er diesen Anlaß, um sich von diesem Kaiser den früher erwähnten Ablösungsakt bestätigen zu lassen.

K. Konrad III. bestätigte später mit Diplom vom 14. Mai 1149 das Privilegium seines Vorfahrers K. Konrad II., wodurch dieser den Akt genehmigte, womit der Patriarch Popo von Aquileja die von seinen Eltern gestiftete Abtei Ossiach von der Grafengewalt seines Bruders Ottokar losgekauft hatte. Da nun K. Konrad II. im Frühlinge des Jahres 1026 sich in der Lombardie aufhielt, und Patriarch Popo ihn damals in Verona begrüßte, so wird die Bestätigung des Ablösungsaktes durch diesen Kaiser damals erfolgt sein, und es mußte also das Kloster Ossiach von den Eltern des Patriarchen Popo schon **vor** dem Jahre 1026 gestiftet worden sein.

Als ersten Abt von Ossiach kennen wir urkundlich einen gewissen **Wolfram**, der aus dem baierischen Kloster Altaich nach Ossiach gekommen war und in der Folge Bischof von Treviso wurde.

Im Jahre 1032 wurde zwischen Erzbischof Gebhard von Salzburg und Bischof Ellenhard von Freising ein Vergleich über ihre Zehentrechte in Kärnten geschlossen. Laut der hierüber errichteten Urkunde bestätigte der Vogt der Kirche von Freising hinsichtlich der Kirchen, welche Letzteres Bisthum im 1032.

Lurnfelde besaß, nämlich zu St. Peter im Holz, zu St. Michael in Pußarnitz und zu St. Martin in Oberwellach, eidlich, daß selbe schon mindestens durch 30 Jahre die Begrenzung, welche in der Urkunde umständlich angegeben wird, gehabt haben.

St. Michael zu Pußarnitz. St. Martin in Oberwellach.

Das hohe Alter der Kirche St. Peter im Holz kennen wir bereits aus der Zeit des Chorbischofes Modest; die beiden andern Kirchen mußten nach dieser Urkunde mindestens schon um das Jahr 1032 bereits bestanden haben.

1042. Laut Urkunde, errichtet zu Gurk am 15. August 1042, verkündete Balduin, Erzbischof von Salzburg, daß die edle Frau Hemma, welche mit Wilhelm, Grafen im Friesacher Comitate und Markgrafen in der unteren Karantaner-Mark, vermählt war und nach dem gewaltsamen Tode ihrer zwei Söhne und nach Ableben ihres Gatten längere Zeit als Witwe auf ihrem Besitzthume Gurkhofen (nämlich Gurk) lebte, daselbst zu Ehren der hl. Maria eine Kirche erbaut und ein Nonnenkloster so wie ein Chorherrn-Collegium gestiftet habe.

Gründung der Marienkirche, des Nonnenklosters und des Chorherrnstiftes in Gurk.

Der Vorgang des feierlichen Stiftungsaktes erfolgte in großer Versammlung in Gegenwart von Klerikern und Laien, von Vornehmen und Gemeinen, im Beisein des zu diesem Akte erbetenen Erzbischofes.

Am nämlichen Tage erfolgte durch den Erzbischof Balduin die Einweihung der Kirche und von Seite der G. Hemma die Uebergabe der zur Dotirung dieser Stiftung bestimmten Güter. Auf die Gräfin Hemma waren nämlich die Güter übergegangen, welche die Kaiser und Könige Arnulf, Ludwig, Otto, Heinrich und Konrad dem mährischen Flüchtling Walthun, dem Zwetboch, natürlichen Sohn Arnulfs, der Gräfin Imma, dem Grafen Wilhelm, Gatten der G. Hemma, und ihrem Sohne Wilhelm verliehen hatten. Außerdem besaß sie nach ihren Eltern die Güter im Admontthale, dann das Gut Edilach in Friaul und Geroldsdorf mit andern Besitzungen in Baiern. Diesen Güter-Reichthum benützte die fromme Witwe vorzüglich zum Aufbau von Kirchen; sie erbaute nämlich die Kirche:

St. Maria in Gurk.

St. Maria zu Gurk;

St. Michael zu Glödnitz; — St. Michael zu Glödnitz.

St. Maria, Gregor und Martin (heute St. Magdalena) zu Lieding; — St. Maria zu Lieding.

St. Radigund in Hohenfeld bei Zwischenwässern; — St. Radigund in Hohenfeld.

St. Lorenz am Berge bei Micheldorf; — St. Lorenz b. Micheldorf.

St. Peter in Friesach am Petersberge; — St. Peter in Friesach.

St. Lambert, Filiale von St. Georgen am Weinberge[1]); — St. Lambert.

St. Georg am Weinberge; [2]) — St. Georg.

St. Margareth; alle drei letzteren Kirchen im Trixenthale; — St. Margareth im Trixenthale.

St. Maria Magdalena zu Gurk. — St. Maria Magdalena zu Gurk.

Mit Urkunde vom 6. Jänner 1043, ausgestellt zu Gurkhofen (Gurk) trat Erzbischof Balduin von Salzburg der G. Hemma die geistlichen Rechte und das ihm zustehende Zehentrecht für die von Hemma erbauten Kirchen ab. In dieser Urkunde werden diese Kirchen namentlich aufgeführt.

Laut Urkunde vom 27. Mai 1045 verschenkte G. Hemma, die ihr baldiges Ende herannahen fühlte, letztwillig alle ihre übrigen Güter an die von ihr gestiftete Kirche in Gurk[3]), an das dortige Nonnenkloster und Chorherren-Kollegium, und zwar im Beisein des Erzbischofes Balduin.

1) In der Gruft der Pfarrkirche St. Georgen am Weinberg befindet sich das Familien-Begräbniß der gräfl. Kristallnig'schen Familie.

2) Die auf einem steilen Hügel liegende St. Lamberts- oder Lambrechts-Kirche wurde auf den Ruinen eines römischen Tempels erbaut, dessen Reste noch zu sehen sind.

3) Von dem ersten Bau der Marienkirche zu Gurk aus der Zeit der Gräfin Hemma ist keine Spur mehr vorhanden und die heute stehende Kirche erst später in verschiedenen Zeitepochen erbaut worden. Im Jahre 1174 veranlaßte Bischof Heinrich I. von Gurk die Uebertragung der Gebeine der Stifterin Hemma vom Friedhofe in die damals bereits vollendete Gruftkirche, wo selbe noch ruhen. Herr v. Quast hat im deutschen Kunstblatte von 1850—1851 zuerst die Aufmerksamkeit der Archäologen auf dieses schöne Denkmal romanischen Baustyls in seiner trefflichen und lebendigen Darstellung gelenkt.

Nach einer uns erst nach Vollendung dieses Aufsatzes bekannt gewordenen, noch ungedruckten Monographie des G. Freih. v. Ankershofen, welche eine eingehende Beschreibung des Domes und der Maria Magdalena-Kirche zu Gurk enthält, glaubt der gelehrte Verfasser in dieser letzteren, nun zu einem Heu- und Getreide-Behälter umgewandelten uralten, im romanischen Style gebauten Kirche den letzten uns noch erhaltenen Bau zu erkennen, welchen die Gräfin Hemma noch bei ihren Lebzeiten nebst anderen bereits früher erwähnten

1050. St. Georg am Zammelsberg.

Der freie Mann Liutfried, angeblich vom Jaunthale, stiftete um das Jahr 1050 zur Kirche in Brixen 6 Bauern-Güter am Zamuoltesberg (Zammelsberg) und die auf diesem Berge gegründete und gehörig dotirte Kirche (St. Georg) gegen lebenslangen Nutzgenuß des Stifters.

1050. Kirche in Gabriels-weiler.

Um das Jahr 1050 übergab der freie Mann Liuto dem Bischofe Altwein von Brixen 3 Mansen im Gabriels-Weiler im Jaunthale nebst dem vierten Theile der dort erbauten Kirche, wogegen ihm der Bischof eine Summe Geldes und 2 Bauerngüter überließ.

Welche Ortschaft im Jaunthale „Gabriels-Weiler" hieß ist nicht bekannt; vielleicht trug das jetzige Dorf Gablern bei Eberndorf mit der Kirche St. Johann und Paul, einer Filiale der Pfarre Eberndorf, zur Zeit dieses Tauschvertrages den obigen Namen? oder das heutige Gröbelsdorf bei St. Veit nächst Sittersdorf?

1058. St. Ulrich bei Feldkirchen.

Friedrich, der Sohn des Grafen Eppo übergab laut Urkunde vom 23. Februar 1058 den Chorherren zu Salzburg den Ort St. Ulrich mit der Kirche St. Ulrich dort sammt Zugehör. Ohne Zweifel ist hier die Kirche zu St. Ulrich bei Poitschach nächst Feldkirchen genannt.

1070.

Papst Alexander II. gestattete mit Bulle vom 21. März 1070 dem Erzbischofe Gebhard von Salzburg, in dessen Diözöse an einem ihm geeignet scheinenden Orte ein Bisthum zu errichten, weil der Salzburger Kirchensprengel so ausgedehnt war, daß der Erzbischof für sich allein die bischöflichen Verrichtungen nicht zu versehen im Stande war; jedoch sollte der Bischof Suffragan des Erzbischofes bleiben. Als nun der Erzbischof Gebhard den Tod der Aebtissin Himzela von Gurkhofen vernahm, beschloß er mit dem Rathe mehrerer Kirchenfürsten und Prälaten, dann mit dem Willen der Chorherrn und Ministerialen der Gurkerkirche so wie des Kirchenvogtes Markgrafen Starkhand, in Gurkhofen ein Bisthum zu gründen.

Kirchen aufführen ließ, welche Ansicht Baron Ankershofen mit triftigen Gründen unterstützt.

Auch ist in diesem Manuskripte die Meinung ausgesprochen und begründet, daß der Gurker-Dom bereits im ersten Dezennium des XIII. Jahrhunderts seine Vollendung — mit Ausnahme der inneren Ausstattung — erhalten habe.

Nach eingeholter Genehmigung des Papstes Alexander II. wählten in der feierlichen Versammlung zu Gurk, welcher der Erzbischof nebst vielen Prälaten und Geistlichen beiwohnte, die Chorherren und Ministerialen daselbst als ersten Bischof den edlen Mann Günther vom Krapfeld, der dann die Weihe erhielt. Gründung des Bisthums Gurk.

Die hierüber errichtete Urkunde zu Gurkhofen trägt das Datum vom 6. März 1071.

Kaiser Heinrich der IV. bestätigte mit Diplom ddo. Regensburg den 9. Jänner 1072 die Umwandlung des Stiftes Gurk in ein Bisthum und die Wahl des Bischofes Günther, so wie die Wahl des ersten Propstes Aribo und die von der Gräfin Hemma der Abtei Gurkhofen und den dortigen Chorherren gegebenen Besitzungen.

Mit Urkunde vom 8. Mai 1072 bestätigte endlich Erzbischof Gebhard von Salzburg die von ihm vorgenommene Weihe des Bischofes Günther von Gurk.

Ein edler Mann Namens Heimo hatte die Kirche St. Martin am Krapfelde mit Einwilligung des Erzbischofes Hartwig von Salzburg zwischen den Jahren 1000 und 1015 erbaut; sie gerieth aber in Verfall. Mit Urkunde vom 16. Juli 1075 bestätigte der Erzbischof Gebhard von Salzburg den vom ersten Gurker Bischofe Günther vorgenommenen Wiederaufbau der verfallenen Kirche St. Martin am Krapfelde, die Erweiterung der Kirchengüter und die Pfarrrechte. Am Tage der Widmung dieser Kirche gaben die edlen Männer Gundacher, Reginhart und Werther mit Einwilligung des Erzbischofes drei Huben und Zehente zur Dotirung dieser Kirche. 1075.

Die Stiftung des Benediktiner-Klosters St. Paul im Lavantthale erfolgte um das Jahr 1085. Gründung des Benediktiner-Klosters St. Paul.

Siegfried Graf von Sponheim oder Spanheim [1]) hatte die Gräfin Richarda zur Gemahlin — die letzte aus dem Stamme der Grafen, welche das Komitat Lavant verwalteten und dort begütert waren. Nach Trudpert Neugart, Kapitular

1) Das Stammschloß der Grafen von Spanheim, welches der Verfasser dieses Aufsatzes im Jahre 1842 besuchte, liegt an der Abdachung des Hunsrückens im Nahe-Thale oberhalb Kreuznach wenige Stunden von Mainz; es liegt bereits in Ruinen und hieß ebenfalls Spanheim.

des Stiftes St. Paul, [1]) war Richarda die Tochter Heinrich I. genannt: „Minoris" Herzogs von Kärnten. Das Stammschloß der Grafen von Lavant stand auf einem Hügel an der Stelle des heutigen Klosters St. Paul. Auf dieses zog sich Graf Siegfried mit seiner Gemahlin zurück.

Bereits zur Zeit des Erzbischofes Hartwig, der dem Erzbisthume Salzburg zwischen den Jahren 991 bis 1023 vorstand, bestand bei dem Schloße eine Kirche, welcher dieser Erzbischof die Pfarr-Rechte verliehen hatte.

Siegfried — ein frommer Mann — beschloß und begann auf diesem Schloße den Bau einer Kirche zu Ehren des Apostels Paulus. Da er jedoch im Jahre 1064 einen Kreuzzug in das gelobte Land mitmachte und am Rückwege in Bulgarien starb, so vollendete seine Witwe Richarda den Bau dieser Kirche und ließ den Leichnam ihres Gatten, den sie sich verschafft hatte, in dieser St. Pauluskirche beisetzen.

Siegfried Graf v. Spanheim hatte mit seiner Gattin drei Söhne: Engelbert I., Erbe der väterlichen Güter, Hartwig Erzbischof von Magdeburg, und Hermann, von dem nichts Bemerkenswerthes vorkömmt.

Engelbert I. Graf von Spanheim, hatte Hedwig, die Tochter Heinrich II., Herzogs von Kärnten aus dem Hause Eppenstein, zur Gemahlin. Dieser G. Engelbert, von denselben frommen Gesinnungen wie sein Vater Siegfried beseelt, beschloß bei der nächst seinem Schloße bereits bestehenden St. Paulskirche ein Kloster des Benediktiner-Ordens zu stiften. Nachdem er sich mit seinen Söhnen berathen hatte, sendete er seinen ältesten Sohn Engelbert II. in das Benediktiner-Kloster Hirsau nach Schwaben, um vom dortigen Abte Wilhelm, der wegen seines heiligen Lebenswandels durch ganz Deutschland bekannt war, eine Anzahl von Mönchen als Kolonie für das neu zu gründende Kloster St. Paul zu erbitten. Dieser Abt schickte dann 12 seiner vorzüglichsten Klosterbrüder unter Abt Wezilo — einem Ostfranken von ausgezeichneten Eigenschaften — nach Kärnten in das Kloster, welches gewöhnlich das Kloster Lavant genannt wurde; dieß war um das Jahr 1085[2]).

1) Trudp. Neugart. Historia monast. S. Pauli. Klagenfurt 1848. S. 13.
2) Trudp. Neugart. Histor. monast. Ord. S. Benedict. ad S. Paul. I. P. p. 18 und 19, dann G. F. v. Ankershofen, Handbuch der Geschichte des H. Kärnten, II. Band. S. 908—917.

Engelbert I., Stifter des genannten Klosters, übergab sohin zu Anfang des Monates Mai 1091 dem Abte Wezilo die ersten Stiftungsgüter, welche in der hierüber errichteten Urkunde namentlich aufgeführt erscheinen. Unter diesen kommen das erste Mal erwähnt vor:

Kapelle St. Lamprecht.

Die Kapelle am südlich gelegenen St. Lamprechtsberge und das Gut Gorinsig, jetzt Gorentsch zu Eis, sammt der Kirche (St. Nikolaus).

St. Nikolaus zu Gorentsch bei Eis.

Zwei Jahre nach dieser Dotation, nämlich Anfangs Dezembers 1093 gab der Erzbischof Thiemo von Salzburg, nach erfolgter feierlicher Weihe der Stiftkirche zu St. Paul, dieser letzteren noch einen Theil des Zehents. Das Pfarr-Recht, welches schon seit Erzbischof Hartwig zu dieser Kirche gehörte, gestand er dem Abte und dessen Nachfolgern nebst dem Begräbnißrechte zu.

Im Jahre 1095 starb der Stifter Graf Engelbert I., nachdem er vor seinem Tode das Mönchskleid genommen, und wurde in der Klosterkirche beigesetzt. Sein Bruder Hartwig, Erzbischof von Magdeburg, beschenkte diese Klosterkirche mit Gütern und kostbaren Kirchen-Paramenten, so wie er auch die zu Spanheim ruhenden Gebeine seiner Mutter Richarda nach St. Paul bringen ließ, damit sie die Grabstätte an der Seite des Gemahls erhielten.

Am 26. März 1099 ertheilte Papst Urban II. dem Abte Wezilo von St. Paul die Schirmbulle für das Stift und dem Kapitel die freie Abtwahl. Zum Klostervogte bestimmte der Papst den Grafen Engelbert II., Sohn des Stifters, und den vorzüglichsten Nachkommen dieses Grafen.

Auch die Söhne des Stifters bestimmten einen Theil ihrer väterlichen Erbschaft für die bessere Dotation des Klosters, und die Gräfin Hedwig, Witwe des Stifters, beschenkte das Kloster mit ihrem Gute Hard zwischen der Drau und Lavant.

Um die wesentlichsten geschichtlichen Daten über die Stiftung und Dotirung des Klosters St. Paul zusammengestellt geben zu können, haben wir, mit Unterbrechung der bisherigen kronologischen Ordnung, der Zeit um etwas vorgegriffen, da in dem Zeitraume von 1085 bis 1099 noch zwei kirchliche Ereignisse, nämlich die Gründung der Pfarre Projern

und des Klosters Millstatt vorfielen, die wir hier nun folgen lassen und dann wieder fortan die kronologische Ordnung beobachten werden.

1087. Der edle Mann Walmout erbaute laut Urkunde vom 24. November 1087 mit Einwilligung des Erzbischofes Gebhard von Salzburg auf seinem Gute Prewarn (Projern) bei Karlsberg eine Kirche, und der Erzbischof weihte selbe am obigen Tage zur Ehre des h. Georg. Walmout erwarb für diese Kirche von der Kirche St. Maria in Solio (Maria-Saal) das Tauf- und Begräbnißrecht mittelst Hintangabe einer Hube.

St. Georg zu Projern.

1088. In der Haustradition, welche ein Mönch von Millstatt in der Beschreibung des Lebens des seligen Domitian [1]) anführt, kömmt als Gründer des Benediktiner-Klosters Millstatt der bayrische Pfalzgraf Arbo oder Aribo vor, der um Millstatt viele Güter besaß. Dieser Aribo und sein Bruder Boto, welch' Letzterer auch Güter in Kärnten und im Pinzgau besaß, waren Söhne des Pfalzgrafen Hartwig II. und der Gräfin Fridrun. Auch dieser Graf Boto schenkte dem durch seinen Bruder gestifteten Kloster einige Güter im Pinzgau.

Gründung des Benediktiner-Klosters Millstatt.

Die Stiftung konnte nicht nach dem Jahre 1088 erfolgt seyn, weil in der Bulle des Papstes Urban III. vom 23. Jänner 1187, worin er dem Kloster Millstatt die Güter und Rechte bestätigte, namentlich des Zehents erwähnt wird, den der selige Aribo — der Stifter — durch den Salzburger Erzbischof Gebhard dem Kloster verliehen hatte, dieser Letztere aber am 15. Juni 1088 zu Werfen bereits mit Tod abgegangen war.

Mit Bulle vom 27. März 1122 verkündete sodann Papst Kalixt II. den Mönchen des St. Salvator-Klosters zu Millstatt, daß der Pfalzgraf Engelbert von Görz dieses Kloster, das seine Ahnen erbauten, dem Schutze der römischen Kirche übergeben habe, und bestätigte gleichzeitig dem Kloster seine Güter und den Mönchen die freie Abtwahl und jene des Vogtes.

Die Stiftkirche ist ein herrlicher Bau im gothischen Style und der daneben befindliche Kreuzgang aus dem XII. Jahrhundert sehenswerth.

1) Acta. Sanctorum, T. I. Febr. p. 703.

Udalrich oder Wodalrich, Patriarch von Aquileja[1]) verkündet in der zu Eberndorf im Jahre 1106 errichteten Urkunde: „daß Graf Chazelin all' sein liegendes Gut sammt allen Hörigen und allen Rechten der Kirche von Aquileja in das Eigenthum zum Unterhalte der geistlichen Körperschaft, welche an dem Orte, wo Chazelin begraben würde, Gott dienen, gegeben habe. Chazelin sey, — so heißt es in dieser Urkunde weiter — auf seinem Allod Gotelich (Göttling im Bezirke Sekauberg, ehemaligen Marburger Kreises) gestorben, und Patriarch Wodalrich habe mit Rath des Bischofes Ebrard von Pola, des Riwin, Bischofes von Concordia, und des Bischofes Hartwig von Triest und anderer Mitbrüder den Leichnam in seine Diözese übertragen und in der Kirche Maria-Jun auf Chazelins Allode Dobrendorf (Eberndorf im Jaunthale) beerdigen lassen, daselbst den Bau eines Münsters angeordnet, und zu dessen Weihe den Bischof Riwin von Concordia abgeordnet.

1106.

St. Maria zu Eberndorf und Chorherrnstift daselbst.

Gleichzeitig übergab dieser Patriarch der Marienkirche zu Eberndorf die Güter zum Unterhalte des dortigen Chorherren-Kollegiums. Diese Güter lagen sämmtlich im Jaunthale und bei Windischgraz; darunter kommen einige in St. Michael und St. Kanzian bei Eberndorf vor, an welchen beiden Orten mithin damals schon Kirchen, diesen beiden Heiligen geweiht, bestanden haben mußten.

St. Michael. St. Kanzian bei Eberndorf.

Da nun der Patriarch Wodalrich in der obenerwähnten Urkunde angibt: „Nos vero habito consilio venerabilium fratrum nostrorum Ebrardi Polensis, Riwini Concordiensis, Hart„wici Tergestini Episcoporum et aliorum confratrum in nostrum Episcopatum per nostros legatos eum (Chazelinum) tra„ducere, et apud Sanctae Mariae ecclesiam Jun in proprio allodio suo Dobrendorf sepelire fecimus, et deinde „majorem ecclesiam ibidem aedificare jussimus „etc.", so besteht kein Zweifel, daß die Marienkirche zu Eberndorf schon früher bestanden haben mußte, und vom Patriarchen Wodalrich durch Umbau nur vergrößert worden sey.

1) Dieser Uldalrich war ein Sohn des Herzogs Marquard von Kärnten, und gelangte im Jahre 1085 auf den Patriarchenstuhl zu Aquileja. De Rubeis, Antiquit. Aquileg. p. 542.

Ambros Eichhorn vermuthet, daß der erste Stifter der Marienkirche in Eberndorf ein Graf Achazius mit seiner Gattin Kunigund nach einer alten in einem Gemälde aufbewahrten Ueberlieferung gewesen sei und diese erste Stiftung in die Zeit zwischen 1039 und 1072 fallen dürfte. [1])

Graf Chazelin, dessen Familien-Abstammung nicht bekannt ist, besaß große Güter in der windischen Mark, in Karantanien, Istrien und Friaul.

1107. Stiftung des Benediktiner-Klosters: Arnoldstein.

Laut einer Urkunde vom Jahre 1107 wurde das Schloß Arnoldstein, welches mit andern Gütern an das Bisthum Bamberg kam, von demselben aber im Jahre 1060 wieder getrennt worden war, vom Bischofe Otto I. von Bamberg wieder erworben, dieses Schloß auf seine Anordnung gebrochen, und von ihm eine Benediktiner-Abtei mit der dem h. Georg geweihten Kirche daselbst gestiftet. Nach der Haustradition kamen die ersten Mönche aus dem Benediktiner-Kloster auf dem Mönchsberge bei Bamberg. Der erste Abt hieß Ingram.

Einer der früheren Besitzer des Schloßes soll Arnold geheißen und daher dasselbe — da es auf einem Felsen stand, den Namen „Arnoldstein" erhalten haben.

1116. St. Stefan zu Grafenstein.

Nach Inhalt des Diplomes vom 28. August 1116 verkündete Konrad, Erzbischof von Salzburg, die Stiftung der Pfarre St. Stefan in Grauenstein. (Grafenstein).

Ein gewisser Dietmar von Lungau, dessen Eltern die Kapelle St. Stefan in Grafenstein stifteten und erbauten, ließ diese mittlerweile in Verfall gerathene Kapelle wieder größer aufbauen, lud den Erzbischof zur Weihe ein, und erweiterte die Besitzungen und Rechte dieser neuen Kirche. Um seiner Stiftung den Zehentbezug von seinem im dortigen Gebiete gelegenen Gute, dann das Tauf- und Begräbniß-Recht so wie das Pfarr-Recht, welches über die Bewohner dieses seines Gutes der Pfarre Tainach (St. Valentin) zustand, zu erwerben, gab Dietmar dem Erzbischofe als Ablösung zwei

St. Valentin zu Tainach.

1) Amb. Eichhorn. Beiträge zur älteren Geschichte und Topographie Kärntens. I. Sammlung. S. 219.

Mansen und für die Abtretung des Pfarr-Rechtes noch insbesondere 24 Mark Friesacher Münze.

Unter den Zeugen dieses Stiftungsaktes erscheint Ulrich I. Herzog von Kärnten aus dem Hause Sponheim-Lavantthal.

1117 bis 1120.

Nach dem Codex traditionum monast. S. Pauli[1]) schenkte Ceizolf, Neffe des älteren Grafen Engelbert von Sponheim-Lavantthal, zwischen den Jahren 1117 und 1120 sein ganzes Eigenthum der h. Maria und dem h. Lambert, und zwar der Ersteren sein Gut zu St. Martin bei Osterwitz sammt den Hörigen, und dem h. Lambert zu St. Salvator bei Willaren. In St. Martin bei Osterwitz ist wirklich eine sehr alte Kirche, die zur Zeit dieser Schenkung schon bestanden haben dürfte, um so mehr, als dieser bald darauf wieder Erwähnung geschieht[2]).

St. Martin bei Osterwitz.

1117 bis 1139.

Nach eben diesem Codex Trad. bestimmte Ortolf von Drauburg dem Stifte St. Paul für vielfache demselben zugefügte Beschädigungen zum Schadenersatze 16 Mansen zu Peßnitz in Untersteier. Unter den Zeugen kömmt der Erzpriester Perchtold von Unterdrauburg vor, weßhalb an diesem Orte schon lange früher eine Pfarrkirche bestanden haben mußte. Dieser Akt erfolgte zwischen den Jahren 1117 und 1139. Die Kirche daselbst ist dem h. Johann Ev. geweiht.

St. Johann Ev. zu Unterdrauburg.

1117.

In der zu Friesach ausgestellten Urkunde des Erzbischofes Konrad von Salzburg vom 9. Juni 1117 über die Belehnung des Markgrafen Ottokar von Steyer mit der Klostervogtei zu St. Erintrud in Salzburg (am Nonnberg) kömmt unter den Zeugen „Roman Propst von Maria-Saal" vor, woselbst also schon damals eine Propstei bestand.

Maria-Saal. Propstei.

1122 bis 1144.

Heinrich, Herzog von Kärnten, schenkte mit Diplom, ausgestellt zwischen 1122 und 1144, dem Stifte St. Paul mehrere Güter, darunter namentlich sein Gut Möchling am Draufer im Jaunthale am Fuße des Karnotenus mons,

St. Paul zu Möchling.

---

1) Das Traditionen-Buch des Stiftes St. Paul wurde durch den dortigen Abt Ulrich den Ersten auf Grundlage älterer Notizen zwischen den Jahren 1192 und 1222 zusammengestellt.

2) Weiter unten beim Jahre 1136 (Stiftung der Pfarre Tigring) kömmt nämlich die Kirche St. Martin bei Osterwitz vor.

(Obir) nämlich den Hof sammt der Kirche (St. Paul). Unter den Zeugen dieses Schenkungsaktes erscheinen: Poppo, Graf von Heunburg; Poppo Graf von Celtschach; Dietmar von Lungau, der Stifter der Pfarre zu Grafenstein; Amelbrecht von Kolnitz, der Stifter der Pfarre im Granitzthale, wie wir sogleich hören werden, und viele andere Zeugen von Trixen, Kreug, Ottmanach u. s. w.

1130. St. Martin im Granitzthale.

Im Jahre 1130 stiftete Amelbert von Kolnitz die Pfarre St. Martin im Granitzthale.

1131.

Laut Urkunde vom 16. Juli 1131 bestimmte Konrad Erzbischof von Salzburg die Grenzen des Bisthums Gurk. Darin kommen außer den bisher schon erwähnten Pfarren zu Friesach, Lieding und St. Radigund auch die Pfarren:

St. Martin zu Feistritz im Metnitzthale,

St. Martin zu Feistritz. St Leonhard zu Metnitz.

St. Leonhard zu Metnitz,

St. Stefan an der Gurk. St. Daniel in Meiselding.

St. Stefan an der Gurk,

St. Daniel in Meiselding mit der Filiale Trefling,

St. Georg in Mühlbach. St Johann in Kreug.

St. Georg in Mühlbach bei St. Veit,

St. Johann in Kreug,

St. Martin in Sörg.

St. Andrä in Glantschach mit der Filiale St. Martin zu Sörg,

St. Maria zu Pulst. St. Georg in Friedlaich. St. Michael in Tauchend. St. Urban ob Glanegg. St. Georg am Zammelsberg. St. Peter in Dobernig.

St. Maria zu Pulst,

St. Georgen in Friedlaich mit der Filiale St. Michael zu Tauchendorf bei Glanegg,

St. Urban ob Glanegg,

St. Georg am Zammelsberg mit der Filiale St. Peter in Dobernig vor.

1131. St. Martin in Kraßnitz.

In der Urkunde vom Jahre 1131 kömmt vor, daß der Bischof Hiltebold von Gurk seiner Ministerialin Sichburg, die den Dienstmann Starchand geehelicht hatte, einen kleinen Hof bei St. Martin in Kraßnitz, wo sich eine Kirche befand und wo noch jetzt eine Pfarre besteht, sammt den dazu gehörigen Aeckern geschenkt habe.

1134. St. Margareth zu Ottmanach.

Nach Inhalt der Urkunde vom 2. Dezember 1134 verkündete Erzbischof Konrad von Salzburg die Stiftung der Kirche St. Margarethen zu Ottmanach.

Die Brüder Engelschalch und Rachwin von Ottmanach bauten nämlich daselbst eine Kirche, setzten — da sie keine Kinder hatten — die h. Maria und das Stift Gurk zu ihren Erben ein und beriefen den Bischof Roman I. von Gurk zur Weihe der Kirche. Der Bischof kam hierauf nach Ottmanach und weihte die neugestiftete Kirche ein, nachdem die Dotirung dieses Gotteshauses mit den dazu bestimmten Gütern der Stifter bei Ottmanach u. s. w. erfolgt war. Die Kirche erhielt das Tauf-, Begräbniß- und Zehent-Recht.

Unter den Zeugen des Stiftungsaktes kömmt der Herzog Ulrich von Kärnten aus dem Stamme der Sponheimer vor.

1136. St. Egid zu Tigring.

Laut Urkunde vom 6. Dezember 1136 verkündete Roman Bischof von Gurk die Stiftung der Pfarrkirche zu Tigring zu Ehren des h. Egid durch die Matrone Diemud und ihren Gatten Gotebold von Osterwitz.

Diemud, die keine Erben hatte und das Stift Gurk zum Erben einiger ihrer Güter einsetzen wollte, erbaute die Kirche zu Tigring, und berief den Bischof Roman von Gurk zur Einweihung mit Zustimmung und auf Geheiß des Erzbischofes Konrad von Salzburg. Nachdem Bischof Roman den Ort und die Kirche sammt Zugehör nach Gurk als künftige Chorherren-Pfründe übergeben hatte, weihte er die Kirche ein.

Unter den bei diesem Akte anwesenden Zeugen kommen vor:

Wernher und Liephart von Radweg;

Bernhart und sein Sohn Karl von Klein St. Veit;

Walter und sein Sohn Hartwich von Glaneck;

Hartwik von Gurk;

Hilteprant von Pulst;

Engelschalk von Friesach und sein Neffe Konrad;

Leo von Krapfeld und sein Sohn Wolftriegl;

Bernhart, Markwart, Hartlieb und Bernhard von Osterwitz;

Heinrich von Tauchendorf (bei Glaneck);

Gumprecht von Krapfelt;

Reginhalm von Tiffen;

Gottfried und Rudolf von Deinsberg;

Hartwich von Mühlbach (bei St. Veit);

Gottschalk von Arndorf, (bei M. Saal);

Junich und seine Söhne Rapot und Pero von Ottmanach;
Wernher von Tultschnig;
Reinbold von Wölfnitz;
Adelgoz, Adelger und Konrad von Sörg;
Rüdeger von Nußberg;
Ramprecht von Pach, und
Eppo von Pulst.

Der Erzbischof Konrad genehmigte diese Stiftung, verlieh der Kirche die Pfarr-Rechte, erweiterte die Grenzen des Sprengels und das Zehentrecht und unterstellte ihr folgende Kirchen:

St. Maria in und St. Gandolf bei Feicht.
St. Lambert in Hard.
St. Martin b. Dietrichstein.
St. Vincenz bei Radweg.
St. Georg b Moosburg.
St. Veit bei Witsch.

St. Maria in Feicht sammt der Kirche St. Gandolf,
St. Lambert in Hard bei Sörg,
St. Martin bei Dietrichstein nächst Feldkirchen,
St. Vinzenz bei Radweg,
St. Georg bei Moosburg,
St. Veit bei Witsch.

1136. St. Veit zu Micheldorf.

Die Kirche St. Veit zu Micheldorf von Friesach wurde laut einer Aufschreibung, welche man vor wenigen Jahren bei Ausbesserung des Altars in dieser Kirche auf einer entdeckten Reliquien-Schachtel vorgefunden hat, im Jahre 1136 von Bischof Roman I. von Gurk eingeweiht.

Auf dem Thurme dieser Kirche kömmt die Jahreszahl 1245 vor, zu welcher Zeit wahrscheinlich der Thurm erbaut worden ist.

Laut Urkunde vom 26. Dezember 1137 übertrug Erzbischof Konrad auf Bitte der Stifterin Diemud die Pfarr-Rechte der Kirche in Tigring den Chorherren in Gurk mit dem Rechte, diese Pfarre durch einen Priester aus ihrer Mitte zu versehen. Bei diesem Anlaße gab der Erzbischof Konrad den genannten Chorherrn als Patronen der Kirchen: St. Stefan zu Grafenstein, St. Margareth in Ottmanach, und St. Martin in Osterwitz das Verwaltungsrecht und den Zehent von einigen Maierhöfen und von den Weinbergen bei Osterwitz und Ottmanach.

In dem zwischen Erzbischof Konrad von Salzburg und dem Abte Otto von Millstatt im Jahre 1137 abgeschlossenen Tauschvertrage kömmt die Pfarre (St. Maria) zu Liserec vor. Unter den Zeugen erscheinen: Markgraf Engelbert (v. Sponheim), Graf Wolfrad (v. Tiffen), Poppo v. Zelsach (bei Liserec), Odelscalch von Dietrichstein, Engilscalc von Grafendorf u. s. w.

1137. St. Maria zu Liserec.

Gründung des Cisterzienser Klosters Viktring.

Nach dem Codex traditionum monasterii Victoriensis[1]) datirt der Ursprung der Abtei und Kirche St. Maria zu Viktring aus der Zeit von 1140 bis 1142, als Konrad II. deutscher Kaiser, Konrad Erzbischof von Salzburg und Herrmann Herzog von Kärnten war.

1140—1142 Gründung des Cisterzienser Klosters Viktring.

Als Stifter werden Graf Bernhard von Sonnenburg[2]) aus dem Hause Sponheim und seine Gemahlin Gräfin Kunigund bezeichnet.

Ihr Neffe Heinrich bestand in Paris glücklich das Ordal des Kampfes mit einem Löwen und ward Abt des Cisterzienser-Klosters Villars im Bisthume Metz in Lothringen, von welchem Siege das Cisterzienser-Kloster zu Viktring den Namen Maria de Victoria erhalten haben soll; allein der Name Vitrino, Viltring kömmt urkundlich schon früher vor. Der Stifter Graf Bernhard bat nun seinen genannten Neffen wiederholt, daß er ihm aus Villars eine Mönchs-Kolonie für das neugestiftete Kloster senden möge.

Der Abt Heinrich entsprach dem Wunsche seines Oheims und sendete ihm einige Laien seines Klosters, die sich durch ihre Geburt und ihren Glauben auszeichneten, und auch einige Laienbrüder, die verschiedene Kunstfertigkeiten besaßen, welche am Ostermontage 1142 von Villars abgingen. Graf Bernhard wies den Ankömmlingen den Platz für das Kloster an, so wie mehrere Güter zur Dotirung desselben.

---

1) Dieser Codex traditionum ist in der üblichen Form der Kloster-Saalbücher geschrieben; der Verfasser ist offenbar ein Mönch oder Abt des Klosters Viktring aber bisher noch nicht ermittelt.

2) Das in der Vorzeit bestandene Schloß Sonnenburg lag bei Malentein insgemein Malta ob Gmünd in Oberkärnten.

Bald nach dem Einzuge der Mönchs-Kolonie gab Graf Bernhard für das neue Kloster abermals mehrere Güter her, z. B. bei St. Donat im Viktringerthale 4 Mansen, die dem Swiker von Hollenburg gehörten, und wofür Graf Bernhard

St. Gandolf bei Hollenburg.

dem Swiker einen Stadelhof bei St. Gandolf bei Hollenburg gab, dann einen Weinberg bei Viktring, einen Theil des Werd-See's und die Kirche Pleznich. Dieser Gütertausch

St. Donat bei Viktring.

wurde in der St. Donats-Kirche bei Viktring geschlossen. [1])

Im Jahre 1143 machten die Stifter Graf Bernhard und seine Gemahlin Kunigund weitere Güter-Schenkungen an das Kloster Viktring und erbauten das Kloster. In dieser Zeit erfolgten auch von andern reichen Güterbesitzern Vergabungen an das Kloster, als von:

Thiemo und Swiker von Hollenburg,
Hildebrand von Pulst,
Gottwald von Finkenstein,
Rudwert von Rase, (Roseck),
Roman und Abraham von St. Veit,
Heinrich von Doberich zu Feldkirchen,
Albert, Richter in Friesach,
Rachwin von Taggenbrunn,
Perkrot von Trixen,
Walter von Malentein,
Karl von Stein, und
Berthold von Rase, der unter andern auch zwei Weinberge am Werdsee an das Stift schenkte.

1144. St. Maria-Rain.

Um das Jahr 1144 gab der Erzbischof Konrad von Salzburg dem Kloster Viktring die Kirche St. Maria Schalach, nämlich Maria Rain nächst Hollenburg, mit 14 Huben sammt Zugehör.

Papst Eugen III. bestätigte mit Bulle vom 29. Jänner 1146 das Stift Viktring in seinen Besitzungen, sprach es vom Zehent frei, so wie von den Handarbeiten der Klosterbrüder

---

1) Diese St. Donat-Kapelle stand im jetzigen Thiergarten zu Viktring und wurde vor mehr als 50 Jahren abgebrochen.

u. s. w. und bestätigte auch die Bestimmungen des Erzbischofes Konrad und des Stifters G. Bernhard über die Vogtei.

Mittelst Bulle vom nämlichen Jahre ertheilte Papst Eugen IV. dem Abte Eberhard und dem Stifte Viktring den Schutz- und Schirm-Brief.

Mit Diplom vom 16. Juni 1147 bestätigte K. Konrad III. 1147.
die Rechte und Besitzungen des Klosters Viktring.

Laut Urkunde vom Jahre 1147 gab ein gewisser Gotefried, Ministerial des h. Rupert in Salzburg, mit Einwilligung seines Weibes Adela seine Güter in und um Wieting mit der Bedingung dem Kloster St. Peter in Salzburg, daß im Falle seines erbloſen Ablebens in Wieting als dem Hauptorte der geschenkten Güter mit Einverständniß des Erzbischofes Eberhard von Salzburg, des Bischofes Roman von Gurk und des Abtes von St. Peter der Gottesdienst angeordnet werden soll (nämlich bei seiner Beerdigung), aus welcher Anordnung geschlossen werden muß, daß damals in Wieting schon eine Pfarrkirche (St. Margarethen) bestanden habe. St. Margareth zu Wieting.

Laut Urkunde vom 20. Oktober 1154 führte Patriarch Peregrin von Aquileja im Chorherrenstifte Eberndorf die Regel des h. Augustin ein, und bestätigte auf Ansuchen des dortigen Propstes Roman die zum Unterhalte der Chorherrn gemachten Vergabungen, nämlich:

Das Pfarrdorf Jun (Eberndorf), wo er wegen des Regularlebens ein Kloster baute, mit allen Kapellen, als:

St. Lambert in Göfeldorf, St. Lambert in Göfeldorf

St. Andreas in Rikensdorf, St. Andrä in Rikensdorf.

St. Veit bei Möchling, St. Veit bei Möchling.

St. Helena zu Sittersdorf, St. Helena zu Sittersd.

St. Johann am Jaunstein, St. Johann am Jaunstein.

St. Maria in Ebriach, St. Maria in Ebriach.

St. Martin in Leifling mit den 2 Kapellen, die eine in Loibegg, die andere in Miß bei Gutenstein, St. Martin in Leifling.

St. Georg ob Buchbrun, und St. Georg ob Buchbrun.

die Pfarre Selach bei Ebriach, welch' Letztere unbekannt ist.

Nach Inhalt der Urkunde vom 28. November 1154 über- 1157.
gaben Johann, der Pfarrer zu St. Peter bei Taggenbrunn,

dann sein Bruder Sigboto und des Letzteren Eheweib Imma
St. Donat bei St. Veit. jene Kapelle, welche sie bei der Kirche St. Donat (nächst St. Veit) erbauten, sammt ihrem ererbten Gute der Marienkirche zu Gurk in das Eigenthum und in das Patrocinium des Bischofes von Gurk; dann übergaben sie auch die Hälfte der bei der neuen Kapelle gelegenen andern Kapelle, worüber ihnen das Patronatsrecht zustand, in das Patrocinium des Bischofes.

1157. Laut Urkunde vom 15. März 1157 verlieh die Gräfin Hemma, die Witwe des Grafen Poppo von Celtschach, im Beisein des Erzbischofes Eberhard von Salzburg und des Bischofes Roman von Gurk auf ihrem Sterbebette ihrer Kapelle in der
St. Jakob in Griffen ob Gurk. Griffen ob Gurk (St. Jakob) einige Güter, gab selbe sammt Zugehör der Gurker-Kirche und bat, daß für diese Kapelle ein eigener Priester bestellt werde. Dieser ihrer Bitte wurde statt gegeben, und der Kirche von Griffen die Seelsorge durch einen eigenen Priester nebst dem Tauf- und Begräbniß-Rechte mit
St. Johann zu Weitensfeld. Vorbehalt der Rechte der Mutterkirche St. Johann zu Weitensfeld eingeräumt.

Ueber die Stiftung dieser Pfarre stellte dann der Bischof Roman von Gurk am 31. Mai 1164 die Urkunde aus.

In dem Vertrage zwischen Roman, Bischof von Gurk und Herzog Heinrich von Kärnten ddo. St. Radegund am 20.
1158. Juni 1158 über die Belehnung des Letzteren mit dem Schloße
St. Peter bei Grafenstein. Grafenstein wird die Kapelle St. Peter bei Grafenstein zum ersten Male genannt.

Unter den Zeugen dieses Aktes kommen vor: der Bischof Roman von Gurk, Wezelin der Dekan, Udalrich der Kellermeister (von Gurk); Hadmar, Erzpriester von Friesach; Gotbert, Propst von Wertsee; Eberhard, Pfarrer von Weitensfeld; Bernhard von Kappel, [1]) Wolfram von Metnitz, Otto von Liebing, Gundaker von Celsach, Hartmann von Micheldorf (Pfarrer); Graf

1) Propst Hohenauer gibt in seiner bereits oben citirten Kirchengeschichte Kärntens an: „Die Pfarre Kappel am Krapfelde stand wahrscheinlich schon im Jahre „953, als Kaiser Otto I. dem Erzbischof Gerold von Salzburg das Schloß und „Gut im Krapfeld schenkte. Der erste Bischof von Gurk (Günther von Krapfeld) „war schon als voriger Propst von Friesach auch zugleich Pfarrer in Kappel im Jahre 1072. (Seite 305.)

Wolfrad von Treffen, Graf Engelbert von Sponheim, Graf Perthold von Tyrol, Udalrich Graf von Hünneburch (Heunburg), Heinrich Graf von Ortenburg, und noch viele andere Personen aus allen Theilen Kärntens.

Wir entnehmen aus der in dieser Urkunde vorkommenden Bezeichnung „Parochiani" nach den Zeugen Bernhard von Kappel, Wolfram von Metnitz, Otto von Lieding, Gundaker von Celsach (Zeltschach) und Hartmann von Micheldorf, daß im Jahre 1158 an diesen Orten bereits Kirchen mit Pfarr-Rechten bestanden.

St. Paul zu Kappel am Krapfeld. St. Andrä in Zeltschach. St. Veit in Micheldorf.

In der Urkunde des Erzbischofes Eberhard von Salzburg vom 20. bis 22. April 1160 wurden von demselben die Vergabungen seiner Vorfahrer Gebhart, Thiemo und Konrad an das Stift Admont bestätigt. Unter diesen Gütern wird auch die Kirche (St. Michael) am Zossen, dermal eine Filiale der Pfarre St. Nikolaus zu Hüttenberg, mit den Seelsorger-Rechten aufgezählt und darin auch des Pfarrers zu Guttaring erwähnt. Zur Zeit der Errichtung dieser Urkunde mußte also die Pfarrkirche St. Rupert zu Guttaring schon bestanden haben. Im Jahre 1162 wird dann die Kirche in Guttaring in einer Urkunde des Bischofes Roman von Gurk ausdrücklich erwähnt.

1160.

St. Michael am Zossen.

1160. St. Rupert zu Guttaring.

Laut Urkunde vom Jahre 1169 übergab Ulrich, Patriarch von Aquileja, die Kirche St. Johann in Gansdorf, welche von der Pfarre St. Zeno zu Kappel (im Unterrosenthale) ausgeschieden wurde, dem Kloster Viktring mit dem Bemerken: ut eorum fratrum Victoriensium coloni refugium ibidem habere valeant."

1169. St. Johann in Gansdorf.

Die Seelsorge und Pfarrrechte wurden dem jeweiligen Pfarrer von Kappel jedoch vorbehalten.

St. Zeno zu Kappel im Unterrosenthale.

Unter den Zeugen dieses Uebergabaktes kommen vor: Walther, Archidiakon von Villach, Perthold, Pfarrer (von St. Tiburtius) zu Molzbichel, Johann, Pfarrer (von St. Michael) in Roseck u. s. w. Hiernach bestanden damals zu Molzbichel und Roseck bereits Pfarren.

St. Tiburtius zu Molzbichel St. Michael zu Roseck.

Bei Gelegenheit, als derselbe Patriarch laut Urkunde vom nämlichen Jahre dem Abte Kadaloch von Arnoldstein den Zehent von einigen Neubrüchen überließ, schied er die nicht weit vom Kloster Arnoldstein gelegene St. Andreas-Kapelle zu

1169.

St. Andrä zu Thörl.

Thörl nebst deren Friedhof und Dotation von der Pfarre St. Johann (unter dem Dobratsch) mit der Bedingung aus, daß das Tauf- und Begräbniß-Recht dieser Pfarre bleiben soll.

St. Johann unter dem Dobratsch.

Die Pfarrkirche St. Johann unter dem Dobratsch erlitt ein trauriges Schicksal, denn sie wurde bei dem durch ein Erdbeben veranlaßten Bergsturze am Dobratsch im Jahre 1348 mit einigen Dörfern, Schlößern und Kirchen verschüttet, und an deren Stelle zeigt man gegenwärtig das „Johannes-Brünnlein in der Schütt."

Nach der Kloster-Chronik von Arnoldstein erfolgte dieser Bergsturz am Dobratsch am Pauli-Bekehrungstage, den 25. Jänner, 1348 in Folge eines heftigen Erdbebens, welches auch in Villach und andern Orten Kärntens großen Schaden anrichtete.

Folgende Ortschaften sollen nach dieser Chronik damals verschüttet worden sein.

St. Johann sammt der Pfarrkirche und dem Schloße Leonburg, welches ober dem Dorfe St. Johann stand.

Im Jahre 1365 hat der Patriarch Ludovikus von Aquileja, in dessen Sprengel damals das rechte Drauufer sich befand, die Pfarre nach St. Georgen vor dem Bleiberg übertragen.

Weiters die Ortschaften Forst oder Satzforst, Roggau, dessen Kirche Maria Magdalena erhalten blieb, Oberneusach, Brugg, Soriach, Wünzirkel, Noll, Kapnitz, am Moos, Zetniz, Tetrich, Sattra, Döllach und Pogöriach mit dem Gotteshause und dem gleichnamigen Schloße.

Da die Ausdehnung der „Schütt", nämlich des durch den Einsturz entstandenen Verheerungs-Gebietes, in der Länge keine deutsche Meile beträgt; so dürften wohl einige Dörfer, Weiler und einzelne Häuser verschüttet worden seyn: allein es ist nicht wohl anzunehmen, daß zu jener Zeit auf diesem verhältnißmäßig kleinen Flächenraum schon so viele Dörfer, Kirchen und Schlösser gestanden sein sollen.

Nach diesem kurzen Absprunge kehren wir wieder zu unserem Gegenstande zurück.

Papst Alexander III. bestätigte mit Bulle vom 5. März 1169. 1169 dem Stifte Gurk seine Kirchen und Güter. Unter den Kirchen kommen nun vor:

St. Nikolai in Sirnitz, (dermal Pfarrkirche). — St. Nikolai in Sirnitz.

St. Jakob bei Gurk, (dermal Kurazie-Kirche). — St. Jakob bei Gurk.

St. Peter ob Gurk, (dermal Filiale der Gurker-Pfarre). — St. Peter bei Gurk.

Da in dieser Bulle nur die bereits bestehenden Kirchen bestätigt werden, so besteht kein Zweifel, daß selbe viel früher schon gegründet worden seyn mußten; nur ist bei keiner das Jahr ihrer Stiftung bekannt. Wahrscheinlich verdanken auch diese 3 Kirchen ihre Entstehung der Gräfin Hemma.

In der Bulle des Papstes Alexander III., womit derselbe am 10. Februar 1170 die Güter und Rechte des Stiftes Admont bestätigte, zählte er diese Güter namentlich auf; darunter die Kirche Maria Magdalena in Friesach (besteht dermal nicht mehr) und St. Jakob zu Kolbnitz im Möllthale. — 1170. St. Magdalena in Friesach. St. Jakob zu Kolbnitz i. Möllthale.

Mit Urkunde ddo. Gurk den 11. Oktober 1171 gab Bischof Heinrich von Gurk der St. Nikolaus-Kapelle an der Nordseite des bischöflichen Sitzes (die heutige Pfarrkirche zu Straßburg) ein Gut im Forste. — 1171. St. Nikolaus zu Straßburg

Nach Inhalt der Urkunde des Patriarchen Ulrich von Aquileja vom Jahre 1171 gestattete derselbe dem Abte Berthold von Ossiach den Besitz der St. Peterskirche unter dem Schloße Roseck (Filiale von St. Jakob im Oberrosenthale.) — 1171. St. Peter bei Roseck.

Laut Urkunde ddo. Gurk den 7. November 1173 weihte Bischof Heinrich von Gurk die auf der Fladnitz-Alpe befindliche Kapelle zu Ehren St. Johann des Täufers und mehrerer Heiligen ein. Dieser Bischof hatte den Sommer jenes Jahres auf dieser Alpe zugebracht. — 1173. St. Johann auf der Flatnitzalpe.

In der Schirmbulle des Papstes Alexander III. vom 6. April 1177 für den Abt Pilgrim von St. Paul werden die Kirchen St. Philippen bei Reinegg an der Gurk und St. Rupert bei Völkermarkt angeführt. — 1177. St. Philipp bei Reinegg. St. Rupert bei Völkermarkt.

Diese letztere Kirche trägt die Merkmale eines hohen Alters an sich, und Ambros Eichhorn glaubt [1]), daß sie so alt sein dürfte, als die Kirche zu Maria Saal, und zu jenen Gottes-

1) A. Eichhorn, Beiträge zur ältern Geschichte Kärntens II. Sammlung, S. 144. Bei diesem Anlasse bemerken wir, daß die meisten, ja beinahe alle Kirchen aus der ältesten Zeit in Folge ihres hohen Alters oder wohl auch wegen Elementar-Beschädigungen einen Umbau bestanden haben.

häusern gehören mag, die der Landbischof Modest im VIII. Jahrhunderte zu Ehren des h. Rupert, — gleich wie der Bischof Virgil zu Ehren dieses Heiligen die Rupertskirche in Salzburg erbauen ließ, — in Karantanien gegründet habe. Geschichtliche Anhaltspunkte sind jedoch für diese Annahme nicht vorhanden.

In dem Competenzstreite zwischen Alhädis, Aebtissin des Frauenklosters Göß und dem Bischof Roman II. von Gurk, wegen angeblicher Vorenthaltung der Glantschacher-Filialkirche St. Martin in Sörg, sprach Konrad, Erzbischof von Salzburg
1178. laut Urkunde vom 1. März 1178 die genannte Filialkirche dem Stifte Gurk und den Chorherren zu. In dieser Urkunde kömmt
St. Nikolaus zu Radenthein. unter andern auch der Pfarrer Hartmann von Radentein (unter Millstatt) vor, daher die dortige, dem h. Nikolaus geweihte Kirche damals schon bestanden haben mußte, und ihr bereits die Pfarr-Rechte verliehen waren.

1178. Als Bischof Roman II. von Gurk den Vorsatz faßte, dem Kreuzzuge nach Jerusalem beizuwohnen, schenkte er der St.
St. Egid zu Zweinitz. Egidikirche zu Zweinitz, wo er sich für seine vorhabende Wallfahrt den Schutz des Kirchenpatrons erbat, laut Urkunde vom 21. Juli 1178 einen Zehent und einen hörigen Knecht.

1179. In dem Darleihens-Geschäfte zwischen Engelscalc von St. Egiden (zu Zweinitz), einem Ministerialen des Bischofes Roman von Gurk, und den Chorherren von Gurk kömmt in der hierüber durch den eben genannten Bischof am 18. Juli
St. Johann Baptist zu Gurk. 1179 errichteten Urkunde die Pfarrkirche St. Johann Bap. in Gurk vor, welche aber gegenwärtig wenigstens unter diesem Namen nicht mehr besteht; denn außer dem Dome der Gräfin Hemma in Gurk sind jetzt daselbst nur noch: die Kapelle im Friedhofe, die Dreifaltigkeits-Kapelle im Domprobsteihofe und die St. Josefs-Kapelle im Kapitel-Gebäude.

1181 b. 1184. Laut Urkunde von 1181 bis 1184 vergabte Heinrich von Zoure (Zeyer in Krain) im Falle seiner Kinderlosigkeit an das Stift Viktring ein an der Grenze des Werd-See's gelegenes Gut, genannt Kraugizausdorf, wo die St. Johannskirche ist, nämlich Kranzlhofen mit der Pfarre St. Johann bei Velden.

Mit Bulle vom 23. Jänner 1187 bestätigte Urban III. die Bullen der früheren Päpste: Calixt, Innocenz, Eugen und Alexander in Betreff der Besitzungen des Stiftes Millstatt, worin unter andern auch der Ort Lengenholz mit der Kirche dort und die Kapelle von Klein-Kirchheim vorkommen. 1187.

Die Kirche St. Lambert zu Lengholz ist dermal eine Filiale der Pfarre Radlach im Dekanate Oberdrauthal und die Kirche St. Ulrich zu Klein-Kirchheim eine Pfarre im Dekanate Gmünd. St. Lambert zu Lengholz. St. Ulrich zu Kleinkirchheim.

Diese Letztere kömmt nach Hohenauer's Kirchengeschichte von Kärnten bereits im Jahre 1490 als Pfarre vor und die Gründung dieser Kirche soll bis zu den Zeiten des heil. Rupert hinaufreichen.

In der Uebergabs-Urkunde vom 8. Jänner und 10. Februar 1191 über die von Rudolf von Albeck an die Gurkerkirche vergabten Güter kömmt unter den Zeugen Alwald, Pfarrer von Pisweg vor, mithin bestand damals in Pisweg bereits die dem h. Lambert geweihte Pfarrkirche, die der Sage nach von der h. Hemma gegründet wurde. 1191. St. Lambert zu Pisweg.

Nach Inhalt der Urkunde vom Gründonnerstage 1191 verkündete Albert, Erzbischof von Salzburg, daß der Erzpriester Herrmann [1]) und dessen Bruder, der Graf Otto von Ortenburg, zum Heile ihrer Seelen auf ihrem Grunde eine Kapelle, dem heil. Franziskus geweiht, und ein Hospital im heutigen Markte Spittal erbaut und hiefür einige ihrer Güter zum Genuße für Arme und Preßhafte gewidmet haben. Ueber Ansuchen dieser Stifter nahm der Erzbischof diese Kapelle von der geistlichen Gerichtsbarkeit der Mutterkirche — nämlich der Pfarr- 1191.

1) Herrmann Graf von Ortenburg trat in den geistlichen Stand und wurde von dem Domkapitel zu Gurk zum Bischofe gewählt, bekam aber einen Rivalen an Dietrich von Kolnitz, den der Erzbischof von Salzburg zu derselben Würde beförderte und selbst der heil. Stuhl unterstützte. Da Herrmann seine Würde nicht ablegen wollte, wurde er von seinem Gegner in Straßburg belagert, wo er sich muthig vertheidigte und erst bei der zweiten Belagerung sich ergab. Er legte sohin seine bischöfliche Würde nieder und zog sich mit dem Titel als Archidiacon von Ortenburg in das Privatleben zurück. Er stiftete für die Spittaler-Pfarrkirche im Jahre 1183 mehrere Priester und von ihm sind auch die jetzigen sogenannten 6 Ortenburg'schen Benefizien oder Kaplaneien.

Pfarre St. Maria und Kapelle St. Franziskus zu Spittal.

kirche St. Maria zu Spittal — aus, und räumte zugleich allen zum Hause der Stifter gehörigen Personen sowohl, als auch jenen, welche für diese Kapelle Güter widmen wollen, das Begräbnißrecht in dieser Kirche ein.

Dieses Hospital stand außer dem Markte Spittal am linken Ufer der Liser nächst der Brücke an der Stelle des jetzigen Spitalgebäudes. Es bestand bis zum Jahre 1797 sammt der Franziskus-Kapelle, in welchem Jahre es beim Einfalle der Franzosen durch eine Feuersbrunst zu Grunde ging, laut eines Denksteines an der Ostseite des Gebäudes, wo es heißt:

1184. In memoriam ecclesiae Sancti francisci olim hic sitae sed a francogallis anno 1797 incendio deletae.

An der Ostseite des Spital-Gebäudes stand die Spitalskirche mit der Gruft, in welche die Grafen von Ortenburg beigesetzt wurden.

St. Andrä zu Hausdorf.

Papst Lucius III. bestätigte mit Bulle vom 26. Oktober 1184 dem Kapitel von Gurk die alten Freiheiten, Kirchen und Besitzungen; in dieser Urkunde wird unter den Kirchen jene des h. Andreas zu Hawartesdorf — das heutige Hausdorf ob Gurk — angeführt, welche, wie die meisten Kirchen um Gurk, ihre Gründung wahrscheinlich der Gräfin Hemma zu verdanken hat.

Bei diesem Anlasse müssen wir bemerken, daß zwar nicht in dieser Urkunde, wohl aber in mehreren andern, insbesondere im Diplome des K. Friedrich I. ddo. Hagenau den 15. März 1184 für das Stift Gurk, unter den Besitzungen dieser Kirche die Salinen aufgeführt werden, welche auf den Gütern derselben gefunden werden. In diesem Diplome werden dann auch die Salinen erwähnt, welche sich auf den Gütern des Gurker-Kapitels befinden, worunter die „Cathmia propath“ [1]), die vor Friesach aufgefunden wurde, den ersten Platz ein-

1) Aus der eben angeführten Bulle des P. Lucius III. vom 26. Okt. 1184 erhellt, daß zu jener Zeit ein Hof Proohpat (bei Hirt) und ein Berg unter Friesach Cathmio geheißen haben.

nimmt. Wie ist es nun gekommen, daß von diesen Salinen gegenwärtig keine Spur mehr vorhanden ist?

1193. Papst Cölestin III. bestätigte mit Bulle vom 6. Oktober 1193 über Bitte des Abtes Berthold und des Conventes von Viktring denselben die Kirche St. Florian zu Stein, (bei Viktring), welche Graf Berthold von Sponheim sammt allen Rechten dem Kloster geschenkt hatte, die aber wegen der Unbild der Zeit zu einem Maiergute herabgekommen war. Wahrscheinlich mußte das Kloster das Kirchengut wegen Geldmangels als Maierei verpachten.

St. Florian zu Stein.

1193. In der Urkunde vom Jahre 1193 über den Vergleich des Abtes Pilgrim und des Klosters zu St. Paul eines Theiles und des Grafen Otto von Liebenau andern Theiles wegen einer Erzgrube auf dem Kornberge südlich von Graz kömmt unter den Zeugen der Pfarrer Guntram von Lavamünd vor, mithin bestand damals schon die Pfarrkirche St. Maria zu Lavamünd.

St. Maria zu Lavamünd.

1194. Mit Bulle vom 13. Jänner 1194 ertheilte Papst Cölestin III. auf die Bitte des Abtes Berthold und des Conventes von Viktring den Schutz- und Schirm-Brief der Kirche St. Georg zu Köttmannsdorf, welche der Erzbischof Adalbert von Salzburg dem — wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens — armen Kloster zur Unterstützung der Dürftigkeit desselben geschenkt hatte.

St. Georg zu Köttmannsdorf.

1187-1207. Zwischen den Jahren 1187 und 1207 wurde ein Vergleich zwischen dem Pfarrer Ulrich von St. Ruprecht bei Treffen[1]) und dem Abte Hildeward von Ossiach wegen der Kirche St. Philippen und Jakob zu Gratschach bei Landskron über die Richtigstellung der gegenseitigen Rechte in Betreff dieser letzteren Kirche abgeschlossen, welche auf dem Allode des Klosters erbaut, aber im Pfarrsprengel von St. Ruprecht gelegen war.

St. Ruprecht bei Treffen.

St. Filipp und Jakob zu Gratschach.

---

1) Obgleich wir über die Gründung der Kirche zu Treffen, welche dem h. Maximilian, dem Blutzeugen Norikums, geweiht ist, keine Urkunde besitzen, so ist selbe ohne Zweifel eine der ältesten im Lande und aller Wahrscheinlichkeit nach schon zur Zeit des h. Rupert gegründet worden.

Die im Archiv des k. k. Bezirksamtes zu Feldkirchen befindliche Original-Urkunde ist ohne Datum, daher kann für ihre Errichtung nur die Zeit von 1187 bis 1207, während welcher Hildeward im Kloster Ossiach die Abten-Würde bekleidete, angenommen werden.

Aus dieser Urkunde ergibt sich, daß zu jener Zeit die Pfarre St. Ruprecht bei Treffen und die Kirche St. Philipp und Jakob zu Gratschach bereits bestanden.

Mit dem Ende des XII. Jahrhundertes schließen wir vor der Hand die kirchlichen Notizen in Betreff Kärntens.

Regesten

zur

Geschichte Kärntens.

Mitgetheilt von dem k. k. Bibliothekar

Dr. Ignaz Tomaschek.

II. *)

1. Ergänzung.

81. Hall, 22. März 1314. Heinrich, König von Böhmen, Herzog in Kärnten stellt dem Reinher, Landmundschenk von Osterwitz einen Schuldbrief über 60 Mark Silber aus. (Orig. Perg. mit Siegel.)

82. Meran, 8. Februar 1315. Herzog Heinrich verleiht dem Reinhern, Schenken von Osterwitz, 5 Mark Friesacher Denar jährl. Gülten zahlbar bei dem Münzamte zu St. Veit und ein Fuder (carrada) Wein, Marburger Maß aus dem Rentamte zu Völkermarkt, da derselbe behauptet hat, daß diese Bezüge mit dem Schenkamte von altersher verbunden gewesen seien. (O. Perg. 1 sig. pend.)

83. St. Veit 30. März 1324. Herzog Heinrich verleiht der Elsbet, Enkelinn Palweins von Osterwitz, und ihrer Tochter Prangnay die Tavern im Dorfe St. Donat mit den dazu gehörigen Aeckern gegen Entrichtung von ein halb Pfd. Pfennige jährlich. (O. Perg. mit 1 häng. Sieg.) (Vergl. 86.)

84. St. Veit 11. April 1324. Herzog Heinrich verleiht dem Reinhern, Schenken von Osterwitz, eine Hube auf dem Hart sammt Zugehör, welche dieser von Ullein, königl. Amtmann zu Truchsen, gekauft hat. (O. Perg. 1 sig. pend.)

85. Hall 14. Sept. 1329. Herzog Heinrich verleiht dem Reinhern, Schenken von Osterwitz, das Forstrecht zu Lukoszell (?) innerhalb 7 Huben. (O. Perg. 1 häng. Sieg.)

86. Inspruck den 12. Sept. 1330. Herzog Heinrich verleiht Reinhern von Osterwitz ein halbes Pfund Gülten und eine Tavern bei

*) In Folge des geäußerten Wunsches nach Vereinigung dieser Urkunden-Regesten an einem Orte wurden in dieser Fortsetzung auch die wenigen in der „Carinthia" Jahrgang 1861, Nr. 6, bereits veröffentlichten nunmehr ergänzt mitaufgenommen.

St. Veit gelegen, welches Lehen Elisabeth von St. Veit heimgesagt hat. (O. Perg. 1 h. S.)

87. Tirol 14. April 1331. H. Heinrich verleiht dem Reinhern von Osterwitz 12 Huben und zwar: an der Gruben 7 Huben, zu Stephansdorf 3 Huben und zu Geiselmannsdorf 2 Huben, welche Perchtold von Gradeneck anheimgesagt hat. (O. Perg. 1 sig. pend.)

88. Tirol am 6. November 1334. Herzog Heinrich stellt dem Reinhern von Osterwitz einen Pfandbrief um 140 Mark Aglajer aus. (O. Perg. mit S.)

2. Fortsetzung.

89. Wien 1335, 13. August. Die Herzoge Albrecht und Otto verleihen dem Conrad von Auffenstein und seinen beiden Söhnen Conrad und Friedrich auf ewige Zeiten zu dem Marschallamte in Kärnten 80 Mark Friesacher Pfennige von der Mauth zu St. Veit in Kärnten quartalweise zu beziehen. (Copie.)

90. Villach 1336, 24. Juni. Bertrandus, Patriarch von Aquileja, bestätigt dem Grafen Otto von Ortenburch und seinen Neffen, Söhnen seiner Brüder Meinhart und Albrecht, als Vasallen der Kirche von Aquileja den Besitz der Burgen Ortenek, Pöland und Gravewarch (Pölland und Grafanwerth) in der Art wie sie ihre Vorfahren von Rechtswegen besessen haben. (O. Perg. 1 h. S.)

91. Villach 1336, 24. Juni. Bertrandus, Patriarch von Aquileja, verleiht das Schloß Zowelsperch dem Grafen Otto von Ortenburch, seinen Söhnen und Neffen mit allen Rechten und Zugehörungen. (O. Perg. 1. h. S.)

92. Wien 1338, 23. Jänner. Albrecht, Herzog von Oesterreich, verleiht Reinhern dem Schenken von Osterwitz, seiner Hausfrau und ihren Erben beiderlei Geschlechtes das Lueg zu Reyneck in Kärnten sammt den dazu gehörigen Leuten und Zugehör und einige andere nicht genannte Besitzungen in Kärnten, welche dieser von Margaretha, Ulrich's von Silberberg Witwe, und ihren Söhnen Ulrich und Conrad erkauft hatte. (O. Perg. 1 h. S.)

93. Udine 1339, 21. April. Bertrandus, Patriarch von Aquileja, belehnt Friedrich von Sennegk, Hauptmann in Krain mit der Burg Neydek und allen Rechten und Zugehörungen, welche Heinrich von Grednich

(Gradeneg?) besaß und durch seinen Bevollmächtigten Konrad von Neunburch vertragsmäßig anheimgesagt hat. (Or. Perg. Sieg. abgeschnitten.)

94. 1339. 16. Mai. Herzog Albrecht von Oesterreich verleiht dem Ludwig, Bürger von St. Veit und Schwiegersohn des Johann, Comes Vicedomb von Kärnten, das Münz- und Mauthschreiberamt daselbst. (O. P. sig. deest.)

95. In civitate Aquilegensi. 1341. 26. Febr. Bertrand, Patriarch von Aquileja, verleiht von dem Otto, Grafen von Ortenburch, ihm zum Rektor der Kirche des heiligen Paternian präsentirten Priester Nikolaus, Sohn des Saurus von Villach, diese Pfarre. (Org. P. 1. h. S).

96. Wien. 1341. 4. Okt. Albrecht, Herzog von Oesterreich u. s. w. belehnt Reinher den Schenken von Osterwitz mit den Burggesessen auf der obern Burg zu Stayn, das dieser von Gregor von Stayn gekauft hat. (O. P. mit S.)

97. Wien 1342. 18. März. Reinher, Schenk von Osterwitz, Hermann, Hans, Ditmar und Niclas, seine Söhne, verkaufen den Herzogen Albrecht, Friedrich und Leopold ihren Theil an der Veste Wippach und alles, was dazu gehört, um 1000 Mark Silber 4 Gulden auf die Mark gerechnet. (O. P. 2. h. S.)

98. 1342. 24. Oktober. Heinzel Maingospurg gelobt ein dem Schenk von Osterwitz um 20 Mark Aglajer Pfennige versetztes Gut nach Landesrecht zu schirmen, falls er es binnen einer bestimmten Frist nicht einlösen sollte. (O. P. 1. h. S.)

99. 1343. 10. Jänner. Fritzel von Stammersdorf verkauft dem Reinher Schenk von Osterwitz eine halbe Mark Gülten um 3 Mark Silbers. (O. P. 1. h. S.)

100. 1343. 25. Jänner. Niclas der Propst und Rapot der Dechant des Gotteshauses der Chorherren zu St. Kathrein zu Struntz verbinden sich, für die 60 Pfund Pfennig, welche ihnen Herzog Albrecht gegeben, dem Herzog Otto einen ewigen Jahrestag zu feiern. (Org. Perg. 2. h. S).

101. 1343. 16. Februar. Hermann von Liebenberg verbürgt sich dem Reinher Schenk von Osterwitz mit seinem ganzen Vermögen für eine Schuld von 177 Mark Aglajer Pf. (O. P. 1. h. S).

102. Wien. 1343. 29. Mai. Albrecht, Herzog von Oesterreich, u. s. w. erlaubt dem Reinher von Osterwitz, den Zehent zu Polan bei Lak um 370 Mark Agl. zu lösen von Niclas von Vels. (Org. Perg. Sieg. abgenommen).

103. 1343. 4. November. Castellon. Biaquinus de Milano und Franciscus Nisachius, sein Sohn, begeben sich mit ihrer Veste Castellon und allen anderen Gütern in Gewalt und Schutz der Grafen Meinhard, Heinrich und Albrecht von Görz und Tirol. (Org. Perg. Sieg. weggenommen).

104. 1344. 14. Februar. Friedrich von Karlsberg verkauft dem Reinher Schenk von Osterwitz einige speciell bezeichnete Gülten um 250 Mark Agl. Pf. (O. Perg. 2. h. S).

105. 1344. 12. März. Fritzel Comes von Klagenfurt versetzt dem Reinher Schenk von Osterwitz 7 freieigene zu Gradniz gelegene Huben um die Schuld von 46 Mark Aglajer Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

106. 1345. 2. Jänner. Mainhalm Zingrell verkauft dem Reinher Schenk von Osterwitz dritthalb Mark Gülten zu St. Donat um 25 Mark Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

107. 1345. 24. März. Ulrich von Weyfenkirchen kauft von Reinher Schenk von Osterwitz 10 Muth Haber von dem Zehent der Schenke zu Tehnach. (O. Perg. 1 abgebrochenes rückw. aufgedr. Sieg.)

108. 1345. 26. Mai. Michael Tueis, Bürger zu St. Veit verkauft dem Reinhern, Schenk von Osterwitz drei Güter zu Alsdorf (Allersdorf?) um 36 und eine halbe Mark Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

109. 1345. 27. Mai. Jenel der Kürsner, Bürger zu St. Veit, versetzt dem Reinher Schenk von Osterwitz sein Haus wegen einer Schuld von 10 Mark Agl. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

110. 1345. 24. Juni. Das Augustiner-Kloster zu Laibach stiftet für den Reinhern, Schenk von Osterwitz, einen Jahrestag. (Org. Perg. 2. h. S.)

111. Udine 1346. 16. Februar. Bertrand, Patriarch von Aquileja, verleiht auf den Vorschlag des Grafen von Ortenburch dem Nicolaus Seidlin die Pfarre im Nackel in Krain. (O. Perg. 1. h. S.)

112. 1346. 25. Juli. Katharina, Gräfin von Ortenburg, vermacht ihrem Gemahl, Grafen Heinrich von Ortenburg, die 12000 Mark Haimsteuer, die sie von Ludwig, Markgrafen von Brandenburg u. s. w., erhalten hat, im Falle kinderlosen Ablebens. (O. Perg. 1. h. S.)

113. Cili. 1347. 15. Febr. Hans von Stratzberg bezeugt, daß er seinen Antheil an der Veste Stetenburg von den Grafen Heinrich, Otto und Friedrich von Ortenburg zu Lehen habe, mit Ausnahme des Hofes, an welchem Freibot seßhaft ist und welcher sein freies Eigenthum ist. (O. Perg. 4. h. S.)

114. Schloß Tyrol 1347. 2. Juni. Ludwig von Brandenburg (als Herzog von Kärnten) belehnt die Brüder Friedrich und Konrad von Auffenstein mit der durch ihres Vaters Konrad Tod ledig gewordenen Veste Auffenstein (in Tirol) mit allen dazu gehörigen Gerichten, Leuten und Gütern. (O. Perg. Sieg. weggenommen).

115. Salzburg. 1347. 19. Juni. Ortolf, Erzbischof von Salzburg, verleiht dem Grafen Heinrich von Ortenburg mehrere Zehente. (O. Perg. Sieg. weggenommen).

116. Udine. 1347. 27. Sept. Bertrand, Patriarch von Aquileja, verleiht den Brüdern Friedrich und Otto von Ortenburch eine Hube zu Podgoriach, die früher Raoschel besaß. (O. Perg. 1. h. S.)

117. Cividale. 1349. 16. Jänner. Franz Vilalia bekennt, dem Grafen Heinrich von Görz mit einem Eide versprochen zu haben, ihm gegen alle seine jetzigen und künftigen Feinde zu helfen und beizustehen. (O. Perg. 1. h. S.)

118. 1349. 13. Juli. Sophie, Gräfin von Ortenburg, beschenkt mit Einwilligung ihrer Brüder und Vettern ihren getreuen Diener Oswald von Dietrichstein mit 20 Mark Aglajer Pfennige und gibt ihm hiefür zwei Güter, das eine im Dorfe Somerek das andere in der Gosaczkin (?) gelegen, auf so lange, bis ihm oder seinen Erben dieselben durch 20 Mark werden ausgelöst werden. (O. Perg. 3. h. S.)

119. Wien. 1351. 12. Mai. Galle von Gallenberch verkauft dem Herzog Albrecht zu Oesterreich, zu Steier und zu Kärnten die Veste Gallenberg in Krain, sein rechtes Eigen, um 400 Mark Aglaier Pfennige. (O. Perg. 3. h. S.)

120. 1352. 5. Juli. Hertel Truchsen stellt für eine Schuld von 87 Mark Agl. Pf. an die Juden Mosches und Chodhim diesen den Reinher, Schenk von Osterwitz, zum Bürgen. (O. Perg. 1. h. S.)

121. 1353. 8. Febr. Hans, Schenk von Osterwitz, stellt zwei Bürgen für eine Schuld von 200 fl.

122. 1356. 19. Mai. Eberhard Altenburger stellt den Hermann Schenk von Osterwitz für eine Schuld von 30 Mark Agl. Pf. an den Juden Brizzlein zu St. Veit als Bürgen. (O. Perg. 1. h. S.)

123. 1353. 23. Juli. Graf Otto von Ortenburg für sich und seinen Bruder einerseits und Philipp Gesiczer (Gschieß), dessen Frau und Bruder Hermann anderseits bekennen für sich und ihre Erben, über den gegenseitigen Antheil an den Thurm zu Gschieß und allem dazu Gehörigen auf gewisse Punkte hin sich vertragen zu haben. (O. Perg. 2. h. S.)

124. 1353. 18. Sept. Wien. Albrecht, Herzog von Oesterreich, bestätigt dem Ulrich von Pfannberch den (inserirten) ihm gegebenen Brief vom 29. April (?) 1332 über seine Behausung auf Pfannberg. (O. Perg. Ein Reitersiegel sehr lädirt).

125. 1353. 6. Oktober. Hartneid von Weißeneck, Hauptmann in Krain und auf der Mark, gelobt, die Herren Meinhart und Heinrich, Grafen von Görz, in ihrem Dienste wider den Patriarchen und seine Helfer treulich zu unterstützen. (O. Papier. Ohne S.)

126. 1354. 23. März. Die Brüder Niclas, Hermann und Hans Schenk von Osterwitz stellen für eine Schuld per 600 M. Agl. Pf. an den Juden Obrech zu Friesach Bürgen. (O. Perg. 3. h. S.)

127. 1354. 3. April. Geselbrecht von Mangersburg (Mansberg?) bekennt, daß seine Schwester Katharina, seine Oheime Niclas, Hans und Hermann von Osterwitz zu Verwaltern der ihren Enkeln vermachten Güter ernannt habe. (O. Perg. 3. h. S.)

128. 1354. 24. April. Reifnitz. Herrant von Göriach bekennt, daß er von den Grafen Otto, Friedrich und Rudolf von Ortenburg zu Lehen hat die Veste Kreineck sammt Zugehör, und gelobt, dem Grafen mit dieser Veste dienstbar zu sein, welche nach seinem Tode seiner Witwe als Leibgeding bleiben, nach ihrem Tode aber an Meinhart von Kellerberg fallen soll. (O. Perg. 2. S.)

129. 1354. 17. Juni. Agnes, Witwe Rainprechts von Glaneck, stellt für eine Schuld von sechzehnthalb M. Agl. Pf. an den Juden Josel zu Klagenfurt den Hermann von Osterwitz zum Bürgen. (Orig. Perg. 1 h. S.)

130. 1355. 21. April. Hermann Schenk zu Osterwitz und seine Tochter Gertrud geloben, den Rückfall von 20 Mark Gülten von der Tochter der letzteren, Sophie, an ihre Vettern Perchtold und Jakob von Rentenberg nicht hindern zu wollen. (O. P. 3. h. S.)

131. 1355. 18. Mai. Schuldverschreibung des Hans Schenk von Osterwitz und Hermann von Zoll an den Juden Eisak über 15 gute Gulden und 2 Mark guter Agl. Pf. (O. Perg. 2. h. S.)

132. Straßburg. 1355. 22. Juli. Paulus, Bischof von Gurk, belehnt den Grafen Ortenburg, seinen Bruder und ihre Erben beiderlei Geschlechtes mit der Burg Hohenwart. (O. Perg. Sieg. weggerissen.)

133. Sternberg. 1355. 23. Juli. Otto, Graf von Ortenburg belehnt den Georg, Kunzen's Sohn ob dem Hart, und seine Erben mit 2 Gütern. (O. Perg. 1. S.)

134. 1356. 30. März. Egelolf Müllingen rämmt dem Hermann, Niclas und Georg Schenk von Osterwitz das Wiederkaufsrecht der ihm verkauften Veste Mangersburg (Mansberg?) dann 37 M. Pf. als Gülten auf 4 Jahre um 490 M. Agl. Pf. ein. (O. Perg. 2 h. S.)

135. Wien. 1356. 27. Sept. Herzog Albrecht belehnt die Brüder Friedrich und Conrad von Auffenstein und ihre Erben beiderlei Geschlechtes mit der Veste Harbeck sammt Zugehör, die sie von Albrecht und Niclas von Freyberg gekauft haben. (O. Perg. Sieg. weggenommen.)

136. 1356. 13. Dez. Konrad der Jüngere Chreyg stellt den Hermann Schenk von Osterwitz für seine Schuld von 104 fl. Pf. an den Juden Suzzlein von St. Veit als Bürgen. (O. P. 1 h. S.)

137. 1357. 13. März. Wolfhard von Hannau verzichtet auf alle Ansprüche auf die Vogtei über das Landgericht zu Gurnitzfeld. (O. Perg. 1 h. S.)

138. 1357. 30. Juli. Wien. Herzog Albrecht's von Oesterreich Pfandbrief für Graf Friedrich von Cilli über 7000 fl. auf die, durch den Grafen Hermann von Weizzeneck um 6000 fl. abgelöste Veste Wippach. (O. Perg. S. fehlt.)

139. 1357. 14. Sept. Katharina, Gattin Hermann's Schenk von Osterwitz, erklärt sich das ihr von ihrem Manne für ihre Morgengabe versetzte Gut gegen eine bestimmte Summe zurückgeben zu wollen. (Orig. Perg. 1 h. S.)

140. 1358. 27. Nov. Leonhart Flasperger gelobt für sich und alle seine Erben ewige Treue und immerwährende Dienste den Brüdern Meinhart und Heinrich Grafen von Görz. (O. Perg. 1 h. S.)

141. 1359. 7. Juni. Ulrich und Haug von Reisenberg erklären sich als Bürgen für eine Schuld ihres Schwagers Hermann Schenk von Osterwitz von 2000 fl. an den Juden Izzerlein zu Marburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

142. 1359. 15. Juni. Wernher von Premessel bezeugt, daß er und seine Erben von Graf Otto von Ortenburg und seinen Brüdern drei Huben zu Pribatsch erhalten habe. (O. Perg. 2 h. S.)

143. 1359. 25. Juli. Saifried von St. Peter bekennt, daß Hermann und Niclas Schenk von Osterwitz sich bei dem Verkaufe gewisser Güter binnen zwei Jahren das Wiederverkaufsrecht vorbedungen haben. (O. Perg. 1 h. S.)

144. 1359. 25. Juli. Die Brüder Otto und Rudolf von Ortenburg stellen Bürgschaften für eine Schuld des Hermann von Osterwitz

von 1000 Mark Agl. Pf. dem Juden Höslein von Judenburg. (Orig. Perg. 2. h. S.)

145. St. Veit. 1360. 9. März. Wichart von Praunsperge verkauft den Herzogen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold Schloß und Ort Syll und die Veste zu Praunsberg. (O. Perg. 3. h. S.)

146. St. Veit. 1360. 15. März. Ludwig Patriarch von Aquileja verleiht den Antheil, welchen die Brüder Heberardus und Purchardus an dem Schloße Altenburg hatten und dem Grafen von Cilli verkauften, auf ihre Bitten dem Grafen Ulrich von Cilli und seinem Bruder Hermann. (O. Perg. ohne Siegel.)

147. Bruck an der Mur. 1360. 18. März. Herzog Rudolf belehnt Ludwig, Bürger zu St. Veit, mit dem Münz- und Mauthschreiberamt dieser Stadt mit allen alten Rechten und guten Gewohnheiten, die dazu gehören, mit Roß und mit Gewand, wie es der selige Herzog Albrecht seinem Vater verliehen hat. (O. Perg. S.)

148. Laibach. 1360. 5. April. Heinrich und Burkhardt von Rabenstein geben die Veste Rabenstein und 80 Mark Goldes im Lauenthal an Herzog Rudolf von Oesterreich u. s. w. auf, weil sie erwiesenermassen sein Eigen sind, und empfangen sie von ihm für sich und ihre Erben beiderlei Geschlechts zu Lehen. (O. Perg. 2. S.)

149. 1360. 26. April. Hermann von Osterwitz bekennt Mainhart dem Grafen von Görz unterthan und ihm verpflichtet zu sein, eben so wie seinem Bruder Heinrich getreu zu dienen mit Waffen sein Lebelang. (O. Perg. 2. h. S.)

150. 1360. 18. Mai. Galle von Gallenberch bekennt dem Grafen Meinhart dienstbar und unterthan geworden zu sein und ihm zu dienen mit Waffen. (O. Perg. 1. h. S.)

151. Graz. 1361. 6. Nov. Herzog Rudolf belehnt die Brüder Friedrich und Conrad von Auffenstein und ihre Erben mit der Veste Rechperch, die ihnen Friedrich von Rechperch verkauft hat. (Orig. Perg. das S. fehlt.)

152. 1361. 20. Nov. Herzog Rudolph von Oesterreich stellt Bürgen für eine Schuld des Niclas Schenk von Osterwitz pr. 6000 fl., die er zu bezahlen verspricht. (O. Perg. 1. h. S.)

153. 1362. 12. März. Heinrich Raspe stellt dem Juden Nazzon von St. Veit Bürgen für eine Schuld pr. 80 fl. und 5 Pfd. W. Pf. (O. Perg. 1. h. S.)

154. 1362. 7. April. Wien. Alech (Alex) Halbenreiner gibt dem Herzog Rudolph von Oesterreich das Dorf Dieding auf, und empfängt es von ihm zu rechten Lehen, nachdem Herzog Rudolph dieses dem Niclas Tausentlich verpfändete Gut um 5000 fl. ausgelöst und so seine Schuld von 200 Pfd. Wiener Pfennig an Halbenreiner bezahlt haben wird. (O. Perg. mit S.)

155. Wien. 1362. 8. April. Friedrich und Leopold Hannower's Revers über die vom Herzog Rudolph zu Lehen erhaltene Veste Hornberg in Kärnten. (O. Perg. 2 S.)

156. Graz. 1362. 10. Mai. Stephan's von Helfenberg Lehenrevers an Herzog Rudolph von Oesterreich für die Dörfer Dieding und Tueber bei Radkersberg (Steier?), die er früher von dem Wilthauser zu Lehen gehabt. (O. Perg. Sieg. lädirt.)

157. 1362. 12. Mai. Wilhelm der Sperrenberger gelobt dem Herzog Rudolph zu Oesterreich mit der Veste Chlingenvels zu dienen und dieselbe zurückzugeben, wenn sie um die Summe, um die sie ihm verpfändet wurde, gelöst wird. (O. Perg. 1. h. S.)

158. Haynburg 1362. 24. Juni. Revers der Brüder Hermann und Niclas Schenken von Osterwitz und Jan's des Hermann Sohn über die vom Herzog Rudolph von Oesterreich erhaltene Belehnung mit der ihnen eigen gewesenen aber gedachtem Herzog freiwillig aufgegebenen Veste Osterwitz sammt ihren übrigen Gütern und Leuten. (O. Perg. 5. S.)

159. Mayland. 1362. 25. Juli. Rudolph Erzherzog von Oesterreich verpfändet dem Johann von Lazperg die Veste Saltemberg um 2200 W. Pf., die er ihm für die zurückgesagte Veste Trüchsen zugesagt hat. (O. Perg. S.)

160. Udine. 1362. 23. Sept. Ludwig Patriarch von Aquileja gibt dem Pfarrer von St. Michael Erlaubniß, die Stiftung der Brüder Friedrich und Conrad von Auffenstein anzunehmen. (O. Perg. 1. h. S.)

161. 1362. 2. Oktober. Hensel Wucht verkauft einen Hof ober St. Johann an dem Diets und einen andern im Dorfe St. Johann an Niclas Schenk von Osterwitz. (O. Perg. 3. h. S.)

162. 1362. 4. Oktober. Der Jude Nazzon, Schreiber zu St. Veit, erklärt sich hinsichtlich der Schuld des Hermann und Niclas von Osterwitz an ihn von 931 Pf. Pf. durch den Herzog Rudolf von Oesterreich für vollkommen befriedigt. (O. Perg. 1. h. S.)

163. 1363. 18. März. Graz. Otto Graf von Ortenburg bezeugt, daß nach eidlicher Bestätigung der Herren Heinrich von Raspe, Wul-

fingen Gurntzer, Conrad von Auffenſtein und Hermann von Oſterwitz die drei Veſten Hainburg, Truchſen und Mannsperg als durch den Tod des Grafen Hanns von Pfannberg, der ohne Söhne abgegangen, dem Herzoge Rudolf erledigte Lehen des Landes Kärnten ſeien. (Orig. Perg. Sieg. Ortenburg's.)

164. Udine. 1363. 1. Mai. Ludwig, Patriarch von Aquileja trifft Anordnungen über die Gemeinde, die ſich in dem bisher unbebauten Wald an der Reifnitz gebildet hat. (O. Perg. ohne Sieg.)

165. 1363. 4. Juni. Wien. Hermann Chezus, Lehenrevers an Herzog Rudolph über ein früher dem Pfannberg lehenbar geweſenes Gut. (O. Perg. S. Gotthart's von Afflentz.)

166. Wien. 24. Juni. 1363. Conrad, Abt zu St. Paul im Lavantthale, verſichert, nach dem Tode des Hertel von Pettau alle Lehen, welche dieſer von dem Gotteshauſe St. Paul inne hat, nur dem Herzog Rudolph von Oeſterreich und deſſen Brüdern und Erben zu verleihen. (Orig. Perg. Sieg. weggeriſſen.)

167. 1364. 7. Okt. Lehensrevers des Leopold Witman über einen Zehent zu Villach an Grafen Otto zu Ortenburg. (O. Perg. 2 h. S.)

168. 1364. 7. Okt. Lehensrevers des Chriſtian von Reyſach über einen Zehent zu Reyſach an Otto Grafen zu Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

169. 1364. 7. Okt. Gertrude, Hanns von Turen's Tochter, bekennt, daß ihr Graf Otto von Ortemburg drei Zehente, die ihm durch den Tod ihres Vaters und Bruders ledig geworden, als Leibgedinge auf ihre Lebenszeit verliehen habe. (O. Perg. 3 Siegel u. z. Oſtlein's von Möderndorf, Grentzlern's Patman und Bernhard's Richters zu Spittal.)

170. 1365. 22. Mai. Hanns Hinterpüger von Traburch (Ober-Drauburg) gelobt dem Grafen Meinhart von Görz zu dienen zu Roß bis Lueg (Lienz?) und im Puſterthale bis an die Klauſe, weil er ihm erlaubt hat, Wendlein, der Veronica König von Dolach (Döllach) Tochter, zu ehelichen. (O. Perg. Siegel abgeſchn.)

171. 1365. 22. Mai. Lehenrevers des Lienhard von Goriach über eine Hube zu Wiſelnith an Grafen Otto von Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

172. 1365. 29. Mai. Lehenrevers des Jachitz Paulkes über eine Hufe Landes zu Widerſlawitz an Otto Grafen von Ortenburg. (Orig. Perg. 3 h. S.)

173. 1366. 31. Mai. Lehenrevers des N. Kardes über einen Zehent zu Czemytsk (?) an Grafen Otto von Ortenburg. (O. Perg. 2 h. S.)

174. 1366. 27. Sept. Katharina von Cameyn, Witwe des Grafen Heinrich von Ortenburg und Gattin des Grafen Georg von Wusan, vergleicht sich mit Graf Albrecht von Ortenburg, Bischof von Trient, und Graf Otto zu Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

175. 1367. 30. Nov. Jörg, Meister Liebhart's von Velach Sohn, bestätiget, von Graf Otto von Ortenburg mit verschiedenen Lehenschaften, Aeckern, Zehenten u. s. w. belehnt worden zu sein. (Orig. Perg. 1 h. Siegel.)

176. 1368. 4. Juni. Fryfach. Conrad von Auffenstein, Marschall von Kärnten, vermacht seinem Oheim Rudolph von Lichtenstein die Veste zu Treffen, die er von den Herzogen Albrecht und Leopold zu Lehen hat, so wie das Marschallamt in Kärnten mit allen Ehren, Rechten, und Zugehörungen. (Copie in einem Hefte. Herzog Albrecht bestätigt unterm 7. Juni 1368 dieses Vermächtniß.)

177. 1368. 9. Juni. Graf Otto von Ortenburg stiftet einen Vergleich zwischen den Töchtern des Prendel Schach und Peter Ehnauer, Bürger zu Spital. (O. Perg. 1 h. S.)

178. 1368. 11. Juni. Lehenrevers des Perchtold von Debriach über anderthalb Huben Acker zu Villach an Grafen Otto von Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

179. 1368. 13. Juli. Gräfin Agnes von Ortenburg bekennt, daß ihr Bruder Graf Otto zu Ortenburg sie wegen ihrer Schuldforderung pr. 1500 Mark Veneb. Pf. auf einige Güter angewiesen habe. (Orig. Perg. 3 h. S.)

180. 1368. 10. Sept. Andreas, Prior, und der Convent der Karthäuser verpflichten sich, den Jahrestag des Grafen Hermann von Cili feierlich zu begehen. (O. Perg. 1 sig. pend.)

181. 1370. 13. Jänner. Lorenz der Purz hat sich eidlich verpflichtet, nicht wider gegen die edle Frau Gräfin Margaretha von Ortenburch Dienste zu thun. (O. Papier. 2 Sieg. abgefallen.)

182. 1370. 3. April. Lehenrevers des Gall Toschob über einen Zehent zu Obervellach an Graf Otto zu Ortenburg. (Orig. Perg. 2 häng. S.)

183. 1370. 28. April. Hanns Poctasnich bekennt, daß er von Graf Otto von Ortenburg 2 Güter zu Czelzach (?) zu Lehen hat. (O. P. 2 S. des Niclas Somerecker und Hensleins Mötenitzer.)

184. 1370. 27. Nov. Ulrich der Knauer empfängt von Herrn Grafen Mainhart, Hauptmann in Kärnten, die obere Veste zu Eberstein und verpflichtet sich und seine Erben zu beständigem Gehorsam. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

185. 1371. 6. Febr. Wien, Albrecht, Herzog von Oesterreich u. s. w. belehnt Rudolph von Lichtenstain, von Murau, obersten Kämmerer in Steier, mit der Veste Treffen und dem Marschallamte in Kärnten, die ihm Conrad von Auffenstein vermacht hat, nachdem diese Güter von Friedrich dem Aeltern und Friedrich dem Jüngern von Auffenstein dem Herzog ledig geworden, welche beide ihre Güter den Herzogen Albrecht und Leopold vermacht haben. (Copie. Vergl. Nr. 176.)

186. Chellerberg. 1371. 2. Mai. Lehenbrief des Grafen Otto von Ortenburg an Rüpplein Chreuzer, Bürger zu Villach über 2 Güter zu Gratschach und Landskron. (O. Perg. 1. h. S.)

187. Gmünd. 1371. 8. Mai. Ulrich der Payer, Bürger zu Gmünd, und seine Ehefrau bekennen, von Grafen Otten von Ortenburg ein Gut, „an dem Frankenberg" benannt, zu Lehen empfangen zu haben. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

188. 1372. 8. Juni. Lehenrevers der Brüder Hänsel und Ortolf von Somereck über einen Thurm ober der Feste Somereck an die Grafen Otto und Mainhard von Ortenburg. (O. Perg. 2. h. S.)

189. 1372. 22. Juli. Lamencz, Propst zu Völkermarkt, Peter der Dechant und die Chorherrn daselbst verkaufen den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich fünf halbe Huben freies Eigen um 26 Pf. W. Pfennige. (O. Perg. 1 sig. pend.)

190. Wien. 1373. 6. April. Ulrich der Weißenekker bekennt, von den Herzogen Albrecht und Leopold zu Oesterreich die Veste Vinkenstein und was dazu gehört satzweise innezuhaben auf Lebenszeit. Nach dessen Tode aber sollen seine Erben dieselbe lösen lassen von den Herzogen oder von jedem andern, der es im Auftrage oder Willen der Herzoge thut. (O. Perg. 2. sig. pend.)

191. 1373. 22. Juli. Freitag nach Margaretha. Niclas Schenk von Osterwitz bekennt, daß ihn Graf Meinhart von Görz und Tirol behaust hat auf der Veste Klunberg (Khünburg?) und gelobt ihm, seiner Gemahlin Katharina und ihren Erben mit derselben Veste dienstbar zu sein. (Orig. Perg. 4. aufgedrückte Sieg.)

192. 1374. 20. März. Montag vor Maria Verkündigung. Katharina, Gräfin von Görz theilt ihrem Burggrafen zu Waidenburg Chollen

von Lavant mit, daß Graf Mainhart die Burg, die sie von ihrem seligen Manne, Grafen Albrecht, hatte, von ihr gelöst habe, und weist ihn an, diesem zu gehorchen. (O. Papier 1 rückw. aufgedr. S.)

193. 1374. 7. Mai. Katharina von Kamentz, Witwe des Grafen Heinrich von Ortenburg, vergleicht sich mit Grafen Albrecht von Ortenburg, Bischof von Trient, und mit dem Grafen Friedrich von Ortenburg. (Orig. Perg. 1 h. S. Vergl. Nr. 174.)

194. 1374. 25. Mai. Bruder's Niclas, Priors des Klosters zu Fürstenfeld, Revers über ein Pfund Geldes für die Pfarrkirche zu Fürstenfeld. (O. Perg. 1 S.)

195. 1374. 11. Juni. Reicher der Liebenberger, der vom Grafen Mainhart von Görz die Veste Waidenburg zur Behausung und Beschützung erhalten hat, bekennt sich zu allen Dienstbarkeiten, welche dieser, seine Gemahlin Katharina und dessen Erben von ihm verlangen werden, und verspricht, die Burg ungesäumt zurückzustellen, wenn es sein Herr fordert. (O. Papier 2 hinten aufgedr. S.)

196. 1374. 10. August. Lehenrevers des Niclas Geudwurm über einige vom Grafen Friedrich zu Ortenburg empfangene Lehenstücke. (O. Perg. 1. h. S.)

197. 1374. 17. Sept. Lehensbrief des Grafen Friedrich von Ortenburg für die Gebrüder von Leschach (Lesach?) über ein Gut zu Leschach (O. Perg. 1 h. S.)

198. 1374. 17. Sept. Lehensrevers des Niclas Schöne, Herrn von Murau, über eine halbe Schwaige am Ruck an Grafen Friedrich zu Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

199. 1374. 29. Sept. Lehensrevers des Niclas Reuter aus der Teych an Grafen Friedrich von Ortenburg über ein Gut in der Teych (Teuchen). (O. Perg. 1 zerbr. Wachs-S.)

200. 1374. 29. Sept. Lehensbrief des Grafen Friedrich von Ortenburg über ein Gut zu Edlingen unter Spital für Niclein von Rizendorf. (O. Perg. 1 h. S.)

201. 1374. 19. Nov. Fritzel, des Neunhofer's Eidam von Lack, gibt die Stücke und Zehenten an, die er vom Grafen Friedrich zu Ortenburg für sich und seine Erben vornehmlich zu Rorbach zu Lehen besitzt. (O. Perg. 2 sig. pend.)

202. 1374. 1. Dec. Freitag nach Andreas. Jaeckel der Loser, Bürger von Lack, bekennt vom Grafen Friedrich von Ortenburg einen Zehent auf 3 Huben empfangen zu haben, den er schon von dem Vater

Otto von Ortenburg inne gehabt. (O. Perg. 2 Siegel des Pilgrern von Chellerberg und des Dankwart Zellenberger.)

203. 1375. 2. Febr. Revers des Abtes Jakob (?) über eine von Katharina, Witwe Albrechts von Görz und Tirol, für 700 fl. gestiftete ewige Messe von 25 Priestern. (O. Perg. 3 h. S.)

204. 1375. 21. März. Wien. Albrecht's, Herzogs von Oesterreich, Pfandbrief für Haag von Tylern (Töllern?) und Jörg von Weißenegg auf die Veste Wernberg. (O. Perg. Reitersieg. Urkunde durchschnitten.)

205. 1376. 6. Jänner. Wallse. Die Herzoge Albrecht und Leopold belehnen den Hanns von Lichtenstein, Herzogs Albrecht Hofmeister, und seine Brüder Hertel und Jörg sammt deren männlichen Leibeserben mit der Veste und dem Städtlein Traburg (Drauburg), wie es zuvor die Auffensteiner erbweise und die Stubenberge von ihnen pfandweise besessen haben. (O. Perg. mit den 2 Sieg. der genannten Herzoge.)

206. 1377. 24. April. Am St. Georgen-Tag. Niclas der Stukh von Praunegg thut kund, daß er aus besondern Gnaden und wegen der Dienste, die er zu leisten verspricht, von dem Herrn Meinhart Pfalzgrafen in Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol, die Veste Waydenberg bei der Geyl zur Behausung und Beschützung auf so lange als es dem Grafen und seinen Erben gefallen wird, überkommen habe. (O. Perg. 2 sig pend. des Hanns von Stall und des Burggrafen von Traburg.) (Vergl. Nr. 192 und 195.)

207. 1377. 26. Mai. Freitag vor Gottsleichnam. Hermann Mannstorfer bekennt, daß ihn Meinhart, Graf von Görz und Tirol, Pfalzgraf in Kärnten, behaust habe auf seiner Veste ober Eberstein, wofür er ihm dienstbar zu sein gelobt. (O. Pap. 2 anhäng. S.)

208. 1377. 3. Nov. Albrecht, Bischof von Trient und Graf zu Ortenburg, stiftet mit Einwilligung seines Vetters Friedrich in der Veste zu Ortenburg, eine ewige Messe. (O. Perg. 2 S.)

209. 1378. 6. Juni. Am Pfingstabende. Hensel der Sepp bezeugt für sich und seine Erben, von Herrn Grafen Friedrich von Ortenburg den zu Gschiez gelegenen Hof zu Lehen erhalten zu haben, und verspricht dagegen, ihm dienstlich zu sein gegen Jedermann. (O. Perg. 2 sig. pend.)

210. 1378. 16. Juni. Wien. Herzog Albrecht erlaubt seinem Hofmeister Hanns von Lichtenstein von Nicolsburg sein Lehen, die Herrschaft Traburg nebst Zugehör einem in den Ländern des Herzogs Ange-

sessenen zu versetzen oder zu verkaufen, jedoch der Lehenschaft unnachtheilig. (O. Perg. S. Vergl. Nr. 205).

211. 1378. 31. Juli. Am Samstag vor St. Stephan. Hensel der Debriacher bekennt, daß ihm Graf Friedrich von Ortenburg alle Lehen verliehen hat, die seine Hausfrau Gertrud als Leibgeding empfangen, und gelobt ihm dafür dienstbar zu sein. (O. Perg. 1 S.)

212. 1379. 9. Mai. Montag am St. Pangratz Tag. Hermann von Werd bezeugt, daß er vom Grafen Friedrich von Ortenburg einen Hof zu Neschnach (?), welchen früher der Sommerecker in Besitz gehabt, und eine Mühle für sich und seine Erben zu Lehen erhalten habe. (O. Perg. 2 sig. pend.)

213. 1379. 1. Juni. Wien. Herzog Albrecht und Herzog Leopold belehnen Ulrich, Otto und Friedrich, Gebrüder von Lichtenstein, mit der Veste Treffen und dem Marschallamt in Kärnten. (Copie. Vergl. Nr. 89 176 und 185.)

214. 1380. 24. Mai. Am Gottsleichnam-Tage. Herzog Heinrich und seine Frau Agnes überantworten dem Grafen Friedrich von Ortenburg das Dorf Kudenholz (?) sammt Zugehör, ihr freies Eigen, und empfangen es von ihm zu Lehen. (O. Perg. 3 Sieg. u. z.: des Jakob Stermol, des Wilhelm Lanberger und des Niclas, Richters zu Radmannsdorf.)

215. 1381. ? sine dato & loco. Georg Fenstritzer fandet den Grafen Friedrich von Ortenburg auf einen Zehent zu Lack und bittet, den Georg, Bürger zu Lack als Käufer damit zu belehnen (O. Pap.m. 1 aufgedr. S.)

216. 1381. 25. März. Wulfing Weltzer bezeugt, daß er vom Grafen Friedrich zu Ortenburg eine Wiesmad zu Lehen habe. (O. Perg. mit Sieg.)

217. 1382. 11. Mai. Sonntag vor dem h. Auffahrtage. Jakob Rottensteiner bekennt, daß Graf Friedrich von Ortenburg sich die Leute auf den Gütern, welche er ihm verliehen, vorbehalten hat. (O. Perg. mit S.)

218. 1382. 31. Mai. Am St. Cantianstage. Niclas des Ozzelinker's Lehenrevers über die von Albrecht, Bischof von Trient, und Friedrich Grafen von Ortenburg erhaltene Belehnung mit dem Zehent zu Iggdorf. (O. Perg. 3 S. des Ausstellers, des Jakob Zeppel und des Berthold's von der Dürr.)

219. Ortenburch. 1382. 23. August. Friedrich Graf von Ortenburch präsentirt den Urban von Pokeritsch zur Besetzung einer Pfarrkirche dem Patriarchen von Aquileja. (O. Perg. 1 sig. pend.)

220. 1382. 24. April. Die Priorin Kattrey von Appiz bestätigt, daß die Konvent-Schwester Katharina von Ortenburg einen ewigen Jahrestag für sich selbst und ihre Aeltern gestiftet habe. (O. Perg. 2 sig. pend. Mit Urkunde vom 13. Dezember 1383 wird der Empfang von 10 Mark Venediger Schilling hiefür bestätigt.)

221. Knütelvelt. 1382. 13. Okt. Herzog Leopold belehnt Hanns den Schenken von Osterwitz und seine Erben mit allen durch Friedrich von Kristendorf und Johann Scherer von Völkermarkt ledig gewordenen Lehen u. zw. am Montag vor St. Gallus. (O. Perg. mit dem herzogl. Siegel.)

222. 1382. 13. Dezember. Montag nach Lucia. Otto der Salzburger bekennt, daß ihn Graf Mainhart von Görz behaust habe auf der Veste Obervalkchenstein, mit welcher er ihm und seinen Erben dienstbar zu sein gelobt. (O. Papier, 2 aufgedr. S.)

223. 1383. 21. Jänner. Graz. Am St. Agnestag. Herzog Leopold belehnt den Schenk von Osterwitz und seine Erben mit zwei Höfen, deren einer gelegen ist an dem Diex (Diexerberge) ober St. Johann, der andere zu St. Johann im Dorfe bei der Gurtschitz, die er um 64 Pfund Wiener Pfennige von Hanns dem Wuchrer gekauft. (Orig. Perg. 1 losgetr. S.)

224. 1383. 18. Dezember. Freitag vor dem Weihnachtsabend. Jakob, Pfarrer zu Radmannsdorf bekennt, daß die selige Frau Gräfin von Ortenburg ein Gut der Kirche St. Peter in Radmannsdorf geschenkt habe, wofür zu ihrem Seelenheil jährlich eine Messe zu lesen. (O. Perg. 2 sig. pend.)

225. 1383. 21. Dezember. Die Aebtissin des Klosters St. Clara zu Lack, Schwester Dyemont, bestätigt den Empfang von 40 Mark Pfennig von dem Grafen Friedrich von Ortenburg und spricht sich über die Art und Weise der Verwendung (Stiftung eines Jahrestages für ihn) aus. (O. Perg. sig. pend.)

226. 1384. 7. Jänner. Stephan's von Velden Revers über die von Friedrich Grafen von Ortenburg erhaltene Belehnung mit einem Gut zu Velden, wofür er ihm dienstbar zu sein verspricht. (O. Perg. 2 Sieg. des Pilgrims von Chellerberg und Hanns Mötnitzer).

227. 1384. 2. Februar. Der Abt und der Convent zu Ossiach bestätigen den Empfang von 40 Mark Pfennig von dem Grafen Albrecht, Bischof zu Trient, und Friedrich von Ortenburg und bestimmen dafür einen Jahrestag zum Andenken an diese Stifter für ewige Zeiten. Von

obigen 40 Mark sind 25 Mark ein Legat der verstorbenen Schwester resp. Mume des genannten Grafen, Anna verwittwete von der Krapp. (O. Perg. 2 h. S.)

228. 1384. 9. Februar. Lehensrevers des Enderl über ein Gut zu Nutleindorf (?) an Grafen Friedrich zu Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. Sieg.)

229. Cili. 1384. 3. Mai. Philipp von Alençon, Patriarch von Aquileja belehnt Hermann Grafen von Cili mit den Schlössern Obernburg, Altenburg, Neidek und andern Lehenschaften, wie er und seine Vorfahren dieselben von der Kirche zu Aquileja besessen haben. (O. Perg. Siegel abgeschnitten.)

230. 1384. 1. Juni. In civitate Austriae. Philipp von Alençon, Cardinal, Patriarch von Aquileja, belehnt Friedrich Grafen von Ortenburg durch den Bevollmächtigten desselben mit dem Schloße Loz (?), allen Zugehörungen und Gerichtszwang, welches er und Albert, Bischof von Trient gemeinschaftlich in die Hände des Patriarchen resignirt haben. (Mit der eingerückten Entsagungsurkunde der Bevollmächtigten des Grafen und des Bischofs. O. Perg. mit 1 schönen h. S. Adler.)

231. 1384. 28. Juni. Lehenrevers des Hanns von Oberrain über einige Güter an den Bischof Albrecht von Trient und seinen Vetter Friedrich Grafen von Ortenburg. (O. Perg. 6 h. S.)

232. Radmannsdorf. 1384. 21. Oktober. Vollmachtsbrief des Albert und Friedrich Grafen von Ortenburg, womit sie den Johann, Sohn des Otto Einhoch, zu ihrem Prokurator und Generalsyndicus ernennen. (O. Perg. mit 2 h. S.)

233. 1384. 25. November. Revers des Abtes und Conventes St. Salvator zu Millstatt über 40 Mark guter Aglajer Pfennige, die die beiden Grafen zu Ortenburg, Bischof Albrecht von Trient und Friedrich, zum Besten des Conventes demselben zukommen ließen. (Orig. Perg. 1 h. S.)

234. 1384. 30. Nov. Lehenrevers des Fritzel von Winkl über einen Acker in Kötschthal an Friedrich Grafen zu Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

235. 1384. 30. Nov. Lehenrevers des Kunz und der Margaretha von Köttern über den Zehent daselbst an Grafen Friedrich von Ortenburg. (O. Perg. 2 h. S.)

236. 1384. 6. Dez. Lehenrevers des Jakob Fruauf von Radstatt über den Hof zu Patendorf an Friedrich von Ortenburg. (O. P. 3. h. S.)

237. 1384. 18. Dez. Lehenrevers des Hanns von Weichselperg über eine Hufe Acker zu Lansach, dann 7 Aecker zu Chellerberg (Kellerberg) an Friedrich Grafen von Ortenburg. (O. Perg. 1 h. S.)

238. 1385. 12. März. Graf Friedrich von Ortenburg als Lehensherr ertheilt dem Jakob Steiner die Bewilligung, die Morgengabe seiner Frau Margaretha auf gewisse Güter zu versichern. (O. Perg. 1 h. S.)

239. 1385. 23. März. Friedrich von Gschieß bekennt, von Friedrich von Ortenburg für sich und seine Leibeserben einen Zehent, gelegen zu Micheldorf bei der Geil, lehensweise erhalten zu haben. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

240. 1385. 8. April. Gregor und Jakob, Brüder Jörgleins, bezeugen, vom Grafen Friedrich von Ortenburg für sich und ihre Töchter und Söhne Aecker zu Vellach lehensweise erhalten zu haben. (O. Perg. 2 sig. pend.)

241. 1385. 25. Mai. Graz. Am Urbanitage. Konrad von Kreyg, Hofmeister des römischen Königs und Hauptmann in Kärnten, verpflichtet sich, von seinen eigenen Gütern so viele vom Herzoge Leopold von Oesterreich zu Lehen zu nehmen als ihm dieser von den Auffenstein'schen Gütern bei Pleyburg überlassen hat zu Lehen, und die er zu einer ewigen Messe dem Frauenkloster St. Veit in Kärnten gegeben hat. (O. P. Sieg. des von Kreyg.)

242. 1385. 8. Oktober. Lehenrevers des Enderlein Gerspeunt über zwei ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg beim Markte Vellach verliehene Aecker. (O. P. 1 h. S.)

243. 1385. 26. Nov. Revers der Anna und Agnes Zapplein über 50 M. Pf. an Grafen Friedrich von Ortenburg (O. P. 3 h. S.)

244. 1385. 9. Dez. Revers des Offel von Altersberg über ein ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg geliehenes Gut im Koschach. (O. P. 2 h. S.)

245. 1386. 24. Febr. Hanns, des seligen Pahers Sohn von Gmünden, bekennt, daß er und seine Erben von Grafen Friedrich von Ortenburg ein Gut, gelegen am niedern Frankenberg, zu rechten Lehen empfangen habe. (Orig. Perg. 1 h. Siegel des Hertlein von Chellerberg.)

246. 1386. 24. April. Zeugenaussage des Ulrich Güttenauer über die Jagdrechte des Hermann von der Alnöd in den Wäldern bei der Veste Alnöd. (O. P. 1 h. S.)

247. 1386. 25. Mai. Abt Andreas und der Convent zu Sitich reversiren sich über die Stiftung einer Messe, welche von den Grafen von Cilli geschehen ist. (O. Perg. 2 sig. pend.)

248. 1386. 1. Juni. Lehenrevers der Katharina, Frau Peters des Grimschitz, über einige ihr vom Grafen Friedrich von Ortenburg verliehene Lehen. (O. Perg. Ohne Sieg.)

249. 1386. 24. Juni. Lehenrevers des Thomas Kraletz zu Krainburg über das ihm vom Grafen Friedrich von Ortenburg verliehene Gut zu Wenigemnackel. (O. P. 2 h. S.)

250. 1386. 24. Sept. Graf Friedrich von Ortenburg verschreibt seiner Gemahlin Margaretha 2000 fl. als Morgengabe, und versichert ihr dieselbe auf einige besonders specificirte Güter. (Orig. Perg. 3 h. S.)

251. 1386. 28. Oktober. Gräfin Agnes von Ortenburg ernennt ihren Bruder, Bischof Albrecht von Trient, und ihren Vetter, Grafen Friedrich von Ortenburg, als Mandatare zur Auszahlung einer jährlichen Summe aus Anlaß einer von ihr im St. Bartholomäus-Kloster zu Gotschee gemachten Stiftung. (O. P. 1 sig. pend.)

252. 1386. 29. Oktober. Agnes, Gräfin zu Ortenburg schenkt der Kirche zu Ossiach 150 M. Pfen. (O. Perg. 1 h. S.)

253. 1387. 3. Nov. Graf Friedrich von Ortenburg verleiht dem Wolfgang von Lesach 7 Schilling Geld zu Lehen. (O. P. 1 h. S.)

254. 1388. 12. März. Lehenrevers des Heinrich Pfaffritz über die Güter zu Kerschdorf bei Neydeck an Grafen Friedrich zu Ortenburg. (O. P. 2 h. S.)

255. 1388. 6. Mai. Lehenrevers des Wilhelm Lamberger über den Zehent zu Lengenfeld an den Grafen Friedrich von Ortenburg (O. Perg. 1 h. S.)

256. 1388. 26. August. Lehensbrief des Grafen Friedrich von Ortenburg für Wolfgang von Lesach über ein Haus daselbst. (O. Perg. 1 h. S.)

257. 1389. 19. Februar. Johann, Patriarch von Aquileja, belehnt Wilhelm, Grafen von Cilli, und dessen Neffen Hermann mit den Schlössern Obernburg, Altenburg und andern Gütern und Lehenschaften. (O. Perg. S. abgeschn.)

258. 1389. 6. November. Lehenrevers des Martin von Kreyg und Friedrich von Weisseneck an Grafen Friedrich von Ortenburg über eine Hube bei Steinbichl. (O. P. 2 h. S.)

259. In civitate Austr. 1392. 28. Dezember. Johann, Patriarch von Aquileja, verleiht dem Grafen Hermann von Cilli das Patronatsrecht über 6 genannte Kirchen, wozu das Domkapitel von Aquileja unterm 25. Februar 1393 seinen Consens unter Einem ertheilt. (2 gleichlautende O. Perg. Urkunden mit h. S.)

260. 1393. 10. Mai. Niclas Schenk von Osterwitz verleiht dem Gottfried Swärtfurs, Bürger zu Stein, einige Objekte zu Lehen. (O. Perg. 1 h. S.)

261. 1393. 23. Mai. Lehensrevers des Philipp Polz über den Zehent bei Stein an Grafen Friedrich von Ortenburg. (Orig. Perg. 2 h. S.)

262. 1393. 26. Mai. Gertrud verkauft mehrere Aecker und eine Hofstatt zu Predl (Bredl) ihrem Vetter Niclas Schenk von Osterwitz um 10 halb Pfd. W. Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

263. 1393. 6. Sept. Gertrud verkauft ihrem Bruder Georg Schenken von Osterwitz drei Güter um 40 Pfund W. Pf. (O. P.)

264. 1393. 3. November. Schiedsspruch des Grafen Hermann von Cilly über einen Rechtsstreit zwischen Off von Perneck und Georg Schenk von Osterwitz. (O. Perg. 1 h. S.)

265. 1394. 9. April. Christof, Sohn des Vicedoms von St. Veit, gibt dem Jörg Schenk von Osterwitz eine Schuldverschreibung über 20 Pfund W. Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

266. 1394. 24. April. Ursula, Witwe Hänsleins, verkauft dem Schenk von Osterwitz 2 Huben zu Schrelz (?) um 10 Mark Aglajer Pf. (O. Perg. 2 h. S.)

267. In civitate Austr. 1394. 10. Juni. Johann, Patriarch von Aquileja, verleiht dem Grafen Friedrich von Ortenburg das Patronatsrecht über vier genannte Kirchen, wozu das Domkapitel von Aquileja unterm 12. Juni 1394 unter Einem seinen Consens ertheilt. (Orig. Perg. mit 2 S.)

268. 1394. 14. Juni. Galle Czach verkauft einige Güter an Niclas Schenk von Osterwitz um 600 Pfund W. Pf. (Orig. Perg. 2 h. S.)

269. Wien. 1394. 13. Juli. Revers des Michel von Rabbat über die ihm von Herz. Albrecht überlassenen Herrschaften Pruck, Clausen und Liencz. (O. Perg. 2 h. S.)

270. 1394. 13. Juli. Jörg's von Wolfsperg Revers über etliche Schlösser, die er von dem Grafen von Görz pflegweise erhalten hat. (O. Perg. 2 sig. pend.)

271. 1394. 13. Sept. Peter von Liebenberg gibt seiner Frau Margaretha, Tochter des Niclas Schenk von Osterwitz, einen Heirathsbrief, worin Bestimmungen über Morgengabe, Leibgeding und über die Versicherung derselben enthalten sind. (O. Perg. 3 h. S.)

272. 1394. 18. Oktober am St. Lucastage zu Enns. Herzog Albrecht belehnt Hans Liebenberger und seine Erben mit dem durch des Heunburgers Tod ledig gewordenen Burglehen der Burg Völkermarkt mit der Bedingung, daß er daselbst Burglehen binnen Jahresfrist wieder aufbaue und besetze oder aber es an einen andern unter gleicher Bedingung verkaufe. (O. Perg. mit d. herzogl. S.)

273. 1394. 30. Okt. Niclas Schenk von Osterwitz versetzt seiner Gemahlin für ein Darleihen von 80 Pfund. W. Pf. einen Weingarten „das Untail" und ein Gut „das Pertel. (O. P. 2 h. S.)

274. 1395. 10. Jänner. Niclas Schenk von Osterwitz versetzt seiner Gemahlin Anna für die Heimsteuer von 300 Pf. W. Pf. die Brückenmauth zu Völkermarkt. (O. P. 2 h. S.)

275. 1396. 13. Jänner. Wien. Wilhelm, Herzog von Oesterreich, belehnt den Niclas Ludel, Bürger zu Völkermarkt, und seine Erben mit einem Hof zu Obernaß bei Pleyburg und einer Hube, gelegen zu Winklern bei Waisenberg. (O. P. mit S.)

276. 1394. 14. März. Mathias von Pahrischdorf (Paierdorf?) gibt die Bedingungen an, unter welchen er, nachdem er mit dem Grafen Friedrich von Ortenburg in Streit war, von diesem wieder zu Gnaden aufgenommen wurde, in der Art, daß er und seine Erben keinerlei Forderungen zu machen haben an das, was die Amtsleute des Grafen oder sonst Jemand seinetwegen ihm an Habe, an Zinsen oder Lösungsgeld genommen haben. (O. P. 2 sig. pend.)

277. 1396. 13. Nov. St. Veit. Montag nach Martini. Herzog Wilhelm von Oesterreich belehnt den Florian Prewarn mit einem Hof unter Karlsberg und einem Gut zu Stegendorf, welche Güter er schon vom Herzog Albrecht zu Lehen getragen. (O. P. m. S.)

278. 1397. 14. Dezember. Wien. Wilhelm Rohrer's Revers über die vom Herzog Albrecht erhaltene Belehnung mit seinem (des Herzogs) Antheil an dem Burgstall zu Leonstein und die Erlaubniß, die zerstörte Burg wieder aufzubauen, mit dem Beisatze, daß er mit selber Veste Herzog Albrechten treu und gewärtig sein wolle. (O. P. m. 5 Siegeln des Wilh., Matth., Andr. Rohrer, dann des Alb. von Rottenstein, Hofrichters in Oesterreich, und Vivianz Sonnberger.)

279. 1398. 5. Okt. Wien. Henfel von St. Jörgen gibt dem Herzog Wilhelm auf sein Eigenthum an dem Hof zu St. Jörgen und eine Hube zu Haslach und empfängt sie von ihm als rechtes Lehen für sich und seine Erben beiderlei Geschlechtes. (O. P. mit 2 Siegel des Ulrich's von Osterwitz und des Hanns von Lichtenberg).

280. Rom 1401. 27. Jänner. Bitte des Papstes Bonifacius IX. an Friedrich Grafen von Ortenburg um Beschützung des Bischofs Johann und des Pfarrers Johann Müllerch. (Orig. Perg. mit 1 häng. Blei-Siegel.)

281. 1401. 15. April. Christoph der Harrnpekh bekennt, von Grafen Friedrich von Ortenburg die Veste Hohenwart erhalten zu haben in der Weise, wie er sie von dem Kreuger gekauft hat, und verspricht dem Grafen treu zu dienen. (O. P. 1 sig. pend.)

282. Rom. 1402. 26. April. Beglaubigungsschreiben von Papst Bonifazius IX. für Simon von Peruggia an den Grafen Friedrich von Ortenburg. (O. P. mit 1 häng. Blei-Siegel.)

283. 1402. 4. Mai. Conrad Dekher, Pfleger zu Febraun, setzt den Grafen Friedrich von Ortenburg zum Gerhab über seine Kinder und seine Hinterlassenschaft ein. (O. P. mit 4 S.)

284. Gallenstein 1402. 13. Juli. Otto Frientner bekennt, daß er von dem Grafen Friedrich von Ortenburg einige Güter zu Lehen erhalten habe. (O. P. 1 S.)

285. Rom. 1403. 26. April. Bonifacius IX. trägt dem Abte von Ossiach auf, das Patronatsrecht des Grafen Friedrich von Ortenburg, welches ihm von dem Patriarchen Johann von Aquileja über eine Anzahl genannter Kirchen verliehen sein soll, zu prüfen und, wenn er die hierüber bestehenden Urkunden für echt erfände, in seinem des Papstes Namen diese Verleihung zu bestätigen. (O. P. mit 1 häng. Siegel. Bleibulle.)

286. Ossiach. 1403. 4. August. Abt Ulrich von Ossiach macht dem Patriarchen von Aquileja bekannt, daß er zur Untersuchung des Patronatsrechtes des Grafen von Ortenburg von Papst Bonifaz beauftragt, dasselbe anzuerkennen aus den vorgelegten Urkunden sich genöthigt sah, und daß er dieselben vidimirt habe. (Orig. Perg. mit S. 2 gleichlaut. Urkunden.)

287. 1403. 28. August. Revers des Nicolaus von Dietrichstein über die ihm von Grafen Friedrich von Ortenburg geschehene Belehnung mit einigen Gütern. (O. Perg. 1 Sieg.)

288. 1404. 1. Juni. Graf Friedrich von Ortenburg belehnt den Heinrich Hemmel mit dem Landgerichte zu Feustricz an der Gahl. (Orig. Perg. 1 häng. S.)

289. Wien. 1404. 29. Sept. Herzog Wilhelm willigt in einen Gütertausch des Ulrich, Schenken von Osterwitz, mit Lorenz Gutensteiner, Pfarrer von St. Veit, da des Ersteren drei Güter zu Gravendorf vom Herzoge pfandweise herrühren. (O. P. 1 h. S.)

290. Rom 1404. 27. Dez. Beglaubigungsschreiben des Papstes Innocenz VII. für den Bischof Johann von Sabina und den neapolitanischen Ritter Alexander von Constantiis für den Grafen Friedrich von Ortenburg. (O. Perg. mit 1 h. Bleisiegel.)

291. 1406. 16. Oktober. Friedrich, Graf von Ortenburg, belehnt den Kunz von Ossiach mit einigen Gütern. (O. P. 1 Sieg.)

292. 1407. 11. Dez. Sonntag vor Lucia. Heinrich, Pfalzgraf von Kärnten, Graf von Görz und Tirol, bestätigt die von seinem Bruder Johann Meinhart dem Ulrich von Weißbriach gemachte Verleihung der Veste Rottenstein. (O. P. Sieg. fehlt.)

293. Bologna. 1409. 5. Febr. Bulle des Papstes Alexander V. an Friedrich Graf von Ortenburg, worin er diesen ersucht, den von ihm zum Abte des Klosters Gallus de Mocio (Moggio) ernannten Kardinaldiakon Peter in der Erlangung seiner Würde hilfreiche Hand zu leisten. (O. P. herabhängende Bleibulle.)

294. Pisa. 1409. 6. Sept. Bulle des Papstes Alexander V. an Friedrich Grafen von Ortenburg, worin er ihm seine Wahl zum Papste ankündigt. (Perg. ohne Siegel.)

295. 1409. 13. Okt. Graf Friedrich von Ortenburg entscheidet die Streitigkeiten zwischen Georg und Ulrich von Thurn mit Hanns Grafen von Görz. (O. P. 1 rückw. aufgedr. S.)

296. 1410. 13. Aug. Lehenrevers des Christof und Hanns Harrnpeck an Friedrich Grafen von Ortenburg über die Veste Hohenwart. (O. Perg. 3 h. S.)

297. 1410. 25. Nov. Der Kammermeister Ulrich von Weißpriach verbürgt sich für die Zurückzahlung eines Darlehens von Seite des Grafen Friedrich von Ortenburg an seine Vettern Erasmus und Augustin, Burggrafen von Lünz. (O. P. 1 zerbr. S.)

298. 1411. 28. März. Kaspar Weidek und Katherl, seine eheliche Frau, des seligen Hanns von Görz Tochter, bekennen, daß sie die Güter, welche Niclas Sägmeister, seine selige Frau und ihre beiderseitige Tochter

Spetel besessen, und gegen den Grafen Friedrich von Ortenburg mit Leib und Leben verwirkt haben, zu Lehen erhalten hätten, und daß sie gewisse specificirte Dienste und Leistungen für die genannten Güter übernahmen (3 sig. pend. des K. Weidek, des Christ. Helleker, Burggrafen von Sonegk, und des Fr. Kerschach.)

299. 1413. 1. Mai. Reinprecht Gradeneker verkauft an Ulrich Schenk von Osterwitz zwei Güter, eines zu St. Veit beim Reinberg und einen Hof zu Winklern. (O. Perg. 2 h. S.)

300. 1414. 25. März. St. Veit. Erzherzog Ernst von Oesterreich belehnt den Ulrich Otto von Lichtenstein von Murau auf sein Ansuchen mit dem von seinem Vater Otto von Lichtenstein ererbten Marschallamte in Kärnten und allen dazu gehörigen Rechten und Würden. (Copie. Vergl. Nr. 89, 176, 185 und 213.)

301. 1414. 9. Nov. Notariatsakt über die Untersuchung der das Patronatsrecht des Grafen von Cilli über sechs Parochialkirchen betreffenden Urkunden des Patriarchen Johann von Aquileja. (O. P. 1 sig. pend.) (Vergl. Nr. 285 und 286.)

302. Constanz. 1415. 23. Jänner. Johann XXIII. verleiht das Patronat einer Anzahl zur Aquilejer Diözese gehörender Klöster an den Grafen Hermann von Cilly. (O. P. 1 sig. pend.)

303. Radmannsdorf. 1415. 28. Aug. Wilhelm Stahnhofer präsentirt dem Herrn Cholomann, Rector der Pfarrkirche zu Krainburg, nach der freiwilligen Resignation des Herrn Andreas den Georg Marchpurger zum Capellan der Capelle des h. Leonhard daselbst. (Orig. Perg. 1 sig. pend.)

304. 1416. 3. Jänner. Revers des Hanns Ernvels, worin er erklärt, daß die Handlung seines Schwagers Schenk's von Osterwitz, der sein Siegel an einen Verzichtsbrief gehängt, den Rechten dessen Gemahlin Frau Elsen unschädlich sein solle. (O. Perg. rückw. 1 aufgedr. S.)

305. Neustat 1417. 8. März. Schiedsspruch Erzherzogs Ernst von Oesterreich zwischen Ulrich Schenk von Osterwitz und Kaspar Ladendorfer. (O. P. 1 S.)

306. 1417. 4. Mai. Tristram Ruspach sagt seinem gnädigen Herren Grafen Friedrich von Ortenburg den Zehent in der Pfarre Reifnitz zu Gunsten seines Oheims Wilhelm auf. (O. Perg. 2 sig. pend.)

307. 1417. 12. Okt. Ulrich Schenk von Osterwitz verpfändet dem Kloster St. Michael bei Rosek einige Güter für ein Darlehen von 100 Pf. W. Pf. (O. P. 2. h. S.)

308. 1418. 12. Mai. Revers der Margaretha Ehrösl über eine ihr von Ulrich Schenk von Osterwitz vollkommen berichtigte Schuld pr. 15 Pf. W. Pf. (O. P. 2 h. S.)

309. Bologna. 1418. 17. August. Der Ordensgeneral der Minoriten, Frater Anton, schließt den Schenk von Osterwitz und seine Gemahlin in die Gebethe des Ordens ein. (O. P. 1 rückw. aufgedr. zerbr. S.)

310. 1420. 13. Juni. Ulrich Schenk von Osterwitz verkauft dem Heinrich Stauthaimer einen Zehent zu St. Jakob um 70 Pfd. W. Pf. (Orig. Perg. 3 h. S.)

311. 1422. 11. März. Gotthard von Kreyg versetzt seinem Schwager Ulrich Schenk von Osterwitz einen Hof zu Göriach für eine Schuld von 120 fl. (O. P. 2 h. S.)

312. Gretz. 1423. 7. Juni. Konrad und Johann von Kreyg bekennen für sich und ihren Bruder Leopold, daß sie unter den Gütern, welche sie satzweise von Erzherzog Ernst inne haben, die Vogtei zu Wittingen um 120 Gulden an Hannsen Greysnekger gegeben haben also, daß sie darüber weiter keine Forderungen an den Erzherzog Ernst haben. (O. P. 2 sig. pend.)

313. 1425. 6. Mai. Sonntag nach St. Florianstag. Ludwig, Patriarch von Aquileja, belehnt Hermann Grafen von Cilli mit den Vesten Obernburg, Altenburg und Neydek und andern Lehenschaften, mit den Rechten und Pflichten, wie dessen Vorfordern dieselben besessen haben. (O. P. 1 sig. pend. Urk. lateinisch und deutsch.)

314. Cili. 1425. 6. Mai. Ludwig, Patriarch von Aquileja, belehnt Hermann Grafen von Cili, Ban von Kroatien, mit den Schlössern Ortnegk, Pöland, Grafenwart, Sternekg, Zobelsberg und andern Lehenschaften, die dessen Onkel Graf Friedrich von Ortenburg inne gehabt hat. (O. P. S. abgeschn. Urkunde lat. und deutsch.) (Vergl. Nr. 90 und 91.)

315. 1425. 28. Mai. Linz am Pfingstmontage. Herzog Friedrich gibt dem Hanns von Raißdorf einen Urlaubs- und Lehenbrief über mehrere zur Herrschaft Greiffenburg lehnbare Stücke, welche er so lange inne haben soll, bis die Lehensverleihung an Kärnten berufen wird. (O. Perg. ohne S.)

316. 1425. 24. Juni. Christian, Abt zu Viktring, und der ganze Convent daselbst verpflichten sich zu einem Seelenamte dem Hermann von Cili. (O. P. 2 sig. pend.)

317. 1426. 15. Juni. Parciwall, weiland Wilhelms von Rabenstain Sohn, verkauft dem Herzog Friedrich von Oesterreich seine Veste

Sonegk im Jaunthale in Kärnten. (Original Pergament 4 sig. pend.)

318. 1427. 25. Mai. Mannsperg. Sigmund der Marbachser sandet dem Herzog Friedrich auf etliche Güter der Herrschaft Pleiburg, die er seinem Eidam Jörg von Herberstein für das Heirathsgut seiner Tochter gegeben, und bittet, diesen damit zu belehnen. (Orig. Papier mit Siegel.)

319. 1427. 5. Juni. Anna, Andreas Wildmanner's Hausfrau, bittet Herzog Friedrich, mehrere Lehen der Herrschaft Pleiburg, ihr väterliches Erbe, ihrem Manne zu verleihen. (Original Perg. mit dem aufgedr. Siegel des Wolfhart's Weigerstorffer von Völkermarkt.)

320. 1427. 14. Juni. Weitenstein. Erasmus Kautz sandet dem Herzoge Friedrich auf sein Haus am Berg zu Pleiburg und bittet, dasselbe dem Burkhard von Weißpriach als dem Käufer zu verleihen. Samstag vor St. Veit (O. Pap. mit 1 aufgedr. Siegel des Hauptmanns von Weitenstein.)

321. 1427, 7. Nov. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich belehnt den Erasmus Unkensteiner mit einer bei Werdenberg gelegenen und von Anna von Liebenberg aufgesandeten Hube. (Orig. Perg. mit 1 beschäd. S.)

322. 1427. 26. Nov. Graz. Mittwoch nach Katharina. Herzog Friedrich belehnt Andreas Wildenmanner mit 2 Huben und einem Holzberg zu Winklern bei Wahsenberg, welches alles der Herrschaft Pleyburg lehnbar und ihm von seiner Frau vermacht ist. (Original Pergament. S. lädirt.)

323. 1428. 5. März. Eustach Puetner, Bürger in St. Veit, sandet dem Herzoge Friedrich auf ein Gut unterm Carlsperg und bittet dasselbe dem Niklas von Weißpriach zu verleihen. (O. Pap. mit S.)

324. 1428. 26. März. Margaretha, Peter Tscharnomell's Witwe, sandet dem Herzoge Friedrich von Oesterreich auf ein Burglehen und ein Gut zu Himmelberg, und bittet ihren Stiefvater Erh. Predinger, seine Frau und Erben damit zu belehnen. (O. P. mit 1 S. des Sigmund von Mauer.)

325. 1428. 6. Juni. Sonntag nach Erasmus. Anna von Liebenberg sandet dem Herzoge Friedrich von Oesterreich auf das Haus zu Liebenvels und etwelche Güter väterlicher Erbschaft und bittet, Ulrich den Schenken von Osterwitz, der dieselben gekauft hat, zu belehnen. (Orig. P. S. der Ausstellerin.)

326. 1429. 12. Jänner. St. Veit. Barbara Waldhover's Gewalt und Vollmacht für ihren Mann Rudolf Waldhover, vom Herzog Friedrich die Belehnung mit ihrem väterlichen Erbe zu erbitten und zu empfangen. (Orig. Papier mit dem Siegel des Christof Waldres, Pflegers in Kärnten.)

327. 1429. 25. Jänner. Thomas Velsperger bittet den Herzog Friedrich um den lehensherrlichen Consens zur Versetzung einiger in der Herrschaft Pleiburg gelegenen Güter um 250 Pfd. Pf. (O. Pap. mit 1 aufgedr. S.)

328. 1429. 11. Februar. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt Katharina, des Erh. Predinger's Hausfrau, mit mehreren von ihrem Bruder Ulrich Aspach ererbten Gütern und Stücken. (Orig. (?) Pap. ohne Siegel.)

329. Windischgretz. 1429. 29. Juni. Oswald, Pfarrer zu Rinkenberg, resignirt auf diese Pfarre zu Gunsten des Priesters Hermann. (O. Pap. 2 S.)

330. 1430. 17. März. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt Josten, Schenk von Osterwitz und Hauptmann in Krain, als Aeltern und Lehenträger für sich und seinen Bruder Linhart mit den von seinem Vater Ulrich auf ihn gekommenen Schloß und Haus Osterwitz. (Orig. Perg. mit S.)

331. 1430. 18. März. Innsbruck. Herzog Friedrich belehnt den Jobst, Schenken von Osterwitz, seinen Bruder Linhart und ihren Erben mit dem Hause Liebenwels, welches ihr seliger Vater Ulrich, Hauptmann in Krain, von Anna von Liebenberg gekauft hat. (Orig. Perg. mit Siegel. Vergl. Nr. 325.)

332. 1430. 25. März am Lieb Frauentage. Hanns von Eroltzhaim, Ulrich und Konrad die Dachauer, Ludwig und Thomas von Rottenstein fanden dem Herzoge Friedrich auf mehrere Güter kärntnerischer Lehenschaft, die sie an Konrad Kreyg verkauft, und bitten, diesen damit zu belehnen. (O. Perg. 4 aufgedr. S. des Eroltzhaimer, des Konr. Dachauer und der beiden Rottensteine.) (Des Konrad's von Kreyg Lehenrevers ist datirt von 2. Oktober 1430 zu Meran.)

333. 1430. sine dato. Sigmund und Wolfgang Neunhauser's Verzeichniß ihrer zu Steyer, Kärnten, Krain und Herrschaft Pleyburg lehenbaren Güter. (O. Pap. ohne S.)

334. 1431. 6. Jänner. Tanzenberg. Otto Mordachs sandet dem Herzog Friedrich auf ein Gut und einen kleinen Zehent zu Radweg und

bittet, dieſe Stücke dem Sigmund Radweg als Käufer zu verleihen. (O. Perg. 1 S.)

335. 1431. 20. Februar. Innsbruck. Hanns von Eroltzhain ſandet dem Herzog Friedrich von Oeſterreich auf ſein Dritttheil an mehreren Gütern kärntneriſcher Lehenſchaft und bittet, die Brüder Ludwig und Thomas von Rottenſtein als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit 1 aufgedr. S.) (Ingleichen thun dies mit ihrem Dritttheile die Brüder Ulrich und Konrad Dachauer ddo. München 19. Auguſt 1431.)

336. 1431. 9. Mai. Revers des Burkhardt von Weißpriach über die ihm von Herzog Friedrich in Pflege übertragene Veſte zu Pleiburg. (O. P. 1 h. S.)

337. 1431. 17. Juni. Pleiburg. Balthaſar Julberch ſandet dem Herzog Friedrich auf mehrere Güter in der Grafſchaft Pleiburg und bittet, den Erasmus Kautz als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit 1 aufgedr. S.)

338. 1431. 30. Sept. Innsbruck. Hannſen Khevenhüller's, Pflegers zu Febraun, Revers über die von Herzog Friedrich von Oeſterreich erhaltene Belehnung mit der Veſte Aichlberg, der Gerichtsbarkeit daſelbſt und andern Zugehörungen. (O. Perg. mit 1 ſehr ſchönen S.)

339. Innsprugg. 1432. 28. Jänner. Rupprecht Kreutzer reverſirt ſich dem Herzog Friedrich über die Veſte Vinkhenſtain, welche ihm derſelbe pflegeweiſe übergeben hat. (O. P. 2 h. S.)

340. Innsbruck. 1432. 29. Mai. Herzog Friedrich erlaubt dem Conrat von Kreig, Hofmeiſter und Hauptmann in Kärnten, die Vogteien zu Wieting und zu Zol, die er von Linhart Harracher um 120 Pfd. Pfen. eingelöſt hat, ſo lange zu behalten, bis der Herzog die 120 Pfund bezahlt haben wird. (O. P. S. weggenommen.)

341. 1432. 11. Juni. Herzog Friedrich belehnt Georg Guttenſteiner mit etlichen von Kunigunde, des Rudolf Kretſchacher Hausfrau, an ſich gebrachten kärntn. Lehen. (Concept.)

342. Insprugg. 1432. 26. Dez. Conrad Aſpach reverſirt ſich über die Veſte Landskron, welche ihm Herzog Friedrich übergeben hat. (O. P. 2 h. S.)

343. 1432. ? Herzog Friedrich erlaubt dem Georg Guttenſteiner, Landesverweſer in Krain, daß ſeine Frau Barbara, Hannſen's des Peyer's Tochter, etliche der Herrſchaft Pleiburg lehnbare Güter als Witwe gegen eine Summe Geldes innehaben und lebenslänglich genießen könne. (Concept.)

344. 1432. sine dato et loco. Herzog Friedrich übergibt dem Niclas Weißpriach nach dem Tode des Bischofs Ernst von Gurk die Veste und Herrschaft Strasburg: wenn Lorentz, Bischof von Lavant, auf Fürbitte des Herzoges beim Papst das Bisthum Gurk erhält, so soll Niclas Weißpriach dem Herzoge seine Schuld bezahlen und die Veste dem Bischof einantworten; erhält ein anderer das Bisthum, so soll er die Veste dem Herzoge übergeben und ihm dadurch nichts mehr schuldig sein; verzieht sich die Besetzung des Bisthums bis Martini, so soll Niclas zahlen oder die Veste dem Herzoge übergeben. (Concept.)

345. 1433. 21. Jänner. Sterzing. Oswald von Mordachs' Lehenrevers als Lehenträgers für sich und seine Geschwister über die von Herzog Friedrich empfangenen Lehen. (O. P. mit 1 S. des Niclas Paltram, Richters zu Mos.)

346. 1433 25. April. Erklärung des Herzog's Friedrich über seine gütliche Uebereinkunft mit Johann, Erzbischof von Salzburg, über die Besetzung des Bischofstuhls zu Gurk. (O. P. ohne S.)

347. 1433. 28. April. Revers des Oswald von Krolzhaim über die ihm von Herzog Friedrich pflegeweise übergebene Veste Landskron. (O. P. 1 sig. pend.)

348. 1433. 25. Oktober. Johann, Erzbischof von Salzburg, bekundet, daß der Streit mit Erzherzog Friedrich wegen der Besetzung des Bisthums Gurk durch eine wechselseitige Transferirung der Bischöfe von Gurk und Lavant im gütlichen Wege geschlichtet worden sei. (O. Perg. kein S.)

349. sine loco et anno. Friedrich der Aeltere und Jüngere bekennen, daß sie dem Haug, Burggrafen von Lüntz, das Schafferamt in Pleyburg übertragen haben, und daß er ihnen jährlich das abliefern soll, was über 800 fl., die ihm als Zins für dargeliehene Kapitalien zukommen, einlauft. (Entwurf oder Copie. Papier mit aufgedr. Siegel. Vergl. Nr. 350 und 351.)

350. Innsprugg. 1434. 15. Juli. Haug, Burggraf von Lüntz, bekennt, daß er vom Herzog Friedrich dem Aeltern von Oesterreich für das Darlehen von 9000 fl. in ungar. Dukaten, welche an Frau Margaretha von Oesterreich und ihren Gemahl, Herzog Friedrich von Sachsen, als Heirathsgut gefallen sind, satzweise das Schloß Vinkenstein sammt Zugehörungen für 3000 Gulden erhalten habe. Für die übrigen 6000 fl., sollen jährlich 400 fl. Zins, alle Quatember 100 fl., aus dem Schafferamte zu Pleyburg erfließen. Zugleich wurde vertragen, daß das Geld der

Loosung auf die eigene Gefahr des Herzogs oder seiner Erben in der Veste Kyenburg oberhalb Lüntz abzutragen ist. (Orig. Pergament 1 sig. pend.)

351. Innsprug. 1434. 15. Juli. Herzog Friedrich der Aeltere verspricht, dem Burggrafen Haug von Lüntz einen Willebrief oder Bestätigung über das ihm verliehene Schafferamt Pleyburg bis künftigen Michelstag ausgestellt zu haben. (Orig. Pap. 1 aufgedr. S.)

352. Basel. 1435. 30. Mai. Das Concilium zu Basel ernennt den Herzog Albrecht von Oesterreich zum Executor seiner in dem Streite zwischen Johannes und Laurentius um den erledigten Bischofstuhl zu Gurk getroffenen Bestimmung. (O. Perg. Bleibulle.)

353. 1436. 8. Febr. Revers des Andreas und Otto von Stubenberg über die ihnen von Friedrich von Oesterreich zum Leibgeding überlassenen Vesten Landskron und Reifnitz. (Orig. Perg. 2 h. S.)

354. 1436. 4. März. Leonhart Harracher's Revers für sich und seinen Mündel Andreas Greisenegker über die ihnen vom Grafen Heinrich von Görz pflegweise übergebene Herrschaft Eberstein sammt Amt und Gericht. (O. P. 2 S.)

355. 1437. 4. Jänner. Dechant und Chorherren zu Traburg verpflichten sich dem Herzoge Friedrich und seinen Nachkommen zu einer jährlichen Seelenmesse. (O. P. 1 sig. pend.)

356. 1437. 7. Sept. Konrat Aspach bekennt für sich und seinen Sohn Kaspar, daß sie beide, und im Falle noch ein zweiter ehelicher Sohn geboren würde, auch dieser die Veste Gurnitz von Herzog Friedrich erhalten haben zu Leibgeding auf Lebenszeit, wogegen er verspricht, eine bestimmte Summe in die Burg zu verbauen (O. P. 2 h. S.)

357. 1438. 1. Mai. Johann, Bischof von Gurk, erklärt, sich in seinem Streite mit Friedrich und Ulrich, Grafen von Cilli, dem Urtheilsspruche des K. Albrecht unterwerfen zu wollen. (Orig. Perg. ohne Siegel.)

358. 1438. 20. Juli. Gratz. Konrad's von Kreig, obersten Kämmerers und Hauptmannes in Kärnten, Revers über die vom Herzoge Friedrich dem Jüngern empfangene Belehnung mit einem Hause zu St. Veit. (O. P. 1 S.)

359. Gretz. 1438. 19. Dez. Jörg Holenburger reversirt sich dem Herzog Friedrich über die Veste Neydenstain, welche ihm derselbe auf vier Jahre pflegeweise und bestandweise übergeben hat. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

360. 1439. 2. Juni. Friedrich der Jüngere, Herzog von Oesterreich, belehnt den Andreas Wildmanner, Bürger zu Völkermarkt, mit 2 Pfund. (O. P. 1 sig. pend.)

361. 1442. 4. März. Revers Niclas', des Pfarrers zu St. Veit, die Stiftung des römischen Königs Friedrich IV. in seiner Pfarrkirche nach den angegebenen Bestimmungen des diesfälligen Stiftbriefes getreulich erfüllen zu wollen. (O. P. 3 h. S.)

362. 1444. 3. Jänner. St. Veit. Friedrich, römischer König, belehnt Caspar Kobrer und seine Erben mit einer zu Ronstorf gelegenen und ihm zugefallenen halben Hube Landes. (Orig. Perg. mit 1 besonders schönem Siegel.)

363. 1444. 5. Jänner. St. Veit. Friedrich, römischer König, belehnt Andreas Wildmanner und seine Erben beiderlei Geschlechtes mit einer zu Winklern gelegenen Hube, dem dazu gehörigen Holz, und einem Zehent unter Teinach, welche Stücke dem Wildmanner erblich zugehören (O. P. S. weggenommen.)

364. 1445. 22. Juni. Vicar und der ganze Convent der Brüder von St. Paul bestätigen, daß der Graf Ulrich von Cili eine Messe gestiftet habe. (O. P. 1 sig. pend.)

365. 1445. 29. Sept. Des Andreas von Weißpriach Pfandrevers über das Schloß Oberndruchsen, das er von K. Friedrich pfandweise inne hat. (O. P. 2 h. S.)

366. Wien. 1446. 6. Nov. Wolfgang von Kreig gelobt, einen Verpfändungsbrief K. Friedrichs über eine Schuldforderung von 819 Gulden herauszugeben, da er bereits bezahlt sei. (O. P. 2 h. S.)

367. Ortenburg. 1447. 17. April. Abt und Convent zu Ortenburg reversiren sich dem Grafen Friedrich von Cilli und Ortenburg über das Amt zu Ortenburg und die Fischerei, die zur Herrschaft gehört. (O. P. 1 sig. pend.)

368. 1448. 30. März. Ortolf, Wilhelm, Jörg, Vetter und Gebrüder von Sternegk, treffen ein Uebereinkommen über die Hinterlassenschaft ihres Oheims, des Herrn Hermann Schenken von Osterwitz, mit Jobst, Schenk von Osterwitz. (O. P. 4 h. S.)

369. St. Veit. 1448. 8. Juli. Anton Himmelberger's und Heinrich Himmelberger's Pfandrevers über die Veste Oberdrichsen. (O. Perg. 2 sig. pend.)

370. 1449. 2. Jänner. Jörg Paradeiser beurkundet für sich und seine Frau, daß Herr Jobst Schenk von Osterwitz die Güter, die ihm als Mor-

gengabe zugekommen, für ihn ausgelöst und ihm zugestellt habe. (O. P. 2 sig. pend.)

371. 1450. 24. Juni. Sigmund von Mauer sandet dem römischen König Friedrich auf einen Getreidezehent zu Mauer und Chrembsitz (Kremschitz), zum Gerichte Ober-Trüchsen gehörig, und bittet, den Christof Zwittar als Käufer damit zu belehnen. (O. P. mit S.)

372. 1450. 3. Juli. Kreyg. Johann von Kreyg, oberster Truchseß in Kärnten, sandet dem römischen König Friedrich auf eine Mühle von jenen Lehen, die er früher von dem Gotteshaus zu Frauenkirchen und jetzt vom Könige Friedrich zu Lehen erhalten hat, und bittet, den Hanns Zwöllner, dem er dieselbe in einer Aufwechslung abgetreten hat, damit zu belehnen. (O. P. mit S.)

373. 1451. 24. August. Jobst, Schenk von Osterwitz, stellt für sich und seine Kinder dem Kschressenpacher einen Gewaltbrief in Betreff der Erbschaft des Herrn Wolfgang von Freundsberg aus. (Orig. Perg. mit 1 hinten aufgedr. S.)

374. 1451. 20. Nov. Heinrich, Pfalzgraf in Kärnten, Graf in Görz und Tirol, befiehlt dem Mauthner auf der Mauth unter dem Kreutzberg, diese Mauth dem Wolfgang Roßkopf zu überantworten. (O. Perg. mit S.)

375. 1452. 6. Febr. Johann, Propst zu Grifen, und der Prior und Convent daselbst beurkunden, daß ihnen Herr Jobst, Schenk von Osterwitz, zu ewigem Wiederkauf eine Anzahl benannter Stücke verkauft habe. (O. P. 1 S. h. jedoch abgeschn.)

376. Neustadt. 1453 7. April. Friedrich, römischer Kaiser, verleiht Linhart Jüdel und seinen Brüdern 2 Huben und einen Holzberg zu Winklern bei Wayßenberg und einen Zehenten unter Taynach gelegen, welche Lehenschaften von seiner Herrschaft Pleyburg herrühren, und welche weiland Andreas Wildenmanner besaß, so daß sie und ihre Erben die Güter lehensweise besitzen mögen. (Orig. Perg. ohne Siegel. Vergl. Nr. 363.)

377. 1454. 5. Febr. Wolfgang von Kreig sandet dem römischen König Friedrich auf mehrere Güter und Stücke um Pleiburg, die sein Vater von den Dachauern, Eroltshaimern und Rottensteinern erkauft, und bittet, den Hans Ungnad als Käufer damit zu belehnen. (O. P. sehr schönes S. Vergl. 332.)

378. 1454. 15. Juni. Jobst Schenk von Osterwitz verkauft den St. Georgs-Rittern in Obermühlbach auf fünfjährigen Wiederkauf eine Anzahl benannter Güter und Stücke. (O. P. 2 sig. pend.)

379. 1457. 19. Jänner. Schiedsrichterspruch zwischen Benedikt, Erzbischof zu Tyberias, Abt zu Ossiach, und dem Ritter Hanns Siebenhutter, kaiserl. Küchenmeister, in Betreff eines dem Kloster von Letzterem gegebenen Darlehens. (Mit den Resten von 4 Siegeln.)

380. 1457. 29. März. In der Cappell. Benedikt Lachiczs sandet dem Kaiser Friedrich auf ein der Herrschaft Pleiburg lehenbares Gut und bittet, dasselbe dem Wolfgang Hagn als Käufer zu verleihen. (O. P. mit 1 S.)

381. 1457. 25. Juli. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Simon Herrant und seine Erben mit einem in Aichholz gelegenen, zu Ortenburg pflichtigen Lehen, das er früher von dem Grafen von Cilli zu Lehen gehabt. (O. P. mit S.)

382. Spital. 1457. 31. Juli. K. Friedrich IV. bestätigt als Vogt des Klosters Millstatt die Belehnung des Jörg Entholder und seiner Hausfrau mit einem Hof zu Gmünd von Seite des Klosters. (O. P. Sig. deest.)

383. 1457. 1. August. Anna Bernhard, des Hanns aus Villach Witwe, sandet dem Kaiser Friedrich auf drei Mader Gras und bittet, diese dem Friedrich Hofheder, Bürger zu Villach, als Käufer zu verleihen. (O. Perg. mit 3 aufgedr. S. des Hermann Unrat, Heinrich Raperger und Christ. Grebenschitz.)

384. 1457. 4. Aug. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Niclas Müllner, Bürger zu Spital, und seine Erben mit anderthalb Aeckern daselbst zu Ortenburg lehenpflichtig, die er von Pankratz Gretzl von Gendorf gekauft hat. (O. P. S. weggeschnitten.)

385. 1457. 5. Aug. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Martin Weber, Bürger zu Villach und seine Erben mit anderthalb Jauchert Aecker daselbst zu Ortenburg lehenpflichtig. (O. P. sig. deest.)

386. 1457. 28. Sept. Niklas Gleismulner, Vitztum (Vicedom) in Kärnten, und seine Frau Katharina stellen dem Schenken von Osterwitz einen Kaufbrief über mehrere Stücke und Güter aus. (Orig. Perg. 2 sig. pend.)

387. 1457. 29. Sept. St. Veit. Kaiser Friedrich belehnt Andre Lendorfer und seine Erben mit einer halben zu Rohnsdorf gelegenen, ihm

von Kaspar Kobrer überlassenen Hube. (O. P. mit dem Sieg. des Johann Siebenhirter Magister in consilio.)

388. 1457. 29. Dez. Spital. Kaiser Friedrich belehnt Pangretz Kursner als Lehenträger seiner Frau mit einem auf 2 Mader großen, der Herrschaft Ortenburg lehenpflichtigen Anger. (Orig. Perg. mit S.)

389. 1458. 4. Mai. Neustadt. Kaiser Friedrich belehnt Andre Hueber und seine Erben mit einem von Kaspar Sewser gekauften in Saurwald gelegenen, zu Ortenburg lehenpflichtigen Gut, wovon er jährlich 12 Aglajer dienen soll, wie sie dem Grafen von Cilli, dem früheren Lehensherren, gedient wurden. (O. Perg. S. lädirt.)

390. Wien. 1458. 1. Nov. Lehenbrief des Bischofs Ulrich zu Gurk an Heinrich Stermeler über einige Güter in der Herrschaft Rohatsch. (O. P. 1 h. S.)

391. Neustadt. 1459. 6. Jänner. Friedrich Abprecher, Pfarrer zu Tüffen (Tiffen), und Niclas Abprecher, sein Bruder, haben von K. Friedrich mehrere Huben und das Schloß Osterwitz und die Burghut pfandweise inne. (O. P. 2 sig. pend.)

392. 1459. 20. Jänner. Bertell Kempel zu St. Stephan sandet dem K. Friedrich auf ein Gut am Schönperg, einen Zehent und mehrere Güter in der Schüeflinger (Schieflinger) Pfarre (ehemals cillische Lehen) und bittet, diese seinem Sohne und dessen Erben utriusque sexus zu verleihen. (O. P. S. des Friedr. Mürrer.)

393. 1460. 30. Jänner. Wien. Kaiser Friedrich belehnt den Peter von Unterburk und seine Erben mit einer von Niclas Leo gekauften, im Burgfried Altenhoven gelegenen Hube. (O. P. mit 1 besonders schönen S.)

394. 1460. 13. Febr. Revers des Andre von Weißpriach, Erbhofmeisters zu Tirol, über die ihm von den Grafen von Görz, für den K. Friedrich eingeantworteten Städte, Märkte, Herrschaften, Landgerichte, Mäuthe und alle andern jenem gehörigen und dießseits der Klause ob Linz gelegenen Güter. (O. P. 1 sig. pend.)

395. 1460. 25. Febr. Hanns Kaltenhauser und seine Frau, Bürger zu St. Veit, stellen dem Herrn Jobst Schenken von Osterwitz einen Brief aus über den Kauf einer Anzahl Huben. (O. Papier. 1 sig. imper.)

396. 1461. 20. Jänner. Neustadt. Kaiser Friedrich, belehnt Leonhard Fresacher mit einem Gut in der obern Fresach, Kirchhaim, Sagritzer Pfarre gelegen, und zwei Gütern, das eine in der obern Fresach, das andere zu Döllach gelegen, wie er sie vormals von dem Grafen von Görz inne hatte. (O. P. mit S.)

397. Grätz. 1461. 16. März. Friedrich von Kastelwarth bestätigt das Schloß Gurnitz von K. Friedrich satz- und pflegweise erhalten zu haben. (O. P. 2 sig. pend.)

398. 1461. 3. Juli. Revers des Hanns Sunauer über das ihm von K. Friedrich übertragene Landgericht zu Unterortenburg. (O. P. 2 h. S.)

399. 1461. 20. Aug. Revers des Nicodemus Hintperger über das ihm vom K. Friedrich pflegweise überlassene Schloß Landskron. (O. P. 2 h. S.)

400. 1461. 5. Okt. Gratz. Georg's von Lind Lehenrevers über die von dem römischen Kaiser Friedrich erhaltene Belehnung mit dem Schloß Lind ob Sachsenburg. (Orig. Perg. mit dem schönen Siegel des Jörg Ungnad.)

401. 1462. 5. Juli. Cilli. Kaiser Friedrich belehnt Hanns Rudolf's Sohn, des Weißpriach Enkel, mit seinem erblichen, Zedlach genannten, ehemals von den Grafen von Görz zu Lehen getragenen halben Gut. (O. P. mit 1 S.)

402. 1462. 8. Juli. Feistritz. Kaiser Friedrich belehnt Christian Peystecky zu St. Hermachor und seine Erben mit einer früher dem Grafen von Görz lehenbaren Hofstatt. (Orig. Perg. mit 1 schönen S.)

403. 1462. 24. Dez. Neustadt. Kaiser Friedrich belehnt Ursula, weiland Gallen Purgstaller Tochter, mit einem drei Pfund Pfennige Geldes dienenden Zehent der Miß bei Pleyburg. (Orig. Perg. mit 1 sehr schönen S.)

404. 1463. 9. Febr. Erlaß K. Friedrich's IV. an den Abt und Convent von Müllstadt, daß er wegen Kriegs- und anderer Unköften einen allgemeinen Steueranschlag ausgeschrieben und insbesondere diesem Kloster eine Steuer von 100 Dukaten aufgelegt habe. (O. Papier; S. abgefallen.)

405. 1463. 24. März und 11. April. Vorstellung des Prälatenstandes von Steiermark, Kärnten und Krain an K. Friedrich IV. wegen Nachlaß des jüngst neu ausgeschriebenen Steueranschlages sammt abweislicher Erledigung von Seite des Königs.

406. Neustadt. 1463. 27. Oktober. Erlaß Kaisers Friedrich's IV. an das Kloster Milstatt, sein Contingent an Kriegsleuten zum Ersatz der von den Venetianern bedrängten Stadt Triest auf die von den kaiserl. Hauptleuten kundgemachten Sammelplätze eiligst zu senden. (O. Pap. mit einem Siegelreste.)

407. 1464. 9. Jänner. Veytt von Lazz fällt als Obmann ein richterliches Erkenntniß in der Streitsache des Schenken von Osterwitz

gegen den Ritter, Herrn Kaſpar den Aſpacher, und ihre beiderſeitigen Angehörigen. (O. P. 1 sig. pend.)

408. 1464. 31. Jänner. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Geſtel Pierſter, Bürger zu Villach, und ſeine Erben mit einer ihm erblich zugefallenen, früher dem Grafen von Görz lehenbaren halben Hofſtatt zu Villach. (O. P. mit 1 S.)

409. Neuſtadt. 1464. 6. April. Kaiſer Friedrich präſentirt dem Patriarchen Ludwig von Aquileja den Achatius Sebriacher für die Pfarrſtelle zu Neidegk. (O. P. ohne S.)

410. 1464. 5. Dez. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Anna, Hannſens von Lack Witwe, und ihre Erben mit mehreren zu Ortenburg lehenpflichtigen Stücken, die ſie früher von Grafen Ulrich von Cilli zu Lehen gehabt, und ſetzt ihr den Truchſeß Wilhelm von Saurau zum Lehenträger. (O. P. mit S.)

411. 1465. 9. Jänner. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Hanns Pogner und ſeine Erben mit einem ihm von ſeinem Bruder Georg überlaſſenen, der Grafſchaft Cilli lehenbaren, zu Wolkersdorf im Lauenthal gelegenen Hofe. (O. P. mit 1 S.)

412. Neuſtadt. 1465. 10. Aug. Friedrich Kaſtelbarkh beſtätigt, daß ihm K. Friedrich Amt und Leute zu Affritz wieder zu kaufen geſtattet hat, wie es von dem Grafen von Cilli an Jörg Pibriacher um 1500 fl. in ungar. Dukaten gekommen iſt. (Original Pergament 2 sig. pend.)

413. 1466. 8. Juni. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Ruprecht Andreas Graſſer und ſeine Erben mit einer bei der Geil am Vordernberg gelegenen, früher zu Görz pflichtigen Hube. (O. P. mit 1 S.)

414. 1467. 3. Sept. Neuſtadt. Kaiſer Friedrich belehnt Linhart Vott für ſich und ſeine Geſchwiſter mit einem der Grafſchaft Cilli lehenbaren, von ihrem Vater ererbten Hof zu Pirch (Pirk) im Lauenthale gelegen. (O. P. mit 1 Siegel.)

415. 1467. 1. Nov. Hanns Meſaltrer der Jüngere vermacht dem K. Friedrich für ſeinen Todesfall ſein Eigenthum, den Hof Sorgendorf, Unterberg u. ſ. w. (O. P. mit 2 häng. S.)

Geschichtliche Miszellen.

Vom k. k. Oberlandesgerichts-Rathe

M. F. v. Jabornegg-Altenfels.

Die Geschichte eines Landes wird aus den einzelnen historischen Daten gebildet; es ist daher für Kärntens politische und Kultur-Geschichte gewiß ersprießlich, geschichtliche Notizen zu sammeln und alterthümliche Bauten oder Kunstgegenstände, wo sie im Lande gefunden werden, zu beschreiben, wie es schon früher unser unermüdlicher Geschichtforscher A. Eichhorn gethan, und sohin das auf diese Art Gesammelte zur Benützung für künftige Geschichtschreiber der Oeffentlichkeit zu übergeben. Aus diesem Grunde werde ich in dieser Jahresschrift zeitweise die von mir gesammelten Notizen mittheilen.

I. Treffen.

Ende Juni d. J. besuchte ich in Begleitung eines Freundes die Ruinen des alten Schloßes Treffen. Schon unser vaterländischer Geschichtschreiber H. Herrmann hat im Texte zu Wagner's „Ansichten aus Kärnten" eine kurze Beschreibung dieser Ruinen geliefert, der ich folgende Notizen beifüge.

Eine halbe Stunde ober dem Dorfe Treffen, am Wege nach Afritz, befindet sich die Ortschaft Winklern, und eine kleine halbe Stunde von da aufwärts gegen Osten steht auf einer beinahe ringsum steil abfallenden, bewaldeten Felskuppe die noch wenig bekannnte Ruine des Schlosses der einstigen Grafen v. Treffen, welche Veste schon im XV. Jahrhunderte zur Zeit des kärntnerischen Chronisten Unrest öde und verlassen stand.

Die noch vorhandenen bedeutenden Reste dieser Burg lassen schließen, daß diese sehr ausgedehnt und fest gewesen sein müsse; die Mauern und Thürme, welche auf 3 sich erhebenden Terrassen stehen, sind zum größeren Theile schon verfallen; auf der obersten Terrasse erkennt

man noch die Wohnungen. Für uns waren besonders die 2 an der Westseite der Schloßruine unter der Umfangmauer befindlichen Felsengrotten interessant, welche die Volkssage für heidnische Tempel hält, die der Göttin Diana geheiligt gewesen seien. Die Form dieser aus derbem Urkalk gehauenen Grotten ist nischenförmig, oben sind sie offen; die größere ist über 2 Klafter hoch und bei 4 Klafter breit. Die Spuren des Meißels, obwohl durch die Einwirkung der Witterung stellenweise schon etwas verwischt, sind unverkennbar. Die zweite, an diese Grotte anstoßend, ist bedeutend kleiner.

Im Herbste 1861 besuchte ich den vom Volke sogenannten „Heidentempel", etwa eine Stunde von der Burgruine Treffen auf einem steilen Berge, einem Ausläufer der Görlitzalpe nächst der Baumgartnerhube in der Gemeinde Pölling, gelegen.

Nachdem wir die eben genannte Hube verlassen hatten, gelangten wir — in westlicher Richtung am Bergabhange etwas aufwärts gehend — in einer Viertelstunde an einem Waldsaume zu einer senkrechten Felsenwand aus festem Kalkstein, ähnlich jenem, aus dem die 2 Grotten bei der Burgruine Treffen gehauen sind.

Diese Wand, etwa 4 Klafter hoch und $3\frac{1}{2}$ Klafter breit, ist gleichfalls in Form einer Nische ausgehauen; die ausgemeißelten Linien sind horizontal, $1\frac{1}{2}$ Zoll von einander entfernt, und sehr gut kenntlich. Am Boden ist ein Absatz wie eine Bank ausgehauen. Die offene Seite dieser Nische ist gegen Süden mit der Aussicht auf die Karavanken-Kette gerichtet. Der Boden vor dieser Felsenwand ist dicht mit Gesträuch bewachsen, und mit herab gestürzten Felsentrümmern überdeckt, daher schwer zugänglich.

Diese beiden sogenannten Heidentempel im Treffnerthale haben unter sich und mit jenem ob St. Georgen am Steinberge im Lavantthale, welchen ich im August 1856 besuchte und dann in der „Carinthia" vom Jahre 1856 Nr. 6 eine kurze Notiz darüber veröffentlichte, sehr große Aehnlichkeit und werden wahrscheinlich gleichen Alters sein, welches in die Römerzeit hinauf reichen dürfte, da am Steinberger-Felsentempel eine altrömische Inschrift vorkömmt.

II. Villach.

Es ist geschichtlich bekannt, daß Kaiser Karl V. auf seiner Flucht von Innsbruck vor dem verfolgenden Kurfürsten Moritz v. Sachsen am 25. Mai 1552 in Begleitung des gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen und mit des Letzteren altem Freunde Lukas Kranach nach Villach kam und dort bis Ende Juli 1552 verweilte.

Schon vor der Ankunft K. Karl's V. einten sich die angesehensten Bürger von Villach zur Errichtung einer „Stadtquardia" zum Schutze des Kaisers. Die zu Stande gekommene Garde*) zog ihm entgegen, und versah während seines Aufenthaltes die Ehrenposten, so wie sie auch als seine Schutzwache diente. Nach der Tradition soll die Bürgerschaft damals auch eine festliche Seefahrt am Ossiacher-See veranstaltet haben. Der damalige Magistrat in Villach ward wegen seines entschlossenen und freundlichen Benehmens vom Kaiser in den Adelsstand erhoben und der Stadt ein neues Wappen — ein Flügel des kaiserlichen Adlers — verliehen. Der Kaiser wohnte im Hause des Gastwirthes Landerl am Stadtplatze, woselbst im Hofe an der Wand ein großer kaiserlicher Adler zum Andenken angebracht wurde, der noch jetzt zu sehen ist.

Diesem Hause beinahe gegenüber, ebenfalls am Stadtplatze, wohnte im zweiten Stockwerke des Hauses Nr. 18 der bekannte Arzt und Chemiker Dr. Theophrast Paracelsus. Noch zeigt man im ersten Stockwerke rückwärts gegen den Hof an dem dort befindlichen eisernen Stiegengeländer einen von Paracelsus vergoldeten Knopf. Als ich dieses Haus vor einiger Zeit besichtigte, erzählte mir der Hausbesitzer, daß einstens zwei Engländer zu seinem Großvater gekommen seien und ihn nach ihrem Eintritte mit den Worten angeredet hätten: „Sie werden wohl wissen, daß in diesem Hause der Dr. Theophrast Paracelsus gewohnt hat?" Auf dessen Bejahung baten die Engländer um die Erlaubniß, die einstige Wohnung des Paracelsus besehen zu dürfen. Als ihnen dieß vom Hausherrn bewilligt worden war, besichtigten die Fremdlinge alle Räume und klopften in einem Zimmer an verschiedenen Stellen der Wände, bis sie an eine hohle Stelle kamen. Nun baten sie um die Erlaubniß, die Zimmerwand hier aufbrechen zu dürfen. Als dieß nach erhaltener Erlaubniß vorgenommen wurde, zeigte

*) Nach der Ueberlieferung soll die Bürgergarde in Villach seit jener Zeit bestehen.

sich daselbst eine Oeffnung und in dieser das ovale Portrait des Paracelsus, welches die beiden Engländer zu kaufen wünschten. Da der Hausherr das Porträt jedenfalls für werthvoll hielt und die Begierde der Engländer nach dem Besitze desselben bemerkte, begehrte er dafür 400 Golddukaten, welche sie ihm sogleich bar auszahlten und mit dem Portrait sehr vergnügt das Haus verließen.

III. Die Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten.

In einem aus dem Wolfsberger Archive herrührenden, in lateinischer Sprache verfaßten Manuscripte, betitelt: „Topographia Bambergensium dominiorum in Carinthia", welches mir kürzlich mitgetheilt wurde, erscheinen sämmtliche Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten aufgeführt, und umständlich mit allen Bestandtheilen beschrieben.

Der ungenannte Verfasser, wahrscheinlich ein höher gestellter Beamter dieses Hochstiftes, bemerkte an der Außenseite des Manuscriptes, daß er diese Topographie am 16. April 1649 nach Bamberg überschickt habe, daher selbe in jenem Jahre verfaßt worden sein dürfte.

Da bisher eine specielle Angabe aller Besitzungen des Bisthums Bamberg in Kärnten noch nicht veröffentlicht worden ist, so dürfte es nicht unangemessen sein, einen Auszug aus diesem offenbar authentischen Berichte hier mitzutheilen.

Im Eingange dieser Topographie wird zuerst bemerkt, daß Kaiser Heinrich II. auf das Herzogthum Kärnten, dessen Herzog er früher gewesen, Verzicht geleistet, sich jedoch die 2 Grafschaften Villach und Wolfsberg vorbehalten und selbe seiner Gemahlin Kunigunde als Heiratsgut gegeben habe, welche Grafschaften in der Folge vom Kaiser und seiner Gemahlin, weil ihre Ehe nicht mit Kindern gesegnet war, dem damals neugegründeten Bisthume Bamberg*) sammt allen dazu gehörigen Gütern und Rechten zum Geschenke überlassen worden seien. Hierauf werden folgende Besitzungen, welche diese beiden Grafschaften bildeten, aufgezählt und zwar:

*) Das Bisthum Bamberg wurde um das Jahr 1006—1007 gegründet.

1. In der Grafschaft Wolfsberg:

a) der Markt Reichenfels im obern Lavantthale sammt dem Schloße ober dem Markte und dem Landgerichte;

b) die Stadt St. Leonhard mit den 2 innerhalb der Stadtmauern gelegenen Schlössern: Gommern und Ehrenfels sammt dem Landgerichte, dann dem Zehentbezuge von den in der Nähe befindlichen Gold- und Silbergruben. Daselbst hat der Bergrichter mit dem nöthigen Bergpersonale seinen Sitz;

c) das Schloß Waltenstein, früher den Freiherrn von Ungnad gehörig, sammt dem Ortsgerichte;

d) die Stadt Wolfsberg, als die erste und vorzüglichste Ortschaft dieser Grafschaft, sammt dem Schloße ober der Stadt, genannt Grimberg, dem Sitze des Vicedoms, der bischöflichen Aemter und Stellen, der Archive, Getreide-Schrannen u. s. w.

Bei Beschreibung dieser Stadt wird vorzüglich der Preblauer-Sauerbrunn gepriesen; es heißt nämlich: „inter fontes aquarum acidularum ille praestantior aestimatur et exportatur fere per totam provinciam, etiam ad exteriores partes; est enim valde sapidus potus propter acrimoniam ac recentiam quandam singularem, quam in se habet."

Hierauf wird ferners aufgeführt:

e) das Schloß Hartneidstein mit dem sehr ausgedehnten Landgerichts-Gebiete; weiters

f) die wohlbefestigte Burg Griffen mit dem darunter liegenden Markte und Kastenamte, so wie das nahe Prämonstratenser-Kloster Griffen, eine Stiftung des Bamberger Bischofs Ekenberth.*)

g) das Schloß Weiseneck sammt der oberhalb befindlichen Veste mit den darin stehenden hübschen Gebäuden und einer Zugbrücke, nebst dem Landgerichte.

2. In der Grafschaft Villach:

a) der Markt Feldkirchen mit dem Verwaltungsamte;

---

1) Die Urkunde über die Stiftung der Prämonstratenser-Abtei Griffen durch den Bischof Ekenberth von Bamberg ist vom Jahre 1236 datirt; dieser Stifter war aus dem gräflichen Hause Andechs und erhielt von seinem Bruder Heinrich, Markgrafen von Istrien, mehrere Güter in Kärnten, die er zum Theile zur Dotirung des Stiftes Griffen verwendete.

b) das Schloß Dietrichstein bei Feldkirchen, wobei die Bemerkung vorkömmt, daß es bereits in Ruinen liege, und daß selbes früher die Freiherrn von Dietrichstein von den Bamberger-Bischöfen als Lehen inne hatten;

c) die Stadt Villach, einstens, wie bemerkt wird, ein Dorf, sohin durch Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1060 mit vielen Privilegien zur Stadt erhoben, mit der Burg, in welcher der Burgamtmann residirt, der zugleich auch Vorsitzer des Landesgerichtes (judicium provinciale) ist. Bei Beschreibung der Stadt wird bemerkt, daß auf jeder Seite des Stadtthores an der Draubrücke ein Thurm angebracht und diese Brücke besonders schön gebaut sei. Ferners wird bemerkt, daß in dem dortigen Franziskanerkloster der Sage nach einstens der heil. Bonaventura gelehrt haben soll, und daß man noch seine Zelle, wo er gewohnt hat, zeige; ferners

d) das Schloß Federaun, dessen Mauern (schon damals) größtentheils verfallen, mit einem noch erhaltenen dreieckigen Thurm zu welchem 6 Dörfer gehören;

e) das in Ruinen liegende Schloß Krainegg am Krainberge mit einigen Gütern (praediis);

f) das Benediktiner-Kloster Arnoldstein, einstens ein Schloß, welche Abtei Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1124 stiftete, mit dem am Fuße des Klosterberges gelegenen Dorfe; nicht weit davon

g) das Haus, genannt die Fuggerau, einst ein von der Familie Fugger, welche in Kärnten Bergbau betrieb, inne gehabtes Lehen;

h) das Schloß Straßfried mit 2 festen Thürmen, ausgebaut zur Sicherheit des Weges mit dem Verwaltungsamte und Landgerichte. Nächst dabei ein fischreicher See;

i) das Dorf Maglern und Thörl, dann die 6 Dörfer: Goggau, Gewitz, Saifnitz, Uggowitz, Leopoldskirchen und deutsch oder windisch Pontafel, welche Letztere dem Verwaltungsamte Federaun unterstehen;

k) Der Markt und das Waldamt Tarvis;

l) der Markt Malborghet;

m) das Schloß Khünburg im Gailthale mit dem Landgerichte;

n) das Dorf Bleiberg, mit den Bleigruben und Schmelzwerken und einem Berggerichte.

Am Schluße dieſer Beſchreibung, welche mit Bleiberg endet, wird dann noch das ſtaatsrechtliche Verhältniß des Bisthums Bamberg mit Oeſterreich in Betreff Kärntens beſprochen.

IV. Maria Gail.

Die Zeit der Gründung der Kirche zu Maria-Gail bei Villach iſt zwar nicht bekannt, indeſſen muß dieſelbe jedenfalls ſchon ſehr früh erfolgt ſein, weil die vorhandenen Reſte von ſehr alten Bauten in der Kirche und von rohen Steinſculpturen an der Außenſeite der Kirche darauf hindeuten.

Das Innere dieſer geräumigen Kirche zeigt einen ſchönen gothiſchen Bau, welchen die 2 Brüder Ludwig und Anton von Grotta zu Grottenegg im Jahre 1606 zu Stande brachten, wie die in der linkſeitigen Kapelle eingemauerte Steinſchrift meldet; dieſe lautet:

Im Jar 1580

„Iſt dies Gotteshaus ſammbt dem Thurn nieder gangen vnd eingefallen, durch die edlen vnd geſtrengen Herrn Ludwigen vnd Anthani von Grotta zu Grottenegg und Finkenſtain etc. Gebrüder als Vogt- und Lehens-Herrn zu ſchuldiger Ehr wiederumb erhebt vnd gepaut worden im 1606. Jahr."

Die Säulen, welche den Chor tragen, ſind von ſchönem weißem Kalkſtein und ruhen auf 2 liegenden Löwen von der nämlichen Steinart. Aus dem oberen Theile dieſer Säulen laufen die Rippen der gothiſchen Chorbögen auseinander. Es iſt unzweifelhaft, daß dieſe Säulen einer viel früheren Zeit angehören,*) und daß auf dieſem alten romaniſchen Bau der ſpätere gothiſche aufgeſetzt wurde.

Der rechtſeitige Nebenaltar enthält 2 Flügel mit hübſchem colorirten und vergoldeten Schnitzwerk aus dem XV. Jahrhunderte, welches die Geburt Chriſti, die heil. 3 Könige, Maria Lichtmeß und das Pfingſtfeſt darſtellt.

---

1) Dieſer Anſicht iſt auch Alois Primiſſer in ſeinem Aufſatze über Denkmale der Kunſt und des Alterthums in den öſterreichiſchen Abteien, und einigen Kirchen Oeſterreichs und Kärntens; Hormayr Archiv für Geographie, Geſchichte u. ſ. w. Jahrg. 1822, Nr. 92, S. 496.

Im Innern der Kirche befinden sich weiters die Grabsteine: 1. des Ludwig Freiherrn v. Grotta zu Grottenegg, † am 11. Juni 1637, wahrscheinlich desselben, der mit seinem Bruder Anton die Kirche wieder aufbauen ließ; 2. des Sigmund Friedrich Freiherrn von Grotta zu Grottenegg † 30. August 1630; 3. des Franz Gottfried Freiherrn von Grotta zu Grottenegg, † 20. Oktober 1638, endlich 4. der Barbara Elisabeth Freiin v. Grottenegg † am 23. Mai 1612.

An der südlichen Außenwand der Kirche sind uralte Steinbilder, von roher Arbeit und bereits ziemlich verwittert, eingemauert, von denen das eine den heil. Michael mit Flammenschwert und Wage, das andere einen Engel, der die Posaune bläst, das dritte den heil. Georg zu Pferd mit dem Drachen, das vierte eine betende weibliche Person und das fünfte einen Löwen, der ein Lamm zerfleischt, vorstellt.

Primisser bemerkt in seinem oberwähnten Aufsatze über diese Steinbilder, daß selbe aus einem früheren Bau bei der Wiederherstellung der Kirche an der Außenseite derselben eingesetzt worden sein dürften, woran auch gar nicht zu zweifeln ist, da sie hier an ihrem jetzigen Platze offenbar nur als Bruchstücke eines einstigen zusammenhängenden, größeren Steinbildes erscheinen.

V. Paternion.

Die Umgegend des Marktes Paternion in Oberkärnten war bereits von den Römern bewohnt. Spuren davon finden sich in der Nähe von Feistritz, einem Dorfe nahe bei Paternion an der Reichsstraße.

Eine halbe Viertelstunde nördlich von Feistritz befindet sich am rechten Draufer eine wohlbebaute, erhöhte, die nächste Umgebung beherrschende Ackerfläche „in der Görz" genannt, die von einem Walle in der Form eines Rechteckes eingefaßt ist. Dieser Wall, etwa 3 bis 400 Klafter lang und bei 200 Klafter breit, wird durch Mauerwerk gebildet, von dem jedoch nur noch die Grundmauern vorhanden sind, welche nun ein Erdwall überdeckt. Auch in der Mitte dieses Raumes stößt der Landmann beim Ackern häufig auf Grundmauern, die offenbar von einstigen Gebäuden herrühren.

Nach der Tradition, die in der Umgebung besteht, soll hier vor Alters eine Stadt gestanden sein; nach allen Anzeichen jedoch war an diesem Platze ein römisches Standlager (castrum stativum), welches

nach Eroberung Mittel-Norikums (nämlich des heutigen Kärnten) errichtet worden seyn mochte, um die Landesbewohner im Zaume zu halten.[1]) Wir wissen nämlich aus der Geschichte, daß die Römer das Land Norikum 15 Jahre vor Christi Geburt nach blutiger Gegenwehr von Seite der Landesbewohner eroberten. Den besiegten Norikern, die bis dahin in ihrem Alpenlande in ungestörter Freiheit gelebt hatten, mußte das Joch der Sieger wenigstens anfänglich unerträglich gewesen seyn, und gewiß werden an verschiedenen Orten des Landes Aufstände ausgebrochen seyn, um das verhaßte Joch abzuschütteln, daher mußten die Römer, um das besiegte Alpenvolk niederzuhalten, an verschiedenen Orten des Landes Kastelle und verschanzte Standlager anlegen, welche Letztere, da sie für eine längere Dauer eingerichtet werden mußten, nebst dem gemauerten Umfassungswalle auch gemauerte Wohnungen für die Besatzung so wie auch Vorraths-Gebäude enthielten.

Die Ortslage war zu einem solchen Standlager auch ganz geeiguet, weil die erhöhte Fläche, auf welcher sich dieses Lager befand, die Umgebung beherrschte und auch die nöthige Verbindung zwischen Santicum und Teurnia für die Römer offen erhielt, mithin ein wichtiger strategischer Punkt war. Die römische Poststation (mutatio) Santicum stand an der Stelle der heutigen Stadt Villach, wie ich in meinem ersten Hefte der römischen Alterthümer Kärntens vom Jahre 1843 bei Besprechung der Römerstraßen durch Kärnten nachzuweisen versuchte, welcher Annahme auch unser vaterländischer Geschichtschreiber Gottlieb Freiherr v. Ankershofen beistimmte. Dort kreuzten sich mehrere Straßen. Teurnia dagegen war eine bedeutende und wohlbefestigte Stadt, welche an der Stelle des heutigen Dörfchens St. Peter im Holz stand, wie im VI. Hefte dieser Jahresschrift erwähnt wurde. Die Verbindung zwischen diesen beiden Orten war daher von Wichtigkeit.

An dieser Stelle wurden schon öfter römische Alterthümer und Steinschriften gefunden, von welch' Letzteren noch mehrere im Markte Paternion zu sehen sind. Zwei von diesen Inschriften hat bereits Ambros Eichhorn in der II. Sammlung seiner „Beiträge zur älteren Geschichte und Topographie Kärntens", Seite 20—24, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Mir ist es in der neuesten Zeit gelungen, drei bisher noch nicht bekannte Inschriften in Paternion aufzufinden, welche ich nun hier anführe.

1) An dem südlichen Ufer der Donau, im ehemaligen Ufer-Norikum (dem heutigen Erzherzogthum Oesterreich) waren viele solche Standlager, so wie auch Kastelle angelegt, um die kriegs- und beutelustigen Markomanen, Quaden u. s. w., die jenseits der Donau hausten, an den Einfällen in das norische Gebiet zu hindern.

1. Beim Hause des Kaufmannes Pirker, insgemein Moro, nächst der Pfarrkirche im Garten hinter dem Hause in der Mauer nächst der Kegelstätte ein Bruchstück

. . . . . V·P . . . .
. . ILVR-ET·CE . . . .
. . PANN·CIV . . . . .
. . E·SIBI·ET·S . . . .
. . . . INE·CO . . . .
. . . . . .

Wäre dieser Stein nebst der Schrift vollständig erhalten, so müßte er sehr interessant seyn, weil in letzterer von einem Bürger Pannoniens die Rede ist, und auch in der zweiten Zeile der Name Teurnia und auch Celeja angedeutet zu seyn scheint.

Uebrigens ist dieser Stein ein Grabdenkmal, welches ein Ehemann seiner Gattin und sich setzen ließ.

2. Im Keller des Posthauses ein kleiner steinerner Sarkophag aus einem Stücke weißen Kalksteines gehauen, an dessen Seite folgende Grabschrift angebracht ist:

D·M·CAI·ANTIAE·
SVMARIAE·CONIVGI·
OPTIMAE·OB·ANN·LXX·
CAI·ANTIVS·PRIMITIVS·
VIVVS·FEC·ET·SIBI·

(Diis Manibus. Cajae Antiae Sumariae, conjugi optimae, obeunti annorum 70 (aetatis) Cajus Antius Primitius vivus fecit et sibi).

Die Schrift ist schön, gut erhalten und eingerahmt.

3. An der Südseite der Pfarrkirche links vom Eingangsthore in die Kirche freistehend nächst der Wand eine Ara, $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch, $1\frac{1}{2}$ Schuh breit.

I· O· M·
PRO·SALVT·
M·P·POTENT·
VRSVLVS·LIB·
V·S·L·M·

(Jovi optimo maximo. Pro salute Marci Pii Potentis Ursulus libertus votum solvit libenti munere).

4. Einen weiteren Schriftstein führen Gruter und Apian als in Paternion befindlich folgenden Inhaltes an:

SATVRNINVS.
SEVERI· V· SIBI.
ET·RAMO· VRSVLAE·
CON·CARISSIMAE·
ACCEPTO·F·AN·VIII·
MASCVLO·F·AN·XIII·

(Saturinus Severi filius, vivens fecit sibi et Ramo Ursulae conjugi carissimae Accepto filio annorum 8. Masculo filio annorum 13.)

Dieser Stein ist verloren gegangen.

Wir haben nun mit jenen zwei von A. Eichhorn veröffentlichten Inschriften bereits 6 derselben.

Amb. Eichhorn erwähnt in seiner II. Sammlung der Beiträge, Seite 23, noch einen Stein, auf welchem folgende Buchstaben eingemeißelt sind: S. H. L. R. SP. CCCXII., die, wie er glaubt, so gelesen werden könnte: Sibi hoc requietorium sumtu proprio trecentorum duodecim (numorum.) und hält ihn für einen Grabstein.

Dieser Stein ist ein roher Felsblock von eisenschüssigem Thonschiefer, etwa 3 Schuh im Durchmesser, auf keiner Seite abgemeißelt, daher sind auch die erwähnten Buchstaben auf einer ganz unebenen Seite angebracht.

Die Einmeisselung dieser Buchstaben scheint nicht aus der Römerzeit herzurühren, denn die Römer pflegten — wenigstens in unseren Gegenden — ihre Inschriften (falls sie selbe nicht an einem anstehenden Felsen anbrachten), auf weißem Kalkstein und auf ebengemachten Flächen einzumeißeln.

Nach der Volkssage soll sich dieser Block, der jetzt in Paternion im Kirchhofe nächst der Pfarrkirche liegt, früher in der Kreuzen befunden haben; der heilige Paternian soll im III. Jahrhunderte nach Christi Geburt in Norikum als Missionär das Christenthum geprediget und einstmals auf diesem Steine ausgeruht haben.

Allein nach der Lebensbeschreibung des heil. Paternian in der vita Sanctorum*) war derselbe Abt und später Bischof zu Fano in Umbrien und kam niemals nach Norikum.

*) Vita Sanctorum, mens. „Julius" Tom. III. pag. 295.

VI. Der Spitalberg bei Klagenfurt.

Nächst Klagenfurt liegt in nördlicher Richtung ein abgeplatteter Hügel, größtentheils mit Wald bedeckt, welch' letzterer zum ursprünglichen Stiftungsfonde des Bürgerspitals in Klagenfurt gehörte und daher Spitalberg heißt. Die südliche, mit Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden besetzte Seite dieses Hügels, wo sich Felder befinden, heißt die „Goritschitzen".

An der westlichen Seite steht dort ein Bauernhof, genannt die Prießneggerhube. Als dieser Hof im Jahre 1811 schon schadhaft war und neu aufgebaut wurde, sind zum Bau desselben die Mauern des fest daneben gestandenen Kirchleins, das zum Gottesdienste nicht mehr benützt werden konnte, verwendet worden.

Nach Dominik Prunner [1]) befand sich an diesem Kirchlein ein Römerstein mit nachstehender Inschrift:

C· SENESIVS· HERMES·
SIBI· ET· TERTIAE· VX·
ET· ENICETI· FIL· ET·
CORNELIO· AROGO·

(Cajus Senesius Hermes hat dieses Denkmal sich und seiner Gattin Tertia, dem Sohne Anicet und dem Cornelius Arogus setzen lassen.)

Diese Inschrift ist jetzt nicht mehr vorhanden.

Bei Erbauung des Kirchleins mußten mehrere Römersteine, die vielleicht in der Nähe gefunden wurden, verwendet worden sehn; denn an den Außenwänden des Prießneggerhofes, zu dessen Bau, wie früher bemerkt worden, das Gemäuer des Kirchleins benützt wurde, finden sich noch mehrere Bruchstücke von Säulen, Kapitälern, Gesimsen u. s. w. und an der südöstlichen Ecke des Hauses ist das Bruchstück einer Inschrift eingemauert, die lautet:

1) Dominik Prunner, Sekretär der Stände Kärntens, schrieb ein in Klagenfurt gedrucktes kleines Werkchen im Jahre 1691 über die römischen Ruinen im Zollfelde und über die dort gefundenen Alterthümer unter dem Titel: „Splendor antiquae urbis Salae." Er theilte nämlich die bis in die neuere Zeit sich erhaltene Meinung, daß an der Stelle der Ruinen im Zollfelde die römische Stadt Sala (die jedoch nur in Pannonien lag) gestanden sei. Uebrigens war Prunner ein fleißiger Forscher und Sammler dortiger Alterthümer, und ihm verdanken wir die Erhaltung vieler Schriftsteine, die er an den Außenseiten der von ihm in diesen Ruinen erbauten Kapelle, genannt das „Prunnerkreuz" einmauern ließ.

. . . . . .
. . . . . ELVS . . . .
. . . . . OMVLVS . .
. . . . ET· VXOR . .
. . . . . E· SIBI . . .

Die Form des Hügels, worauf dieſer Bauernhof ſteht, ſcheint offenbar durch Menſchenhände gebildet worden zu ſein; denn es läuft ein breiter, mit Raſen bedeckter Weg vom Fuße in Schneckenform bis zur Spitze desſelben hinauf. Oben iſt ein geräumiges Plateau mit weiter Ausſicht. Die Seiten des Hügels ſind regelmäßig abgerundet und ſcarpirt und waren früher mit Nadelholz bewachſen.

Am Fuße dieſes Hügels, dort wo der auf die Spitze desſelben führende Weg beginnt, wurde im Jahre 1835 vom Beſitzer dieſer Realität ein Brunnen gegraben, und bei dieſem Anlaſſe in der Tiefe von 6 bis 7 Fuß ein Römerſtein, Mann und Weib in halberhobener Arbeit vorſtellend, nebſt einer andern ſchon unkenntlich gewordenen Sculptur ſo wie mehrere viereckig behauene Steinplatten mit Klammerlöchern aus weißem Kalkſtein, wie alle Römer-Denkmale in Kärnten, ausgegraben.

Es hat nach all' dem viele Wahrſcheinlichkeit, daß zur Zeit der Römerherrſchaft auf dieſem Hügel ein Gebäude geſtanden ſey, nach deſſen Verfall die Reſte zum Baue des Kirchleins nachmals benützt wurden.

Bericht

über das

Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1861.

(Vorgetragen in der allgemeinen Versammlung des Vereines am 29. Jänner 1862 vom Vereins-Sekretär Ritter v. Gallenstein.)

Hochansehnliche Herren!

Vernehmen Sie gefälligst in Nachfolgendem den Bericht über das Wirken des kärntnerischen Geschicht-Vereines im Laufe des Sonnenjahres 1861.

Dieses Jahr, welches in der Geschichte Oesterreich's als eines der bedeutungvollsten, wichtigsten verzeichnet bleiben wird, war auch für den vaterländischen Geschicht-Verein ein hervorragend belangreiches und bemerkenswürdiges.

Der erste Landtag, welcher in dem durch seine politische Selbstständigkeit wieder beglückten Heimatlande tagte, erfreute und ehrte die beiden wissenschaftlichen Vereine desselben, das naturhistorische Museum und den Geschicht-Verein, mit der Zusicherung seines hohen Schutzes und seiner Willfährigkeit, ihr Wirken auch durch materiellen Beistand zu fördern und zu unterstützen.

Der Geschicht-Verein darf mit Zuversicht hoffen, daß die jetzt zunächst zusammentretende hohe Landes-Versammlung durch Bewilligung einer bleibenden jährlichen Subvention aus Landes-Mitteln auch den zweiten Theil jener Zusage erfreulichst verwirklichen werde.

Ein weiteres, für den Geschicht-Verein in mancher Beziehung erfolgreiches Ereigniß im Jahre 1861 ist die Uebersiedlung des naturhistorischen Museums in das Landhaus.

Die beiden wissenschaftlichen Anstalten, nahe verwandt durch gleichen Zweck, durch gleiches Streben: die Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse im Vaterlande zu fördern, seine Natur- und landesgeschichtlichen Verhältnisse zu erforschen und den engeren Kreis der Heimatgenossen wie den weitausgedehnten der übrigen wissenschaft-liebenden Welt damit bekannt zu machen, — stehen nun als nächste Nachbarn einander zur Seite und haben sich als solche bereits freundlichst verständiget, Hand in Hand zu gehen im schönen eifrigen Wirken für Kärntens Nutzen und Ehre.

Was bisher — hauptsächlich hindangehalten durch die Entlegenheit der beiderseitigen Lokale — ein frommer Wunsch geblieben war, die Betheiligung des Geschicht-Vereines an den vom Museum seit längeren Jahren schon mit Liebe und Eifer unterhaltenen populär-wissenschaftlichen Vorträgen, ist nun, durch die neueingetretenen Verhältnisse begünstigt und durch das nachbarlich-freundliche und herzliche Entgegenkommen der verehrlichen Museums-Vorstände angebahnt, zur erwünschten Wirklichkeit und der Geschicht-Verein als Theilnehmer an diesen wissenschaftlichen Abend-Unterhaltungen durch einen Vortrag des Herrn Vereins-Direktors: über den Herzogsstuhl und die Huldigung der Kärntner-Herzoge auf selbem — eingeführt worden.

Andererseits ist der Geschicht-Vereins-Ausschuß auf den Wunsch der Museums-Leitung, daß diesem zur Ermöglichung einer zweckmäßigeren Aufstellung seiner Sammlungen das östlichst-gelegene Zimmer des Vereins-Lokales abgetreten werden möge, mit aller Bereitwilligkeit eingegangen, wofür der Geschicht-Verein vom hohen Landes-Ausschusse durch die gütige Ueberlassung der Räumlichkeit ober dem rothen Landhaus-Saale rücksichtvollst und reichlich entschädigt worden ist. Dieses sehr ausgedehnte, gut beleuchtete Lokale, welches in früherer Zeit von den im Landhause wohnenden Familien zum Wäschtrocknen benützt wurde, bedurfte allerdings durchgreifender, ziemlich kostspieliger Herstellungen, ist aber durch diese jetzt in einen sehr freundlichen, anständigen, zur Aufstellung der theilweise bereits dort untergebrachten Sammlungen des Vereines sehr wohl geeigneten Saal umstaltet worden, welcher eine wirkliche Zierde des Hauses bildet.

Die, allerdings nicht unbedeutenden, Kosten dieser Herstellungen sind vom hohen Landes-Ausschusse einstweilen vorschußweise auf den Landes-Domestikal-Fond übernommen worden. Wir dürfen uns der beruhigenden

Hoffnung hingeben, daß der hohe Landtag seinerzeit, in huldvoller Berücksichtigung der sehr beschränkten pekuniären Verhältnisse und des verdienstlichen Wirkens des Geschicht-Vereines, Sich bewogen finden werde, die Umwandlung dieser provisorischen Uebernahme in eine definitive gütig zu genehmigen.

Das Wirken des Vereines in wissenschaftlichen Beziehungen wolle die hochansehnliche Versammlung aus der folgenden übersichtlichen Darstellung entnehmen.

Angeregt durch die im November 1860 in Wien stattgehabte „archäologische Ausstellung", an der auch der kärntnerische Geschicht-Verein durch Einsendung mehrerer Gegenstände sich betheiligte, beschloß der Vereins-Ausschuß, eine achttägige archäologische Filial-Ausstellung in Klagenfurt zu veranlassen, welche, wie bekannt, unter gütiger Betheiligung Sr. fürstlichen Gnaden des Herrn Fürstbischofes von Gurk, des hohen provisorischen Landtags-Ausschusses, des hochwürdigen Stiftes St. Paul, des hochwürdigen Domkapitels von Gurk und des Herrn Franz Edlen von Rosthorn, so wie der hochwürdigen Kirchen-Vorstehungen von Petersberg in Friesach und von Millstatt, zu Anfang des Monates März 1861 stattfand, sehr zahlreich besucht ward und ehrende Anerkennung erntete.

Die Unterstützung mit wissenschaftlichen Hülfmitteln, welche der Geschicht-Verein schon seit einer Reihe von Jahren den Studirenden des hiesigen Gymnasiums und den Zöglingen der k. k. Oberrealschule in liberalster Weise gewährt, wurde auch im Jahre 1861 von diesen wieder mit regstem Eifer benützt.

Die dießfalls regelmäßig und genau geführte Verbuchung weiset in diesem Jahre — die sehr zahlreichen Besucher, welche die Lesestunden in der — außer Sonn- und Feiertags — täglich durch sechs Stunden dem Publikum geöffneten Vereins-Bibliothek zu ihren Studien verwenden, ungerechnet, zwölfhundert Partheien, in größter Mehrzahl Studirende und Realschüler, nach, an welche Bücher, und zwar häufig sehr werthvolle, auf mehrere Tage, ja, auf Wochen, gegen einfache Empfangs-Bestätigung ausgeborgt wurden.

Im September 1861 ist das sechste Heft des „Archives für vaterländische Geschichte und Topographie ausgegeben und sind, nach dem Beschlusse der hochansehnlichen General-Versammlung vom 30. Jänner 1861, zum ersten Male sämmtliche Vereins-Mitglieder damit betheilt worden.

Das Materiale für das siebente Heft ist großentheils vorbereitet und wird der Druck desselben binnen Kurzem begonnen werden.

An der Fortsetzung und, rücksichtlich, Vollendung der vom Freiherrn von Ankershofen herausgegebenen Abtheilung des Handbuches für die Geschichte des Herzogthums Kärnten arbeiten Herr Dr. Carlmann Tangl in Graz und Herr Professor P. Beda Schroll in St. Paul mit eifrigster, dankeswürdigster Thätigkeit und Hingebung. Herr Dr. Tangl hat das erste Heft der von ihm zur Bearbeitung übernommenen Periode von 1299 bis 1335 im Manuscripte bereits vollendet, so, daß der Druck desselben schon begonnen werden konnte.

Herr Professor Beda Schroll ist vorderhand noch mit der Sammlung des reichen Materiales für die Geschichte der Kärntner Herzoge aus dem Hause Sponheim beschäftiget und hat zu diesem Zwecke seine Schulferien im Jahre 1861 der Durchforschung der Archive in Stuttgart und München geopfert.

In der Monats-Sitzung am 2. Oktober 1861 hat der Vereins-Ausschuß, über Antrag des Ausschuß-Mitgliedes Herrn Franz Mich. von Jabornegg-Altenfels, die Anlegung eines Zeitbuches — einer Chronik — von Kärnten beschlossen und sofort auch begonnen.

Der Ausschuß hat bei dieser Beschlußfassung in Erwägung gezogen, daß so häufig geschichtliche Ereignisse der Gegenwart von den Zeitgenossen, wenn auch nicht übersehen oder unterschätzt, doch nicht aufgezeichnet werden, weil man dieselben als ohnehin allgemein bekannt annimmt, daß aber durch diese Unterlassung manches interessante, für die Landesgeschichte bedeutende Begebniß mit dem Absterben der Zeitgenossen in Vergessenheit geräth und für die Nachwelt ganz verloren geht.

Derlei Aufzeichnungen werden bei späteren geschichtlichen Forschungen und Arbeiten oft schwer vermißt.

Der Ausschuß hält daher die Anlegung eines chronologischen Denkbuches für eine wesentliche Aufgabe des Geschicht-Vereines.

Dieses Zeitbuch beginnt mit dem Sonnenjahre 1861 und wird sorgfältig und regelmäßig fortgeführt werden.

Es ergeht daher an die verehrlichen Vereins-Mitglieder sammt und sonders die Bitte, ihnen zur Kenntniß gelangende bemerkenswerthe Vorfallenheiten aus dem geschichtlichen, naturgeschichtlichen und Kultur-Leben der Heimat, ja selbst denkwürdige Familien-Begebenheiten, dem Ausschuße zur Aufnahme in die Chronik mittheilen zu wollen.

Die hier eben der Reihe nach besprochenen Leistungen dürften wohl hinreichen, die hie und da ausgesprochene Ansicht zu widerlegen, daß das Wirken des vaterländischen Geschicht-Vereines bisher ein gegen Außen fast abgeschlossenes gewesen und dem größeren Publikum wenig und selten zu Nutz und Frommen gekommen sei.

Die Catalogisirung der Vereins-Bibliothek ist, was die Anlegung des Kataloges anbetrifft, nahezu vollendet.

Die Neu-Aufstellung derselben konnte aber, wegen der durch Umstände verzögerten Uebernahme der freiherrlich v. Ankershofen'schen Büchersammlung und wegen der in Folge der Lokal-Veränderungen nothwendig gewordenen Modifikationen der Gesammt-Aufstellungen, im Jahre 1861 nicht mehr durchgeführt werden. Nach Vollendung derselben wird auch das Urkunden-Verzeichniß wieder fortgesetzt werden.

Die durch den Tod des Vereins-Scriptors Klement Steinberger erledigte Bedienstung ist dem bisherigen zweiten Scriptor, Alois Weiß, vom Ausschusse, vermöge des ihm durch die Statuten eingeräumten Befugnisses, verliehen worden.

Der Verein hat an Steinberger einen braven Beamten verloren, welcher sein Amt durch 14 Jahre mit musterhafter Treue und Redlichkeit bekleidete.

Sein Dienstes-Nachfolger, welcher bereits durch ein volles Jahr im Dienste des Vereines steht, berechtigt durch erprobte Verläßlichkeit wie durch seinen regen Eifer und gute Kenntnisse zu den besten, befriedigendsten Erwartungen.

Wie in den früheren Jahren ist der Geschicht-Verein auch im Jahre 1861 mit zahlreichen, zum Theile sehr werthvollen Geschenken bedacht worden, deren Verzeichniß, nach der bisherigen Gepflogenheit, dem nächsten Hefte der Vereins-Zeitschrift beigegeben werden wird.

Zweier Spenden jedoch muß ich, da selbe in diesem Verzeichnisse ihrer Natur nach nicht aufgeführt werden können, im heutigen Berichte mit dem wärmsten Danke erwähnen, in welchen die hochansehnliche Versammlung gewiß gerne einstimmen wird, nämlich der reichen Beiträge von 300 fl., womit die wohllöbliche Direktion der kärntn. Sparkasse, wie in früheren Jahren, so auch im Jahre 1861, und von 100 fl., womit unser hochverehrter Landsmann, Herr Hofrath Adolf Ritter von Tschabuschnigg, den Geschicht-Verein großmüthig erfreut und unterstützt haben.

Den besonderen Dank der hochansehnlichen Versammlung nehme ich, wie in den abgewichenen Jahren, auch heute wieder in Anspruch für die immer gleich eifrige, ersprießliche Thätigkeit der geehrten Herren Vereins-Gau-Korrespondenten.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat im Jahre 1861 einige Verminderung erlitten, da leider der Tod uns 5 Ehren-Mitglieder und 12 ordentliche Mitglieder entrissen hat.

Wir haben dießfalls zu beklagen: Die Ehren-Mitglieder, Herren

Ludwig Crophius Edlen von Kaisersieg, Direktor des historischen Vereines für Steiermark;

Wenzel Hanka, Bibliothekar und Archivar des böhmischen Museums;

Franz Safarick, Universität-Bibliothekar in Prag;

Josef Wartinger, Archivar des Joanneums in Graz,

und Dr. Josef Wolfarth, k. k. Hofmarschallamts-Kommissär in Wien.

An der Spitze der hingeschiedenen ordentlichen Mitlieder muß ich mit schmerzlichstem Bedauern einen unserer gütigsten, freigebigsten Gönner nennen, welchem der Geschicht-Verein, nebst vielen anderen Beweisen seiner unermüdlichen wohlwollendsten Theilnahme, eine große Zahl sehr werthvoller Geschenke, besonders für die numismatische und Anticaglien-Sammlungen, zu danken hat, — den Herrn Octav Edlen von Best, k. k. Landes-Medizinalrath in Triest.

Hienebst beklagen wir den Verlust der Herren:

Kaspar Albrecht, infulirten Domdechants von Lavant;

Graf Duclas von Dietrichstein;

Alois Hussa, Doktors der Chirurgie;

Alois Kattnigg, Dompfarr-Cooperators in Klagenfurt;

Thabäus v. Lanner, Gutsbesitzers;

Thomas Moser, Domkapitulars von Gurk;

Ignaz Rotta, Pfarrers in Lieding;

Jakob Tazoll, Lederermeisters in Klagenfurt;

Johann Tensi, Handelsmannes in St. Veit;

Josef Thaller, Gutsbesitzers, und

Michael Unterberger, Gewerks-Direktors.

Ihren Austritt aus dem Vereine haben im Jahre 1861 erklärt die Herren:

Josef Fischer, Bürgermeister in Arnoldstein;
Urban Kucher, Kuratpfarrer in Schiesling;
Raimund Kaiser, Kuratpfarrer zu St. Jakob ob Gurk;
Karl Kasolnigg, Kuratpfarrer in Michldorf;
Eduard Schrikhell, Güter-Direktor;
Franz Tausend, Privat;
Franz Weber, Pfarrer in Sagritz,
und das Fräulein Maria Edle von Pagliaruzzi-Kaiserstein.
Dagegen sind dem Geschicht-Vereine neu beigetreten:
Herr Ludwig Aichenegg, Professor an der hiesigen k. k. Oberrealschule;
Herr Franz Eder, Bürgermeister in Hermagor:
Herr Franz Franziszi, Gleismüller'scher Benefiziat in St. Veit;
Frau Maria Freiin von Herbert;
Fräulein Maria Freiin von Herbert;
Herr Wilhelm Holeczek, Doktorand der Medizin;
Herr Anton Kiehaupt, Güter-Direktor;
Herr Johann Ambros Moro, k. k. Postexpeditor und Gemeinde-Rath in Hermagor;
Herr Karl Pfeiffer, k. k. Steuer-Inspektor in Marburg;
Herr Johann Rieder, Pfarr-Cooperator in Kraigh;
Herr Johann Tschibaschek, Stadtpfarr-Cooperator und Normal-Hauptschul-Direktor in Wolfsberg;
Herr Bernhard Wicher, Stifts-Capitular in St. Paul;
Herr Isidor Wuzella, Pfarrer zu St. Georgen vorn Bleiberg; und
Herr Franz Valentitsch, Schmiedmeister in Klagenfurt.

Hienach stellt sich mit dem Schluße des Solarjahres 1861 die Zahl der Ehren-Mitglieder des Geschicht-Vereines auf 52, und jene der ordentlichen Mitglieder auf 395.

Die Einnahmen der Vereinskasse haben im Jahre 1861 auf den Gesammtbetrag von . . . . . 1051 fl. 67 kr.
sich belaufen;
die Summe der Ausgaben betrug . . . . . 1173 fl. 7 kr.
woraus sich ein schließlicher Kasse-Abgang von . . . 121 fl. 40 kr.
entziffert, dessen Grund vorzugsweise in dem Umstande liegt, daß dem Vereine auch in diesem Jahre eine Unterstützung aus ständischen oder Landes-Mitteln nicht zu Theil ward, wohingegen die Auflage des Jahres-heftes bedeutend höher zu stehen kam, wie denn auch überhaupt die Preise der

Bücher, deren Ankauf ohnehin nur auf die Fortsetzungen der bereits im Besitze des Vereines befindlichen Werke und nur auf die allernothwendigsten Neu-Anschaffungen beschränkt worden ist, so wie jene aller Professionisten-Leistungen, wie bekannt, gestiegen sind.

Wie ich schon bemerkt habe, dürfen wir uns aber der angenehmen beruhigenden Hoffnung mit Zuversicht hingeben, daß die hohe Landes-Vertretung im Jahre 1862 und fortan — gegenüber der reichen Dotirung des naturhistorischen Museums — den Geschicht-Verein nicht ohne eine pekuniäre Beihilfe lassen werde.

Schließlich erlaube ich mir, unseren hochverehrten Gönnern und Freunden nochmals den warmen herzlichen Dank der hochansehnlichen Versammlung zu votiren und an dieselben wie an alle verehrlichen Vereinsmitglieder die dringende Bitte zu richten, dem von Ihnen bisher so wohlwollend getragenen Institute Ihren gütigen Beistand und ihre freundliche Theilnahme auch hinkünftig nicht entziehen zu wollen.

Verzeichniß

der Geſchenke, welche im Jahre 1861 dem kärntneriſchen Geſchicht-Vereine gütig gewidmet worden ſind.

A. Bücher.

1. Der Baum-Kultus der Hellenen, nach den gottesdienſtlichen Gebräuchen und den überlieferten Bildwerken dargeſtellt von Karl Böttticher. Mit 22 Bildtafeln. Berlin 1856.
2. Beſchreibung der Vaſen-Sammlung König Ludwig's in der Pinakothek zu München. Von Otto Jahn. Mit 11 Tafeln. München 1844 (Nr. 1 und 2 Geſchenke von Herrn Alfred Grafen von Chriſtallnigg, Privat.)
3. Papſt Gregorius VII. und ſein Zeitalter. Von A. F. Gfrörer. Schaffhauſen 1859. Sechs Theile in 8 Bänden.
   (Geſchenk von Freiherrn Paul von Herbert in Klagenfurt.)
4. Libri agendorum secundum antiquum usum Metropolitanae Salisburgensis ecclesiae. Pars II. 1575.
5. Hochfürſtlich Salzburgiſcher Schematismus für das Jahr 1795.
   (Nr. 4 und 5 Geſch. von Hrn. Johann Abermann, Pfarrer in Kolbnitz und Vereins-Gaukorreſpondenten.)
6. H. G. v. Forbin's Reiſe im Morgenlande in 78 Kupfertafeln. Querfolio in Carton).
   (Geſch. von Herrn A. Kiehaupt, Güter-Direktor).
7. Jahresbericht über das k. k. akadem. Gymnaſium in Wien für das Schuljahr 1860, enthaltend die „Geſchichte der Glocknerfahrten." Abhandlung von Profeſſor Alois Egger.
   (Geſch. von Herrn Alois Egger, k. k. Profeſſor in Wien.)
8. Louis Napoleon, Kaiſer der Franzoſen. Biographie von J. A. St. John. Leipzig 1858.

9. Blätter für literarische Unterhaltung. Jahrgang 1858. 1. Band. Jahrgang 1859. — Leipzig.
   (Nr. 8 und 9 Geschenke von Herrn F. M. von Jaborneggs-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichts-Rathe in Klagenfurt.)
10. Zur Geschichte milder Stiftungen im Lande ob der Enns. 2. Lieferung. Von Josef Gaisberger.
   (Gesch. vom Herrn Verfasser.)
11. Kenntnisse von natürlichen Dingen zum Gebrauche der studirenden Jugend in den k. k. österreichischen Staaten. Wien. 1783.
12. Sehr nützliches Stimmenbüchlein für Schreiben und Buchstabiren. Grätz.
13. Splendor antiquae urbis Salae. Von Joannes Dominicus Prunner. Klagenfurt 1691.
14. Merkwürdige Prozeßgeschichte, Verfolgungen und Tod des ehehin von seinem Volke geliebten, nun aufgeopferten Ludwig XVI., Königs von Frankreich. Von einem Patrioten aus echten französischen Quellen übersetzt. Straßburg 1793.
15. Eigentliche Beschreibung Aller Stände auf Erden, Hoher und Niedriger, Geistlicher und Weltlicher, Aller Künsten, Handwerker, und Händeln ꝛc. vom Größten bis zum Kleinsten. Durch den Weitberühmten Hans Sachsen Gantz fleißig beschrieben und in Teutsche Reime gefaßt. Gedruckt zu Frankfurt am Mai. 1568. (Mit vielen Holzschnitten.)
16. Wunderbare, jedoch gründliche und wahrhafte Geschichten und Reise-Begebnisse in Afrika, Asien, Ost- und West-Indien, von Johann Moquet aus Frankreich; in hochdeutsche Sprache übersetzt und entdeckt durch J. G. Schochen. Lüneburg 1688.
17. Cosmography oder Beschreibung aller Länder, Herrschaften, fürnemsten Stetten, geschichten, gebrauchen, Handtirungen. Beschrieben durch Sebast. Neustrum. Gedruckt zu Basel in der Officin Henricpetrina. Im Jar 1567. (Folio mit vielen Holzschnitten.)
18. Kräuterbuch mit sehr vielen gemalten Holzschnitten (Titelblatt fehlt.)
   Gedruckht und seliglich vollendet disser Herbarius durch Hansen Schönsperger. In der Kaiserlichen Statt Augspurg. An sant Clementen tag des Heyligen Pabsts. Nach Christi unsers Herren Geburt fünfzehnhundert und zwey jar. Gott sey Lob.
19. Von Hülff und Rathe in Allen anligen. Des hochweisen fürtrefflichen Franciszi Petrarcha zwei Trostbücher, von Artznei, beydes des guten

und widerwärtigen Glücks. — Gedrukt zu Frankfurt am Meyn bei Christian Egenolff. Im Jenner An. 1551. (Mit sehr vielen Holzschnitten.)

20. Annales Carinthiae, das ist: Chronika des löblichen Ertzhertzogthumbs Khärndten. Durch Hieronimum Megiserum. Leipzig 1612.
21. Neue Jerosolymitanische Pilgerfahrt, oder Kurtze Beschreibung deß gelobten Heiligen Landes, durch P. F. Ignatium von Rheinfelden, des Mindern Ordens S.P. Francisci, Capuzinern, Predigern, durchwandelt und beschrieben. Würtzburg, 1667.
22. Bibell, das ist, Alle Bücher Alts und News Testaments. Verteutscht durch D. Johann Dietenberger. Cölln 1626. —
23. Vollständige Haus- und Land-Bibliothek (Titelblatt fehlt) 4 Theile in 1 Foliobaud. Mit vielen Holzschnitten.
24. Historische Gemälde, oder biographische Schilderungen aller Herrscher und Prinzen des durchlauchtigsten Erzhauses Habsburg-Oesterreich, von Rudolph I. bis Maria Theresia. Reichsstadt Kempten. 1800. 2 Theile.
25. Statistik und Topographie des Herzogthums Kärnten. Von Karl Wilhelm Mayer. Klagenfurt 1796.
26. Der Kinderfreund. Ein Wochenblatt. Grätz. 5 Theile.
27. Vermehrter Curieuser Antiquarius; das ist, Allerhand auserlesene geographische und historische Merkwürdigkeiten. Von P. C. Berckenmayern. Hamburg. 1709. 2 Theile.
28. Der Welt unterschiedlicher Gottesdienst, oder Beschreibung aller Religionen und Ketzereien von Anbeginn der Welt bis auf diese gegenwärtige Zeit. Von Alexander Roos. Durch Christianum Sixtum in Hochteutsche Sprach übersetzt. — Heidelberg.
29. Des vortrefflichen Herrn Johann Baptista Portae von Neapolis Haus-, Kunst und Wunderbuch. Sultzbach. 1680. 2 Theile.
30. Kurzgefaßte Lebensgeschichte von dem unermüdeten Joseph II. Kaiser der Deutschen. Mit einigen Beilagen. 1790.
31. Totius terrarum orbis geographica descriptio. Die ganze Welt nach den vornehmsten Theilen. Augsburg bei Hans Georg Bodenehr. 1682.
32. Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Gesänge aus den Kirchen-Gesangbüchern des katholischen Deutschlands. Mit einem Anschluß häuslicher Gesänge. Von Franz X. Weisser. Wien 1839.

(Nr. 11—32 Geschenke von Herrn Franz Weisser, pensionirtem k. k. Versorgungsanstalten-Controller.)

33. Wörterbuch zu Hoffmann's historia antiqua. Wien 1859. (Geschenk von Herrn Alexan. Hermann, Studirendem.)
34. Monumenta Abenbergensia gegenüber der Monumentis Zollerianis, oder: die Abstammung der Burggrafen von Nürnberg und des königl. preußischen Hauses von Markgraf Adalbert in Kärnten, Gaugraf in Radenzgau und Graf von Callo wie von Abenberg. Als Entgegnung auf die Urkunden der Monumenta Zollerana und Verwandtes. Von Heinrich Haas, königl. Landrichter. Erlangen 1858.
35. Florian's Wilhelm Tell, oder die Befreiung der Schweitz. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Phraseologie und einem Wörterbuche versehen von A. Schneemann. Halle 1825.
36. Napoleon. Eine biographische Schilderung und zugleich Auszug aus dessen eigenen, von den Generalen Gourgaud und Montholon herausgegebenen Memoiren; aus den Tagebüchern des Grafen Las Cases so wie aus den Schriften der Barone Foin und Fleury de Chaboulon. Dresden 1826.
37. Geschichte der französischen Revolution von 1789 bis 1814. Von A. F. Mignet. Aus dem Französischen übersetzt. Wisbaden 1825. 2 Theile.
38. Welt-Gemälde-Gallerie; oder: Geschichte und Beschreibung aller Länder und Völker, ihrer Gebräuche, Sitten, Religionen u. s. w. Sechs Bände mit sehr vielen Kupfertafeln. Deutsch aus den Original-Sprachen von Dr. C. A. Mebold.
39. Don Alonso oder Spanien. Eine Geschichte aus der gegenwärtigen Zeit. Von N. A. von Salvandy. Aus dem Französischen von J. W. von Göthe. Breslau 1826. 5 Theile.
40. Moritz von Kotzebue's Reise nach Persien mit der russisch-kaiserlichen Gesandtschaft im Jahre 1817. Mit neun Kupfern. Wien 1825.
41. Benedikt Franz Hermann's Reisen durch Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Italien, Tirol, Salzburg und Baiern im Jahre 1780. 2 Bändchen. Wien 1781.
42. Das Bergrecht des österreichischen Kaiserstaates. Systematisch dargestellt und erläutert von Josef Tausch. Klagenfurt 1822. 2 Theile in 1 Band.

43. Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit. Von Johann Georg Busch. Neueste Ausgabe, durchgesehen und von 1796 bis 1810 fortgesetzt von G. G. Bredow. Wien. 1811. 2 Theile.
44. Attila, König der Hunnen. Von Dr. Feßler. Augsburg 1803.
45. Mehmed Ali Pascha von Egypten; dargestellt von Aug. Lebr. Hermann. Leipzig 1833.
46. Alonso; oder der Wanderer nach Montserrat. Von Dr. J. A. Feßler Carlsruhe 1810. 2 Theile in 1 Band.
47. Neue Beschreibung der barbarischen Staaten Marocco, Algier, Tunis und Tripoli. Mit einer Karte und sechs Ansichten. Aus dem Englischen. Leipzig. 1816.
48. Die Kunst, den Charakter und die Schicksale des Menschen aus dessen Gesichtsbildung und den Lineamenten der Hände zu erkennen. Von Dr. C. Zachariä. Leipzig 1839.
49. Kunst, die Männer und Frauen aus ihren Gesichtszügen zu erkennen. Eine physiognemisches Taschenbuch nach Lavater's Grundsätzen. Aus dem Französischen übersetzt. Mit 63 illum. Kupfern. 3. verbesserte Auflage. Pesth 1829.
50. Vorstellungen zur Fastnachts-Unterhaltungen. Wälsch gesungener vorgestellt denen Römisch Kayserlich wie auch Königlich Spanischen Majestäten:
    1. Der Sesostri, König von Egypten 1717.
    2. Der Meride und Selinunte 1721.
    3. Der verstellte Policare 1716.
    4. Der Archelao, König von Cappadozien, Trauer- und Freuden-Spiel 1722.
    5. Die Wahrheit in dem Betrug. 1717.
    6. Der Cajus Martius Coriolanus. 1717.
    7. Don Quichotte, am Hof der Herzogin. 1727.

    (Wienn, bei Joh. von Ghelen, Kayserlichen und Königl. Spanischen Hof-Buchdruckern.)
51. Bergwerks-Ordnung. Grätz.
52. Theresianische Eisen-Satz und Ordnung für das Herzogthum Kärnten. Vom 24. April 1759.
53. Consignation der in Kärnten befindlichen Zain-Hämmer, Nagelschmiedten und Drahtziehen.
54. Steuerregulirungs-Patent Kais. Josefs II. vom 20. April 1785.

55. Theresianische Hammer-, Nagelschmied- und Draht-Ordnung in dem Herzogthum Kärnten. Vom 24. April 1759.
56. Flavii Josephi, des hochberühmten Jüdischen Geschichtsschreibers Historien und Bücher. Mit vielen Holzschnitten. Straßburg 1630. Folio.

(Nr. 35—56 Geschenke von Herrn Sebast. Kapfer, pensionirtem Kameral-Pfleger.)

In gütiger Berücksichtigung der von der Vereins-Direktion veröffentlichten Bitte um geschenk- oder kaufsweise Ueberlassung der Hefte I. u. II. des Handbuches der Geschichte Kärntens von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen, haben diese Hefte dem Vereine als Geschenk zugesendet:

57. Herr Friedrich Haberer, Domprediger;
58. Herr Andreas Lexer, Zeichnenlehrer an der hiesigen k. k. Oberrealschule;
59. Herr Dr. Johann v. Best, k. k. Notar in Klagenfurt, und
60. Herr Arnold Baron v. Aichelburg, k. k. Bezirksarzt in Villach.
61. Kais. Karl's V. peinliche Halsgerichts-Ordnung vom Jahre 1563. (Geschenk vom Herrn k. k. Professor Dr. Karlmann Flor in Klagenfurt.)
62. Die Weltgeschichte in Tabellen, von Alois Czedik von Bründlsberg. Wien 1859.

(Gesch. von Herrn P. Gottfried Dollinger, k. k. Professor in Klagenfurt.

63. Beiträge zur Geschichte der Kärntner-Eisenbahn bis zum Uebergange derselben an die neugebildete südösterreichische Eisenbahngesellschaft. Von Jakob Scheließnigg. Klagenfurt 1862.

(Gesch. vom Herrn Verfasser.)

64. Von der hochlöblichen kais. Akademie der Wissenschaften in Wien: die im Jahre 1861 erschienenen Fortsetzungen a) der Fontes rerum austriacarum; b) des Archives für österreichische Geschicht-Quellen; c) der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse.
65. Von der löbl. Direktion der k. k. Oberrealschule in Klagenfurt: IX. Jahresbericht am Schluße des Schuljahres 1861. 3 Exemplare.
66. Vom löbl. historischen Vereine für das Württemberg'sche Franken: Dessen Zeitschrift, 1. und 2. Heft des 5. Bandes. Mergentheim.
67. Vom löblichen Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens: Dessen Zeitschrift. 3. Folge, 1. Band. Münster 1861

68. Von der löbl. k. k. Gymnasial-Direktion in Klagenfurt: Programm des k. k. Gymnasiums in Klagenfurt am Schluße des Studienjahres 1861.
69. Von der hochlöbl. königl. baier. Akademie der Wissenschaften in München: Sitzungsberichte: Heft IV und V von 1860; Heft I bis III von 1861.
70. Vom löbl. historischen Vereine in Agram:
    a) Bibliografia Hruastka. Dic. I. 1860.
    b) Iz viestje J. Računi Družtva za Poviest i Starine Jugoslavenske u God. 1858 i 1859. U Zagrebu 1860.
71. Von der historisch-statistischen Section der löbl. k. k. Ackerbau-Gesellschaft in Brünn: Deren Schriften 13. Band. Brünn 1860.
72. Vom löbl. Vereine für Hamburg'sche Geschichte: Hamburg'sche Chroniken. 3. Heft. 1861.
73. Von der löbl. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel: Mittheilungen Nr. 8. Die Klosterkirche Klingenthal in Basel. Von Dr. C. Burkhardt und C. Riggenbach. Basel. 1860.
74. Vom löbl. Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt am Main: a) Neujahrsblatt, den Vereinsmitgliedern dargebracht am 1. Jänner 1861; enthaltend: die Melanchtons- und Luther-Herbergen zu Frankfurt a. M. — Eine Untersuchung zur topographischen Geschichte der alten Reichsstadt. Von Georg Eduard Steitz. F. a. M. 1861. — b) Mittheilungen an die Vereins-Mitglieder. 1. Band. 1860.
75. Von der löbl. k. k. geographischen Gesellschaft in Wien: Deren Mittheilungen. Jahrgang 1860.
76. Von der löbl. Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz: Neues Lausitzisches Magazin. 38. Band. 1. und 2. Hälfte. Görlitz. 1861.
77. Von der löbl. k. k. Direktion der administrativen Statistik in Wien: Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik. 9. Jahrgang. 1.—3. Heft. Wien. 1860.
78. Vom löbl. germanischen Museum in Nürnberg: Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit. Jahrgang 1861.
79. Vom löbl. Vereine für siebenbürgische Landeskunde:
    a) Archiv. Neue Folge. 4. Band. 3. Heft;
    c) 6 Programme der Gymnasien zu Hermannstadt, Mediasch, Bistritz und Schäßburg;

c) Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen. Von E. A. Bielz. Hermannstadt 1861.

d) Sagen und Lieder aus dem Nösner-Gebünde; gesammelt von Heinrich Wittstock. Bistritz 1860.

80. Vom löbl. Gesammtvereine der deutschen Geschicht- und Alterthums-Vereine: Dessen Korrespondenz-Blatt Nr. 7 und 8 von 1861.

81. Vom löbl. Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M.

a) Dessen Mittheilungen. II. Band. I. Heft.

b) Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main, von Johann Georg Batton.

Aus dessen Nachlasse vom Vereine herausgegeben. Heft I. 1861.

82. Von der löbl. antiquarischen Gesellschaft in Zürich:

a) 5 Hefte ihrer Mittheilungen von 1843, 1847, 1857, 1860 und 1861;

b) 15. und 16. Jahresbericht, 1858 und 1859:

c) Abdruck aus dem Anzeiger für schweizerische Geschichte 1860. Herzog Albrecht IV. von Oesterreich und die Berner im Herbstmonate 1448.

83. Vom löbl. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens:

a) Dessen Zeitschrift. III. Band. II. Heft. Breslau 1861.

b) Monumenta Lubensia. Herausgegeben von Dr. W. Wattenbach. Der königl. Universität in Breslau bei der Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens überreicht vom königl. Provinzial-Archive für Schlesien. Breslau 1861;

c) Breslau unter den Piasten als deutsches Gemeinwesen. Von Dr. Colmar Grünhagen. Zur erwähnten Feier der Universität Breslau, überreicht vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

84. Vom löbl. historischen Vereine für Steiermark: Dessen Mittheilungen. 10. Heft.

85. Vom löbl. historischen Vereine in Laibach: Dessen Mittheilungen. 15. Jahrgang.

B. Urkunden, Urkunden-Abschriften, ältere und neue Handschriften.

86. Eine Sammlung seltener Patente, Kurrenden und Verordnungen aus den Jahren 1722—1835.
In 193 Nummern sammt Verzeichnissen.
(Gesch. von Herrn Ignaz Alber, jubilirten k. k. Gubernial-Sekretär.)

87. 95 Stück Urkunden (Originalien; davon 86 auf Pergament; viele mit wohlerhaltenen Siegeln) aus dem 14. bis 17. Jahrhunderte; aus Friesach. (Gesch. von Herrn Leodegar Canaval, Custos des naturhistorischen Museums in Klagenfurt.)

C. Münzen und Medaillen.

88. 1 alte schöne biblische Medaille aus Silber; 7 Silber und 4 Kupfermünzen aus neuerer Zeit. (Gesch von Herrn Raimund Kaiser, pens. Curaten von St. Jakob ob Gurk.)

89. Antike Kupfermünze (Diocletian). (Gesch. von Baronesse Wilhelmine v. Aichlburg in Klagenfurt.)

90. Große Bronce-Denkmünze auf weil. Augustin Longin Fürsten von Lobkowitz, † 1842. (Gesch. von Herrn Sebast. Kapfer, pensionirtem Kameral-Pfleger.)

91. 4 Silber- und 1 Kupfer-Münze a. u. Z. (Gesch. von Herrn Benedikt Rohrer zu Lind ob Sachsenburg.

92. Antike Kupfermünze (Aurelian) auf dem Helenenberge gefunden. (Gesch. von Herrn Jakob Kucher, Pfarrer in Ottmanach.)

93. 4 Silber- und 2 Kupfer-Münzen a. u. Z. (Gesch. von Herrn Josef Frenzl, k. k. Bezirksvorsteher in Feldkirchen.)

94. Antike Bronce-Münze (M. J. Philippus Pat.) gefunden auf dem Zollfelde. (Gesch. von Herrn Wernigg, Studirendem.)

95. 12 antike Kupfermünzen vom Zollfelde. (4 unkenntlich). Gesch. von Herrn Mathias Aichwalder in Arndorf.)

96. 2 antike Bronce-Münzen (Marc. Aurel. Verus; 1 unkenntlich), vom Zollfelde. (Gesch. von Herrn Wernigg, Studirendem.)

97. 1 antike Broce-Münze (Philippus); 3 Silber- und 10 Kupfer-Münzen a. u. Z. (Gesch. von Herrn Franz Weisser, jub. Versorgung-Anstalten-Controllor in Klagenfurt.)

98. Von Ungenannten: a) 12 (unkenntliche) antike und 2 Kupfer-Münzen a. n. Z.; b) 2 antike Bronce-Münzen (1 Faustina junior; 1 unkenntlich) und 4 Silbermünzen a. n. Z.
99. 31 Stück silberne Blechmünzen (Solidi) gefunden beim Abbrechen eines Hauses in Feldkirchen. (Gesch. von Herrn Josef Wiggiser, Realitätenbesitzer.)
100. Einseitiger Silberpfennig mit dem kärntnerischen Landes-Wappen. Gefunden bei Greifenburg in Oberkärnten. (Gesch. von Herrn F. M. v. Jabornegg-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichts-Rathe.)

D. Römische und christliche Alterthümer.

101. Holzschnitzbild, darstellend die drei hl. Frauen, welche den Heiland suchen. (16. Jahrhundert.) Gesch. von Herrn Alfred Grafen von Christalnigg.)
102. Antike griechische Statuette aus Thon. (Gesch. von Herrn Okta v Edlen v. Best, k. k. Medizinalrathe.)
103. Türkisches Streitbeil, ausgegraben bei der Weg-Umlegung nächst der Schleppe-Realität in Winklern nebst mehreren türkischen Hufeisen. (Gesch. von Herrn Karl Löschnigg in Winklern.)
104. Ein Kopf aus Holz geschnitzt, gefunden beim Ackern auf einem Felde nächst der Schloßruine Rosegg. (Gesch. von Herrn Johann Maier, k. k. Bezirksbeamten in Rosegg.)
105. Antiker Schlüssel von seltener Form.
106. Bauchige Urne mit engem Halse, aus gelbem Thon.
(Nr. 103 und 104 Funde vom Zollfelde nächst dem untern Zollfelder-Wirthe im Jahre 1861. (Gesch. von Herrn F. M. von Jabornegg-Altenfels, k. k. Oberlandesgerichtsrathe.)
107. Vergoldeter Löffel, mit der Jahreszahl 1427. (Gesch. von Hrn. Paul Mühlbacher, Gewerk in Bleiberg.)
108. Ein mittelalterlicher Pfeil, aus Klosterneuburg. (Gesch. von Herrn Thomas Hermanitz, k. k. Steuerdirektions-Offizial.)
109. 2 große, auf dem Zollfelde ausgegrabene eiserne Nägel. (Gesch. von Herrn Alexander Hermann, Studirendem.)

E. Aeltere und neuere Kunstwerke, Einrichtungsstücke, ethnographische Gegenstände.

110. Ein schöner Zinnteller mit den Reliefbildern des auferstehenden Heilandes und der 12 Apostel. — Aus dem 18. Jahrhunderte. (Gesch. von Herrn Johann Reiner, Gewerks-Direktor und Miteigenthümer in St. Veit.)
111. Alte musikalische Instrumente (aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts: 3 Stück Viola d'Amour; (Violinen mit doppelter Besaitung); 1 große und 1 kleinere Laute; 5 Klarinette, sammt 6 zur Aufbewahrung dienenden Kästchen. (Gesch. vom wohlehrwürd. Ursulinen-Konvente in Klagenfurt.)
112. Messingener Handleuchter mit Relief, aus dem 17. Jahrhunderte. (Gesch. von Herrn Hengthaler, Gelbgießermeister in Klagenfurt.)
113. Zwei Hände und ein Fuß einer ägyptischen Kindesmumie.
114. Waffen afrikanischer Negerstämme: 1 Bogen; 2 Wurflanzen (1 vergiftet) 9 vergiftete Pfeile.
115. Drei tartarische Pfeile.

(Nr. 113—115, Gesch. von Herrn Leobegar Canaval, Custos des naturhistorischen Museums in Klagenfurt.

Verzeichniß

der vom

kärntnerischen Geschicht-Vereine im Jahre 1861 angekauften Druckwerke und sonstigen Gegenstände.

1. Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. W. Stoll. Leipzig 1858. 2 Theile in 1 Band.
2. Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Orte im Herzogthume Kärnten mit statistischen Bezeichnungen.
3. Geschichte der römischen Literatur Für Gymnasien und höhere Bildungs-Anstalten. Von Dr. Eduard Munk. Dritter Theil. Berlin 1861.
4. Reise der österreichischen Fregatte Novara um die Erde in den Jahren 1857—1859.
   Beschreibender Theil. 3 Bände. Wien 1861.
5. Das Etruskische durch Erklärung von Inschriften und Namen als semitische Sprache erwiesen. Von Joseph Gustav Stickl. Mit Holzschnitten und 3 Bild- und Schrift-Tafeln. Leipzig 1858.
6. Vom Reichsfürstenstande. Forschungen zur Geschichte der Reichsverfassung zunächst im 12. und 13. Jahrhunderte. Von Dr. Julius Ficker. 1. Band. Innsbruck 1861.
7. Die Herrschaften des vormaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnten mit Rücksicht auf die Stadt Villach. Von Philipp Bonend. Villach 1858.
8. Reise nach Madagaskar. Von Ida Pfeiffer. 2 Bände.
9. Die Wanderungen der Kelten. Historisch-kritisch dargestellt von Leopold Kontzen. Gekrönte Preisschrift. Leipzig 1861.

Hienebſt fortgeſetzt:

10. Geſchichte Kaiſer Ferdinand's II. durch Friedrich v. Hurter.
11. Quellen und Erörterungen zur baieriſchen und deutſchen Geſchichte.
12. Künſtler-Lexikon, begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgeſetzt von Dr. Kluntzinger.
13. Geſchichte der liturgiſchen Gewänder des Mittelalters. Von Franz Bok.
14. Biographiſches Lexikon des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates. Von Dr. C. Wurtzbach.
15. Rechtslexikon von Dr. Weiske.
16. Allgemeine Weltgeſchichte von Cantu.
17. Encyclopädie von Erſch und Gruber.
18. Denkmale deutſcher Baukunſt, Bildnerei und Malerei von Ernſt Förſter.
19. Deutſches Staats-Wörterbuch von Dr. Bluntſchli.
20. Mittheilungen der k. k. Central-Kommiſſion zur Erforſchung und Erhaltung der Baudenkmale.
21. Central-Anzeiger für Freunde der Literatur.
22. Wochenblatt Carinthia.
23. 3 Hellebarden und 3 alte Säbel aus dem Mölthale.
24. Ein Schwert, aufgefunden unter dem „Rabenkogel" am Ulrichsberge beim Ackern.
25. Ein antiker Torſo und ein Säulen-Capitäl; 2 Grablampen aus Thon; aufgefunden bei den Eiſenbahnarbeiten nächſt Bleiburg.

Klagenfurt 1862,
Druck von Johann Leon.